



MITTEILUNGEN DER RESIDENZEN-KOMMISSION

DER

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

JAHRGANG 18 (2008) NR. 2

MITTEILUNGEN DER RESIDENZEN-KOMMISSION
DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

JAHRGANG 18 (2008) NR. 2

RESIDENZEN-KOMMISSION

ARBEITSSTELLE KIEL

ISSN 0941-0937

Herstellung:
Universitätsdruckerei
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Titelvignette:
Stadtansicht Prag aus dem Reisealbum des Pfalzgrafen Ottheinrich
entnommen unter der Adresse
<http://www2.informatik.uni-wuerzburg.de/typo3temp/pics/48b110b87f.jpg>
der Internetseite des Projekts
Die Reise des Pfalzgrafen Ottheinrich 1536/37
der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
<http://www.ottheinrich.info/>
Siehe auch unten die entsprechenden Titel in den Neuerscheinungen

INHALT

| | |
|---|----|
| Vorwort..... | 7 |
| Aus der Arbeit der Kommission..... | 9 |
| 24. Sitzung der Residenzen-Kommission am 22. September 2008..... | 9 |
| Die Arbeit der anderen..... | 11 |
| Cour-de-France.fr. Ein Internetprojekt zum französischen Hof, von Caroline zum Kolk, Paris..... | 11 |
| Herrscherhöfe des Mittelmeerraums als interreligiöse Begegnungsräume im Mittelalter von Nikolas Jaspert, Jenny Oesterle und Mark von der Höh, Bochum..... | 22 |
| Kolloquien, Vorträge, Ausstellungen, Jubiläen..... | 25 |
| Kolloquiumsberichte..... | 45 |
| La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel, Paris, 9.-11. Oktober 2007, von Eric Burkart und Christian Kleinert, Frankfurt am Main..... | 45 |
| Vorbild, Austausch, Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung, Wien, 20.-24. September 2008, von Kirsten O. Frieling, Greifswald..... | 58 |
| Buchvorstellungen..... | 65 |
| Reinking, Lars: Stein und Geist. Fürstbischöfliche Herrschaftsrepräsentation im rheinischen Residenzbau des frühen 18. Jahrhunderts, Essen 2008 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, 80), von Wolfgang Wüst, Erlangen..... | 65 |
| Minneker, Ilka: Vom Kloster zur Residenz. Dynastische Memoria und Repräsentation im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mecklenburg, Münster 2007 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereich 496, 18), von Katja Hillebrand, Kiel..... | 67 |
| Neuerscheinungen..... | 71 |
| Sonstiges..... | 91 |
| Die Arbeitsstelle Kiel..... | 93 |

Wenn Sie den Mitteilungen einen Text zusenden wollen (bitte, tun Sie es: **nächster Redaktionsschluß ist der 1. April 2009**), dann schicken Sie ihn bitte an mich über die Redaktion in Kiel. Die Adressen sind, wie stets, auf der letzten Seite angegeben.

W.P.

VORWORT

Weshalb wir Prag auf den Umschlag gesetzt haben? Nein, nicht dort wird das nächste Symposium stattfinden. Aber das letzte in Wien hat Appetit gemacht und die Haupt- und Residenzstadt Böhmens bietet sich als wahrer Sehnsuchtsort an – für spätere Zeiten, wenn wirklich eine erneuerte Residenzen-Kommission mit vorwiegend neuem Programm ab 2011 ihre Arbeit fortsetzen darf (dazu mehr in den nächsten Heften), also nicht vor 2012. Es bleibt aber dabei, daß die Reisebilder Ottheinrichs von der Pfalz zu den wichtigsten Entdeckungen der Residenzen-Ikonographie gehören, weshalb sich die Forschung auch mit ihnen und anderen Ottohenriciana beschäftigt, wie an drei Stellen unserer Neuerscheinungsliste zu erkennen (F. GROSSE, Die Ottheinrich-Bibel und N. WILLISCH) –, wozu auch noch Gabriel Glockendons Gebetbuch des Zeitgenossen Albrecht von Brandenburg zu nehmen wäre.

Über die Wiener Tagung 2008 hat Kirsten Frieling auf S. 58-64 unfassend und zuweilen streng berichtet. Es sei nur an die Rahmenbedingungen erinnert: Die Wiener Hofforschung hatte ihren ersten öffentlichen Auftritt, wozu wir, dankbar für freigebig gewährte Mittel und sonstige Hilfe, gerne Gelegenheit gaben. Denn die Weise ist beispielhaft, wie dort zur Geschichte der ranghöchsten Residenz im Reich geforscht wird.

Gottorf 2006 ist hingegen nun schon entferntere Vergangenheit, weil die Akten, wie stets, zum nächsten (Wiener) Symposium im Druck vorlagen, 510 Seiten stark und natürlich käuflich zu erwerben (siehe das Werbeblatt auf S. 90). Coburg wird uns 2010 vereinen, das nächste Heft wird Näheres zum Programm bringen. Es wird um eine Standortbestimmung gehen, der internationalen Hofforschung insgesamt und der unsrigen gegenwärtigen und künftigen insbesondere. An Tagungsberichten ist lesenswert auch derjenige von Eric Burkart und Christian Kleinert über das Burgund-Kolloquium vom Herbst 2007 (S. 45-57), das im Deutschen Historischen Institut in Paris stattfand und sich der Frage nach der Vorbildfunktion der „burgundischen Pracht“ widmete – uneingeschränkt kann davon nun nicht mehr die Rede sein; indes wird in Brügge eine weitere Konferenz zum Thema folgen (S. 38), so daß sich dies Ergebnis noch ändern kann. Ein Jahr später war dann die „Prosopographia Curiae Burgundicae“ abgeschlossen und in verbesserter Form ins Netz gestellt (siehe S. 91f.). Daß die französische Hofforschung nun mit Macht in die Gänge kommt, haben wir schon bemerkt. Ein neues Beispiel bietet das entsprechende Portal, über das seine Initiatorin, Caroline zum Kolk, auf S. 11-21 berichtet: eine ganz leichte Struktur, die aber viel Material zur Verfügung stellt und vermutlich schnell wachsen wird. Vergessen wir darüber nicht, daß die Residenzen-Kommission schon seit langem im Netz präsent ist und über ihre Hauptseite ihren Benutzern (oder neudeutsch: auf ihrer Homepage den Usern) eine Fülle von Texten und bibliographischen Nachweisen bietet. Vorteile und Nachteile der Netz-Publikation werden auch in cour-de-france.fr offenbar: Lektoriert werden die Beiträge nicht, so wie in unserer Reiseberichts-Sammlung (www.digiberichte.de) die eingelesenen Texte mit den Vorlagen nicht abgeglichen sind. Doch ist der Nutzen derart groß, daß über diese Unreinheit vorerst hinweggesehen werden darf, wie auch die Kommission befand (siehe S. 10). Das Streben nach interkulturellem Vergleich wird stärker (siehe S. 22-24).

Nun ist es, gestützt auf das Forschungszentrum in Versailles, im Jahre 2007 sogar zur Gründung einer internationalen Vereinigung der Hofesforschung gekommen, dem „Court Studies Forum“, dem Marcello Fantoni (Teramo) vorsitzt und das im September 2009 sein erstes internationales Kolloquium veranstalten wird (siehe S. 10 und S. 41-43) – die Residenzen-Kommission wird vertreten sein.

Die geistlichen Fürsten treten verstärkt ins Licht (siehe S. 31, 65-67, 67-70 und „Spätmittelalterliche Residenzbildung in geistlichen Territorien Mittel- und Nordostdeutschlands“ in der Bibliographie der Neuerscheinungen) und der Burg sind gleich mehrere Kolloquien gewidmet (siehe S. 33, 34, 39). In der Rangordnung der niederländischen und der italienischen Malerei des 15. Jahrhunderts tritt derweil (S. 53) eine Umwertung der Werte ein. Die gerade beendete Ausstellung „Firenze e gli antichi Paesi Bassi“ im Palazzo Pitti in Florenz hat den kaum zwei Generationen währenden Vorrang der Niederländer eindrucklich vor Augen geführt. Und der Münsteraner Sonderforschungsbereich 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“ hat mit „Spektakel der Macht“ den Schritt zu einer eigenen Ritualausstellung gewagt, deren Katalog-Handbuch Ausgangspunkt aller künftigen Forschung zum Gegenstand sein wird (siehe S. 86). Eine Ausstellung (zum Hofkünstler) soll es übrigens 2010 anlässlich unserer Tagung in Coburg ebenfalls geben.

Weiter ist erfreut zu melden, daß nun auch die zweite Mitarbeiter-Stelle, diejenige von Dr. Jörg Wettlaufer, Aufnahme ins Akademienprogramm gefunden hat – wenigstens für zwei Jahre bis Ende 2010, dann wird man weitersehen. Noch einmal und immer wieder ist der Fritz Thyssen Stiftung in Köln dafür zu danken, daß sie acht Jahre lang durch die Finanzierung dieser Stelle (und mit Tagungs- und Druckkostenzuschüssen) die Arbeit der Kommission entscheidend gefördert hat. Das ist ungewöhnlich und wird von uns als ein Kompliment verstanden, das unserer Arbeit gemacht worden ist. Desto schöner, daß nun auch andere Gremien sich diesem Urteil angeschlossen haben.

Was nicht heißt, daß uns nicht auch Fehler unterlaufen. Eine Verkettung unglücklicher Umstände hat verhindert, daß die Herausgeber des 10. Sonderheftes mit dem Aula-Dialog Ulrichs von Hutten, das doch besonders schön werden sollte, die Endkorrektur vornehmen konnten. Die Folge ist das beiliegende, wohlgefüllte Blatt von Addenda & Corrigena, das wir in das Heft einzulegen bitten.

Ansonsten aber – haben Sie es gemerkt? – bieten die MRK nunmehr angenehmere Lektüre: Wir haben die Buchstabengröße um einen Punkt heraufgesetzt, damit Sie nicht immer zur Brille greifen müssen.

Blättern Sie somit wohlgemut weiter, begleitet von den freundlichen Grüßen

Ihres

Werner Paravicini

AUS DER ARBEIT DER KOMMISSION

Auf Grundlage des Protokolls der 24. Sitzung der Residenzen-Kommission
Wien, 22. September 2008

1. Handbuch

Insgesamt ist das Handbuch zu den Grafen und Herren in gutem Fortschritt begriffen. Aufgrund von Verzögerungen bei der Abgabe der Artikel ist aber mit einer Veröffentlichung nicht vor Herbst 2010 zu rechnen. Weitere Informationen finden sich im Internet unter der Adresse:
<http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/projekt.php#Grafen>
Pläne zur Online-Veröffentlichung der Handbücher I-IV in Zusammenarbeit mit dem Jan Thorbecke Verlag werden weiter verfolgt. Die Kommission spricht sich allerdings dafür aus, eine digitale Version erst nach Abschluß der Handbuchreihe in Angriff zu nehmen.

2. Residenzenforschung

- 2.1. Hofwirtschaft. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. 10. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Gottorf/Schleswig, 23.-26. September 2006, hg. von Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel und Werner Paravicini, Ostfildern: Thorbecke 2008 (Residenzenforschung, 21), liegt vor, siehe auch unten S. 90.
- 2.2. Die von Brigitte Kasten und Margarete Bruckhaus angefertigte Edition der Hofordnungen von Jülich-Kleve-Berg soll als Manuskript im Jahr 2009 vorliegen. Die Kommission erwägt eine Unterreihe „Hofordnungen“ der Reihe Residenzenforschung.
- 2.3. Der Tagungsband zu der von Oliver Auge, Ralf-Gunnar Werlich und Gabriel Zeilinger organisierten Tagung zu dem Thema „Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität“, die vom 27. bis 29. März 2008 im schleswig-holsteinischen Landeskulturzentrum Schloß Salzau stattfand, wird als Band 22 in die Reihe aufgenommen.
- 2.4. Der Tagungsband zum Wiener Symposium, hg. von Werner Paravicini und Jörg Wettlaufer, wird als Band 23 der Reihe erscheinen.

3. Symposien

- 3.1. Wien 2008: Vorbild, Austausch, Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung, in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – den Tagungsbericht siehe unten S. 58.
- 3.2. Coburg 2010: Zwischenbilanz – Residenz und Hof in Europa – in Zusammenarbeit mit der Historischen Gesellschaft Coburg (Vors.: Prof. Dr. Gert Melville, Dresden/Coburg). Es ist geplant, die bisherige Arbeit der Kommission in einen internationalen Kontext zu stellen. Zeitgleich zum Coburger Symposium ist eine von Prof. Dr. Matthias Müller/Mainz

und Dr. Klaus Weschenfelder/Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg erarbeitete Ausstellung zum Hofkünstler im Reich des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit in der Veste Coburg geplant, die internationale Exponate zeigen soll.

4. MRK

- 4.1. MRK 18,2 liegen vor.
- 4.2. Sonderheft 11: Die Briefe der sächsischen Herzogin Sidonia an ihren Sohn Georg, hg. von Alexandra Kursawe, Sven Rabeler und Claudia Ulrich – befindet sich weiterhin in Vorbereitung und wird gemeinsam mit den MRK 19,1 (2009) erscheinen.
- 4.3. Für 2009 ist die Veröffentlichung der Beiträge des Ateliers des 11. Symposiums in Wien 2008 als Sonderheft 12 geplant.

5. Neuantrag

Nach verschiedenen vorangehenden Gesprächsrunden – siehe MRK 18,1 (2008) S. 10 – hat nun auch die Kommission den Antrag beraten, der im Februar/April bei der Akademie zunächst in Kurz-, dann in Langform eingereicht werden wird. Wird er genehmigt, beginnt am 1. Januar 2011 eine neue Förderungsphase. Näheres in den nächsten Heften.

6. Verschiedenes

- 6.1. Unter www.digiberichte.de findet sich das von Jörg Wettlaufer erstellte Reiseberichts-Forschungsportal, das auf Beschluß der Kommission in die Arbeit der Kommission aufgenommen und unter dem Logo der Akademie angeboten wird.
- 6.2. Auf dem Atelier der Arbeitsstelle Kiel zum Neuantrag der Residenzen-Kommission in Kiel im Mai 2008 war der Vorschlag eines europäischen Vereins zur Erforschung der Hof- und Residenzkultur von Mark Hengerer/Konstanz aufgebracht worden. Inzwischen hat sich eine solche Organisation bereits um Chantal Grell, Gérard Sabatier und Marcello Fantoni mit Sitz im Schloß von Versailles gebildet. Der Vorsitzende hat Kontakt mit diesem Kreis aufgenommen, der grundsätzlich auch Interesse an der Aufnahme von Kontakten zur deutschen Forschung hat.

7. Termin der nächsten Sitzung

Freitag, 25. September 2009 um 11.00 Uhr in der Göttinger Akademie.

Werner Paravicini

DIE ARBEIT DER ANDEREN

Cour-de-France.fr Ein Internetprojekt zum französischen Hof

Im April 2008 ist in Frankreich eine Website veröffentlicht worden, die als Publikationsort und Themenportal für Studien, Dokumente und Datenbanken zum französischen Hof (4. bis 19. Jh.) dient¹. Cour-de-France.fr ist interdisziplinär angelegt und wird von einer Gruppe von Forschern unterschiedlicher Institutionen, Disziplinen und Nationalitäten betreut. Das Projekt ist institutionell unabhängig und hat Partnerschaften mit mehreren Forschungseinrichtungen aufgebaut². Die Website kann in drei Sprachen konsultiert werden (französisch, englisch, deutsch).

Sechs Monate nach der Veröffentlichung bietet Cour-de-France.fr zwanzig Artikel, Dokumente und Datenbanken, die im Volltext veröffentlicht wurden sowie mehr als sechshundert Links, die zu Publikationen auf anderen Websites führen. All diese Elemente können nach Epoche oder thematisch geordnet in sechs Rubriken konsultiert werden:

- Geschichte und Funktion
- Kunst und Kultur
- Hofalltag
- Repräsentation und Festlichkeiten
- Individuen, Familien und Gruppen
- Historiographie und Methodologie

Jede dieser Rubriken enthält Unterrubriken, die wiederum alle in drei Bereiche unterteilt sind: „Moderne Studien“, „Werke vor 1800“ und „Rezensionen“.

Cour-de-France.fr unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von wissenschaftlichen Online-Zeitschriften oder institutionellen Websites: es geht in diesem Projekt nicht darum, Texte und Dokumente einer bestimmten Forschungsrichtung oder -einrichtung zu veröffentlichen. Die Website soll die Historiographie zur Geschichte des französischen Hofes in ihrer ganzen Spannweite und Vielfalt reflektieren. Dies führt zu einer recht ungewöhnlichen Editions politik: Das Redaktionskomitee überprüft lediglich den wissenschaftlichen Charakter eines Textes und seinen Bezug zum Thema. Ist beides gewährleistet, wird der Text veröffentlicht (oder ein Link zu

1 <http://cour-de-france.fr>

2 Die Projektpartner sind: Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance, Tours (Unité Mixte de Recherche 6576 des CNRS), Centre de recherche du château de Versailles (Groupement d'intérêt public) und die Forschergruppe „Histoire de l'Art, histoire des représentations et archéologie de l'Europe. Sources, documents et méthodes“ (équipe 4115) der École Pratique des Hautes Études. Partnerschaften mit dem FB Mittelalter der Universität Paris XII und der American University of Paris sind im Aufbau.

ihm hergestellt, wenn er sich auf einer anderen Website befindet)³. Dieses offene Publikationsprinzip darf nicht mit dem verwechselt werden, welches dem Wikipedia-Projekt zu Grunde liegt: alle auf Cour-de-France.fr zitierten oder publizierten Arbeiten sind wissenschaftlichen Ursprungs, eindeutig gekennzeichnet (Autor, Titel, Verlag ...) und können einmal veröffentlicht nicht mehr verändert werden.

Die Entstehung des Projekts ist eng mit der Entwicklung der Hofforschung und des Verhältnisses von Wissenschaft und Internet in Frankreich verbunden. In den letzten Jahren mehren sich die Zeichen für ein verstärktes Interesse am Thema ‚Hof‘. Auch die institutionelle Einbindung der Hofforschung macht Fortschritte. Die zahlreichen Tagungen und die Entstehung des Centre de recherche du château de Versailles (2006) sowie die Wahl des Themas „Der französische Hof“ für die diesjährige Aufnahmeprüfung an der elitären Ecole Normale Supérieure sind hierfür bezeichnend. Das Thema ‚Hof‘ zieht eine wachsende Zahl von französischen Wissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlern in seinen Bann. Und dies trotz der Tatsache, daß es sich um ein außergewöhnlich anspruchsvolles Forschungsfeld handelt, das Interdisziplinarität, Internationalität und epochenübergreifendes Arbeiten verlangt. Auch gibt es in Frankreich kein Pendant zur Residenzen-Kommission oder zur Society for Court Studies, das mit Veröffentlichungen und Tagungen die Forschung zum Thema fördert und Orientierung vermittelt.

Das Projekt einer Website zum französischen Hof, Cour-de-France.fr, kann und will diese Lücke nicht füllen. Seine Zielsetzung ist eine andere: die Nutzung des Internets und der dort zu findenden Ressourcen für die Hofforschung.

Hofforschung und Internet

Für deutsche Verhältnisse bietet Frankreich ein kontrastreiches Bild, wenn man das Verhältnis von Informatik, Internet und Wissenschaft betrachtet. Einerseits staunt der deutsche Gastforscher über die oft mittelmäßige Ausstattung der französischen Universitäten und Forschungsinstitute mit Computern und Software. Andererseits ist seit 2003 durch die weite Verbreitung der DSL-Anschlüsse die Nutzung des Internets ungleich angenehmer und effizienter⁴. Auch schnurlose Verbindungen durch Wireless Lan sind in Frankreich gebräuchlicher als in Deutschland⁵. Diese Entwicklung hat zu einer intensiven Nutzung des Internets geführt, was die Entstehung zahlreicher Websites und Blogs, aber auch Musik- und Filmtauschbörsen nach sich zog. Diskussionen über das Urheberrecht und die Folgen des Internets für die Medienindustrie waren die Folge, wie auch eine Gesetzgebung, die in ihrer Schärfe europaweit einmalig ist⁶.

3 Im Falle von Neuauflagen bereits gedruckter Texte wird selbstverständlich auch die rechtliche Seite geprüft (siehe hierzu das Kapitel „Das Repositorium“).

4 47% der französischen Haushalte haben einen Internetanschluß. 93,1% davon sind Breitbandanschlüsse, in Deutschland sind es nur 50% („France: Population d’internautes“, in: Le Journal du Net, 7.7.2008, http://www.journaldunet.com/cc/01_internautes/inter_nbr_fr.shtml).

5 Erhebung der EU-Kommission über die WLAN-Anschlüsse in Europa. Nach Spanien liegt Frankreich an zweiter Stelle, gefolgt von Belgien (http://www.dsl-magazin.de/news/mehr-als-14000-wlan-hotspots-in-deutschland_24311.html).

6 2004 wurde der Kopierschutz durch die „Loi pour la confiance dans l’économie numérique“ (LCEN) verschärft; 2006 trat das Gesetz DADVSI (Droit d’auteur et droits voisins dans la société de

Wie in anderen europäischen Ländern haben sich wissenschaftliche Institutionen und Bibliotheken in Frankreich des Internets bedient, um Forschungsergebnisse und Quellenbestände zugänglich zu machen. 1997 entstand Gallica, ein Projekt der Bibliothèque Nationale de France (BNF), das die Digitalisierung und Veröffentlichung von Teilen der Bestände der Nationalbibliothek zum Ziel hat⁷. Mehr als 90 000 Bücher und 80 000 Bild- und Tondokumente sind so ins Netz gestellt worden. Nach Aussagen der BNF existierte vor dem Start von Google Books weltweit kein vergleichbares Angebot. Eine neue Version der Website, Gallica 2, ist im März 2008 gestartet worden. Die BNF veröffentlicht hier einen Teil ihrer Bestände im Textformat: die Bücher werden nicht einfach fotografiert, sondern in eine maschinenlesbare Textdatei umgewandelt. Es entstehen damit Reproduktionen, die die Volltextsuche und Indexierung ermöglichen. 100 000 Bücher sollen so pro Jahr digitalisiert werden. Zudem werden Verlagshäuser wie Gallimard und Editis über Gallica 2 elektronische Bücher zum Verkauf anbieten können⁸.

Dieser Aufbau erinnert an Google Books, dessen Start im Jahre 2004 zu einer digitalen Revolution geführt hat. Die Suchmaschinen-Firma Google bot Bibliotheken an, Auszüge ihrer Bestände im Text- oder Bildformat zu digitalisieren und ins Netz zu stellen. Verträge wurden unter anderem mit den Universitätsbibliotheken von Princeton, Oxford, Harvard, Stanford und der Bayerischen Staatsbibliothek abgeschlossen⁹. Die Veröffentlichung von Bibliotheksbeständen im Internet hat damit eine neue Dimension erreicht. Im März 2007 war durch Google Books eine ‚Virtual Library‘ mit ca. einer Million Büchern entstanden¹⁰. Das europäische Gegenstück, Europeana, wird am 20. November 2008 mit einem Bestand von mehr als 2 Millionen Werken eröffnet werden¹¹.

Neben Gallica sind in Frankreich mit staatlichen Mitteln zwei andere Internetprojekte aufgebaut worden, die für die Sozial- und Geisteswissenschaften von Bedeutung sind: revues.org und Persée. Diese Websites bieten einen kostenlosen Zugang zu digitalisierten französischen Fachzeitschriften. Der Staat fördert sie aus zwei Gründen: um die internationale Verbreitung des französischen Kulturgutes und der französischen Sprache in der Wissenschaft zu unterstützen und um die Verlage zu moder-

l'information) in Kraft, das Strafen von bis zu 300 000 Euro und drei Jahre Gefängnis vorsieht; es soll durch ein drittes Gesetz, die Loi HADOPI (Haute autorité pour la diffusion des œuvres et la protection des droits sur Internet), erweitert werden. Keine dieser Maßnahmen hat sich bisher als wirkungsvoll herausgestellt.

7 <http://gallica.bnf.fr/>. Zu Gallica siehe die Charte documentaire:
http://www.bnf.fr/PAGES/infopro/numerisation/po_chartegallica.htm

und das Dossier „Une nouvelle charte pour Gallica“:

http://chroniques.bnf.fr/archives/septembre2004/numero_courant/dossiers/gallica.htm.

8 <http://gallica2.bnf.fr/>. Siehe hierzu den Artikel „Gallica 2 aura une vocation large“, in: Libération, 2.2.2008 (<http://www.liberation.fr/culture/307568.FR.php>).

9 Die vollständige Liste der Bibliotheken kann hier eingesehen werden:
<http://books.google.fr/googlebooks/partners.html>.

10 History, Digitized (and Abridged), in: New York Times (1.3.2007),
http://www.nytimes.com/2007/03/10/business/yourmoney/11archive.html?_r=1&oref=slogin.

11 <http://www.europeana.eu/>.

nisieren, d.h. sie für die elektronische Verbreitung ihrer Produkte zu gewinnen¹². Zugleich soll hiermit der Monopolisierung und Kommerzialisierung wissenschaftlicher Publikationen durch ausländische oder kommerzielle Anbieter vorgebeugt und die Veröffentlichung von ‚unrentablen‘ wissenschaftlichen Zeitschriften gesichert werden.

Revue.org entstand 1999 und ist somit das älteste französische Internetportal für Zeitschriften aus dem Bereich der Geisteswissenschaften. Das Website ermöglicht es Forschern, elektronische Zeitschriften aufzubauen und bereits existierende Zeitschriften digital zugänglich zu machen¹³. Hundert Titel mit mehr als 23 000 Artikeln sind heute auf revue.org zu finden. Bis auf die zuletzt erschienenen Nummern können alle Ausgaben unentgeltlich konsultiert werden.

Persée wurde 2003 aufgebaut und bietet 52 wissenschaftliche Zeitschriften an, deren Ausgaben bis zum Jahre 2002 unentgeltlich konsultiert werden können¹⁴. Im Unterschied zu revues.org bietet Persée keine Hilfestellung beim Aufbau von elektronischen Zeitschriften an. Seine Hauptaufgabe besteht vielmehr in der Archivierung von bereits bestehenden Periodika: 67 000 Artikel aus den Jahren 1840-2005 sind so ins Netz gestellt worden. Parallel zu diesen staatlichen Initiativen – und von ihnen inspiriert – ist zudem ein kommerzielles Angebot entstanden, CAIRN, das neben kostenpflichtigen Abonnements und Texten den freien Zugang zu mehr als 44 000 Artikeln aus 161 Zeitschriften ermöglicht¹⁵. Seit 2006 ist CAIRN auch am Aufbau von Gallica 2 beteiligt.

All diese Projekte unterscheiden sich durch ihr Gratisangebot von kommerziellen Websites wie Jstor. Ihre rege Nutzung belegt den Erfolg des Modells: revues.org verzeichnet mehr als 900 000 Besucher pro Monat. Man kann angesichts dessen nur bedauern, daß sich ähnliche Initiativen in Deutschland nicht entwickelt haben und wissenschaftliche Zeitschriften nur sehr begrenzt und selten unentgeltlich über das Internet zugänglich gemacht worden sind.

Neben den Periodika-Websites entstanden in Frankreich recht früh auch Open-Access-Archive¹⁶. Das Centre pour la Communication Scientifique Directe (CCSD) des CNRS hatte hier eine Vorreiterrolle. Es entstand im Oktober 2000¹⁷ und hat (unter

12 Frankreich handelte hier ähnlich wie Chile und Brasilien, die 1998 eines der ersten interdisziplinären Open-Access-Archive gegründet haben, um die Verbreitung von portugiesisch- und spanischsprachigen Forschungsarbeiten zu fördern.

13 Zu Revues.org siehe: <http://www.revues.org/index154.html> und <http://leo.hypotheses.org/179>.

14 Zur Entstehungsgeschichte von Persée (<http://www.persee.fr/web/revues/home>) siehe: BLIN, Frédéric, NÉOUZE, Valérie: Die Digitalisierungsprojekte der Universitätsbibliotheken in Frankreich – PERSEE und andere Angebote, in: Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen. Beiträge der Tagung .hist 2006, hg. für Clio-online von Daniel BURCKHARDT, Rüdiger HOHLS und Claudia PRINZ, in: Historisches Forum 10,1 (2007) (http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/10_1).

15 CAIRN wird von den Verlagen Belin, De Boeck, La Découverte und Erès sowie seit 2006 auch der Bibliothèque Nationale de France geführt (<http://www.cairn.info/>).

16 Open Access Archive sind Textsammlungen, die unentgeltlich und ohne Restriktion im Internet zugänglich sind.

17 Zur Geschichte der Open Access Archive: BOSC, Hélène: Archives ouvertes: quinze ans d'histoire, in: Les Archives Ouvertes: enjeux et pratiques. Guide à l'usage des professionnels de l'information, hg. von Christine AUBRY und Joanna JANIK, Paris 2005, S. 27-54 (<http://archivesic.ccsd.cnrs.fr/docs/00/11/94/41/HTML/index.html>).

anderem) die Archive HAL und TEL entwickelt, die es Forschern ermöglichen, Artikel (110 000) und Doktorarbeiten (11 000) online zu veröffentlichen¹⁸. Insgesamt ist der Erfolg des Open Access-Prinzips in Frankreich durchaus beachtlich: werden weltweit nur 2 bis 3% aller publizierten Texte im Open-Access Verfahren veröffentlicht, so liegt hier diese Zahl bei ca. 15%¹⁹.

In den letzten Jahren ist so im Internet eine außergewöhnliche Forschungsbibliothek mit mehr als 240 000 Artikeln und einer Million Bücher entstanden. Ihre Nutzung stellt sich aber oft als problematisch heraus. Die Information existiert zwar, der Zugang zu ihr ist jedoch oft verstellt und erfordert langwierige Suchoperationen, die nicht immer zum Erfolg führen. So ist der französische Begriff *cour* für eine thematische Suche denkbar ungeeignet, hat er doch eine Vielzahl von Bedeutungen und Anwendungen: *cour de cassation* (oberster Gerichtshof), *cour de langue* (Sprachkurs), *cour intérieure* (Innenhof), *en cours d'impression* (im Druck begriffen) ... Wer dieses Problem umgehen möchte und themenverwandte Begriffe wie *Roi* in den Suchmotor eingibt, erhält als Antwort bei HAL eine Liste von Texten, die von „The resonant structure of Jupiter's Trojans asteroids“ angeführt wird – das Wort „Asteroid“ enthält eben auch „roi“... Die Suchfunktion von Google Books ist nicht präziser. Hat man einen Band der „Mémoires du marquis de Dangeau“ entdeckt, so sollte man sich jeder Vorfreude enthalten: die Gesamtausgabe besteht aus 19 Bänden, von denen kaum einer als Ergebnis der Stichwortsuche „Dangeau“ angezeigt wird. Sie aufzufinden braucht Zeit und Phantasie.

Die Suchmotoren der virtuellen Archive sind weit von der Qualität der in traditionellen Bibliotheken gebräuchlichen Katalogsysteme entfernt. Der Nutzer reduziert so meist die Suche auf Texte, von deren Existenz er weiß, und die mit Hilfe von genauen Angaben (Autor, Titel ...) gefunden werden können. Ungleich seltener bewegt man sich auf ungewohnten Bahnen und erweitert sein bibliographisches Spektrum. Der Reichtum und die Themenvielfalt der virtuellen Bibliotheken bleiben so weitgehend ungenutzt.

Das Themenportal von Cour-de-France.fr

Die Portalfunktion von Cour-de-France.fr entstand aufgrund dieser Problematik. Sie hat zum Ziel, Veröffentlichungen auf Drittwebsites, die für die Forschung zum französischen Hof relevant sind, in einfachster Form zugänglich zu machen. Jedes Dokument wird durch einen individuellen Eintrag signalisiert. So findet man zum Beispiel in der Rubrik „Architektur, Gärten und Urbanistik“ einen Eintrag zum Artikel von Pierre Francastel, „Versailles et l'architecture urbaine au XVII^e siècle“, der neben den bibliographischen Angaben auch einen Textauszug und einen Link enthält. Dieser führt zum Volltext, der auf Persée veröffentlicht wurde. Mehr als sechshundert solcher Einträge existieren heute auf Cour-de-France.fr. Monatlich kommen sechzig bis siebzig hinzu.

18 <http://www.ccsd.cnrs.fr/>.

19 CHARNAY, Daniel [Direktor des CCSD]: L'open access au secours de la science, in: SVM 274 (2008) S. 61.

Allgemein gilt für die Portalfunktion die Regel, daß Links immer zu einem Volltext führen müssen. Die Artikel, Rezensionen und Bücher müssen ungekürzt, unentgeltlich und ohne Zugangsbeschränkungen oder Formalitäten im Internet zugänglich sein. Der Aufbau dieses „Linkkataloges“ erfolgt auf zwei Wegen: durch eine systematische und durch eine gezielte Auswertung der Onlineangebote. Zeitschriftenserver wie Persée, revues.org und CAIRN werden systematisch ausgewertet: alle Zeitschriften, die für die Hofforschung relevant sind, werden Nummer für Nummer untersucht und die zum Thema passenden Artikel herausgefiltert. Neben einschlägigen Periodika (Annales, Revue de l'Art, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes ...) werden dabei auch weniger bekannte Titel mit einbezogen. Das Ergebnis der Auswertung von Persée, 450 Artikel, wird in den nächsten Monaten auf der Website erscheinen; es folgt revue.org (Frühjahr 2009) und CAIRN (Frühsommer 2009).

In manchen Fällen werden Periodika im Verbund mit den Institutionen ausgewertet, die sie herausgeben. Dies geschieht dank der freundlichen Genehmigung von Gudrun Gersmann, Direktorin des Deutschen Historischen Instituts Paris (DHIP), im Falle der „Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte“. Francia wird mit Ausnahme der letzten zwei Jahrgänge künftig über die Homepage des DHIP zugänglich sein. Christiane Coester, Mitarbeiterin des DHIP und von Cour-de-France.fr, wird Links zu den für die französische Hofforschung relevanten Artikeln von Francia auf Cour-de-France.fr herstellen.

Im Gegensatz zu dieser systematischen Auswertung werden virtuelle Bibliotheken wie Google Books oder Gallica punktuell, d.h. mit gezielten Suchanfragen, erschlossen. Hier gehen die Mitarbeiter von Cour-de-France.fr bevorzugt in ihrem eigenen Forschungsgebiet vor: Raphaël Masson, Kurator des Schlosses von Versailles, erschließt Quellen und Studien zum Hof des 17. und 18. Jahrhunderts, Kathleen Wilson-Chevalier wertet Webarchive zur Kunstgeschichte der Renaissance aus, Chloé Dalesme wird Untersuchungen zum Thema Tanz und Hoffeste vornehmen.

Websites von Forschungsinstitutionen und -gruppen stellen einen weiteren Fundort für Quellen und Studien zum französischen Hof dar. Neben Projekten wie „Treasures in Full – Renaissance Festival Books online“ kommen hier auch weniger bekannte Initiativen zur Geltung. So werden die mittelalterlichen Hofordnungen auf Cour-de-France.fr angezeigt, die Elisabeth Lalou auf der Website des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes veröffentlicht hat²⁰. Auch sind Quellen zu den *secrétaires d'Etat* und der Guise-Familie, die Orest und Patricia Ranum ins Netz gestellt haben, aufgeführt. Eine Vielzahl von Forschungsinstrumenten, Bibliographien und Datenbanken, die auf solchen Websites veröffentlicht wurden, sind in den Rubriken „Historiographie und Methodologie“ und „Datenbanken“ zu finden.

Eine Besonderheit dieses Linkkatalogs ist seine Detailfreudigkeit, was Werke betrifft, die bei Google Books oder Gallica zu finden sind. Diese Einträge können nicht mit Textauszügen ausgestattet werden, da die meisten Bücher im Bildformat digitalisiert wurden und die Kopie von ein oder zwei Paragraphen somit nicht möglich ist. Umso mehr wird Wert auf eine vollständige Aufführung der verschiedenen Bände und Anhänge gelegt, wenn es sich um umfangreiche Veröffentlichungen handelt. Bei einigen Werken wurde von den Mitarbeitern von Cour-de-France.fr ein elektronisches

20 Diese sind in der Rubrik „Strukturen, Ämter und Chargen / Werke vor 1800“ zu finden.

Inhaltsverzeichnis erstellt, das den direkten Zugriff auf bestimmte Teile oder Kapitel ermöglicht. Die voluminöse „Nouvelle collection des mémoires pour servir à l’histoire de France ...“, bestehend aus drei Reihen mit insgesamt 32 Bänden und Schriften von mehr als 110 Autoren, ist digital nun handlicher als im Original: man kann das Werk nach Autor, Kapitel oder Band für Band konsultieren²¹.

Das Repositorium von Cour-de-France.fr

Neben dieser Portalfunktion bietet *Cour-de-France.fr* Wissenschaftlern auch die Möglichkeit, Studien, Quellen und Datenbanken zu veröffentlichen. Nun ist das Online-Publizieren nicht unumstritten. Gudrun Gersmann hat die gängigsten Einwände wie folgt zusammengefaßt:

„Elektronisches Publizieren?“ Vor einigen Jahren noch reagierten viele Historiker/innen geradezu verschreckt, wenn über Online-Publikationen gesprochen wurde. Zu exotisch schien damals diese Form der Veröffentlichung, zu weit entfernt von prestigeträchtigen klassischen Publikationsorten, zu fragil, um als wirkliche Alternative gelten zu dürfen. Selbst diejenigen, die grundsätzlich den „Neuen Medien“ gegenüber aufgeschlossen waren, legten oftmals Skepsis an den Tag: Würde es nicht so aussehen, als habe man keinen „vernünftigen“ Verlag für seine Dissertation finden können, wenn man das Manuskript einem Hochschulserver überantwortete? Würde man sich damit nicht in Fachkreisen disqualifizieren? Würde man sich denn überhaupt auf die Stabilität der Systeme verlassen können? Müßte man nicht von vornherein einkalkulieren, eines Morgens statt seines eigenen Textes auf dem Bildschirm eine schlichte Fehlermeldung („Server not found“) vorzufinden? Würde man mit der leicht kopierbaren elektronischen Fassung nicht zum Plagieren geradezu einladen?²²

Daß es hier zu einem Umdenken kam, ist für die Autorin auf folgende Faktoren zurückzuführen:

- Gesteigerte Wahrnehmung der Vorzüge der elektronischen Publikationsformen;
- Wachstum der wissenschaftlichen Online-Journale, Repositorien und Plattformen;
- Akzeptanz und Aufbau von Open Access Modellen;
- Rollenveränderung im Publikationsprozeß: der Autor wird zu seinem eigenen Verleger.

21 <http://cour-de-france.fr/article193.html>. Nouvelle collection des mémoires pour servir à l’histoire de France depuis le XIII^e siècle jusqu’à la fin du XVIII^e siècle, hg. von Joseph-François MICHAUD und Jean-Joseph-François POUJOLAT, 32. vol., Paris 1836-1839.

22 GERSMANN, Gudrun: Elektronisches Publizieren – Einleitung, in: Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen. Beiträge der Tagung .hist 2006, hg. für Clio-online von Daniel BURCKHARDT, Rüdiger HOHLS und Claudia PRINZ, in: Historisches Forum 10,1 (2007) (http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/10_I/PHP/ElektronischesPublizieren_2007-10-I.php#003001).

Für die Entwicklung von Cour-de-France.fr waren all diese Fragestellungen und Elemente entscheidend. Es wurde versucht, eine Projektstruktur und Methodik zu entwickeln, die die Belange und Probleme der einzelnen Mitwirkenden respektiert.

Den Autoren wird unentgeltlich ein Ort für die Veröffentlichung von Texten angeboten, der wissenschaftlichen Charakter hat: durch seine Thematik und durch den Ausschluß von Publikationen, die nicht den wissenschaftlichen Standards entsprechen. Die Qualität der Veröffentlichungen wird durch drei Instanzen gewährleistet:

- bei bereits veröffentlichten Texten durch das Redaktionskomitee der Zeitschrift, die Erstherausgeber war;
- bei Auszügen von Universitätsarbeiten (Master 2 und Doktorarbeiten) durch die Jury, die sie bewertet hat;
- bei unveröffentlichten Texten durch die Redaktion von Cour-de-France.fr und die Gutachten, die im Zweifelsfalle eingeholt werden.

Die Mitarbeiter von Cour-de-France.fr gehen hierbei nicht wie das Redaktionskomitees einer Fachzeitschrift vor, das eine inhaltliche und methodologische Selektion vornimmt und nur ihm genehme Texte veröffentlicht. Diese Auswahl wird den Nutzern der Website überlassen, die aus dem Angebot die für sie relevanten Veröffentlichungen herausuchen und deren Nützlichkeit für ihre Forschung selbst beurteilen. *Cour-de-France.fr* definiert so die Rolle des Lesers, aber auch die des Autors in recht ungewohnter Weise, ist dieser doch für seine Veröffentlichung in jeder Hinsicht selbst verantwortlich. Die Mitarbeiter überprüfen lediglich den wissenschaftlichen Charakter seines Textes und seine Relevanz für die Thematik der Website. Es gibt somit keine inhaltlichen Einschränkungen, was besonders für neue Forschungsansätze und -thematiken positiv sein kann, die oft nur zögerlich von etablierten Institutionen und Redaktionskomitees akzeptiert werden.

Elektronische Publikationen wurden in der Pionierzeit des Internets nicht immer mit ähnlicher Sorgfalt vorbereitet wie Papierpublikationen. Hier ist es zu einem Umdenken gekommen, das die Qualität der Veröffentlichungen und ihre Präsentation deutlich verbessert hat. Diese Sorgfalt ist auch bei Publikationen auf Cour-de-France.fr angebracht: zum heutigen Zeitpunkt konsultieren mehr als 150 Personen täglich die Website, eine Zahl, die im Steigen begriffen ist. Die meisten Verbindungen werden von Universitäten und Forschungszentren hergestellt, die sich in Frankreich, Deutschland und den USA befinden²³. Autoren können also davon ausgehen, daß ihre Veröffentlichungen eine zahlreiche, kritische und internationale Leserschaft finden. Zudem gilt bei Cour-de-France.fr die Regel, daß ein einmal veröffentlichter Text nicht mehr zurückgezogen oder verändert werden kann. Dies ist notwendig, um die Zitierbarkeit der Publikationen zu gewährleisten. Wer in einem Artikel die Studie von Stefan Hanß „Transfer von Sakralität im späten Ancien Régime? Das Sacre Ludwigs XVI. 1775 zwischen Faszination und Repräsentation“²⁴ zitiert und den Link zu

23 Verbindungen von mehr als achtzig Ländern sind bisher registriert worden, darunter nach den drei obengenannten, und in absteigender Reihenfolge: Belgien, Kanada, Marokko, Italien, Algerien, Schweiz, Spanien, England, Rußland, Ungarn, Österreich und Polen.

24 <http://cour-de-france.fr/article499.html>.

diesem Text angibt, muß davon ausgehen können, das der Link auch in zwanzig Jahren noch funktioniert und der Text in ferner Zukunft sich nicht von dem unterscheiden wird, den er im Jahre 2008 gelesen hat. Die Unveränderlichkeit einer Publikation ist somit bei Cour-de-France.fr eine bindende Regel. Hinzu kommt, daß es bei Cour-de-France.fr kein Lektorat gibt: ein Text wird so veröffentlicht, wie er uns zugesandt wurde – alle eventuell vorhandenen Flüchtigkeitsfehler werden originalgetreu wiedergegeben.

Eine Besonderheit stellen die Wiederveröffentlichungen von bereits publizierten Texten dar. Hier müssen die Interessen der *Verlage* geschützt werden, die in die Erstveröffentlichung Mittel und Kompetenzen (Lektorat, Redaktionskomitee) investiert haben. Dies geschieht auf mehrfache Weise. Zum einen muß der Autor im Besitz der Rechte für eine Internetpublikation sein. Zweitens ist eine Wiederveröffentlichung frühestens zwei Jahre nach der Erstveröffentlichung möglich, damit sie dem Verkauf des Buches nicht abträglich ist. Drittens kann sie nur Auszüge aus einem Buch betreffen, nicht aber ein Buch als ganzes. Auch werden alle bibliographischen Angaben zur Erstausgabe detailliert aufgeführt, was sich positiv auf den Verkauf des Buches auswirken kann. Zu guter Letzt wird, auch wenn dies rechtlich nicht notwendig ist, der Verlag grundsätzlich von der bevorstehenden Veröffentlichung informiert. Er erhält das Recht, innerhalb eines Monats Einwände vorzubringen. Die Reaktionen waren diesbezüglich bisher durchweg positiv, was die französischen Verlage angeht (Champion, Odile Jacob, Presses universitaires u.a.). Nur ein deutscher Verlag lehnte eine Veröffentlichung ab, da der Autor ein Honorar von dreißig Euro erhalten hatte. Der Verlag ging davon aus, daß er damit seine Rechte auf eine Internetpublikation an ihn abgetreten hatte. Diese Erfahrung zeigt, wie wichtig es für Autoren ist, klare Abmachungen zu treffen und Rechte nicht bedingungslos (und fristlos) abzutreten²⁵. Geringe Auflagenhöhen, hohe Preise und die schwache internationale Verbreitung vieler Druckwerke behindern die Verbreitung und Rezeption wissenschaftlicher Ergebnisse. Das Internet hat hier eine wichtige Funktion übernommen, die als Ergänzung zum traditionellen Verlagswesen entstanden ist und die im Interesse der Wissenschaft existieren muß.

Das Angebot zur Online-Publikation auf Cour-de-France.fr ist überraschend schnell von Forschern angenommen worden. Achtzehn Texte und zwei Datenbanken wurden seit dem Start der Website im April veröffentlicht (Stand: Oktober 2008)²⁶. Sie sind in ihrer Vielfalt für die Forschung zum französischen Hof bezeichnend. Die Autoren kommen aus Frankreich, Rußland, Deutschland, den USA und Israel und sind sowohl „gestandene“ Forscher als auch Nachwuchswissenschaftler. Ihre Veröffentlichungen gehören zu den Fachbereichen Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte. Bei sieben Texten handelt es sich um Erstveröffentlichungen, darunter auch historischer Quel-

25 So sollte meines Erachtens nach das Recht auf Internetpublikation nur in Ausnahmefällen, zeitlich begrenzt und unter der Bedingung abgetreten werden, daß der Verlag den Text im Internet gratis (oder zumindest preisgünstig) zu einem festgelegten Zeitpunkt zugänglich machen wird.

26 Die Veröffentlichungen auf Cour-de-France.fr können konsultiert werden unter <http://cour-de-france.fr/rubrique293.html>.

len²⁷. Zehn Texte sind Artikel, die zuvor in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen sind. Alle Veröffentlichungen werden von der monatlichen Newsletter angekündigt, die auch eine Auswahl der letzten Einträge des Themenportals präsentiert.

Das Publizieren von unveröffentlichten Texten ist eine der Hauptaufgaben von Cour-de-France.fr. Die Notwendigkeit eines solchen Angebotes läßt sich mit den Problematiken des Verlagswesens und den Eigenheiten des Internets erklären. So finden manche Studien keinen Verleger, und dies nicht unbedingt aus qualitativen Gründen: die Verlage können es sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten immer weniger leisten, Publikationen zu veröffentlichen, deren Verkauf nicht die Herstellungskosten deckt. Wissenschaftliche Studien sind nun selten kostendeckend und werden daher nur zögernd veröffentlicht, vor allem wenn es sich um Produkte von Nachwuchswissenschaftlern oder sehr spezialisierten Thematiken handelt. Hinzu kommt, daß neue Forschungsansätze und Texte, die nicht dem „Mainstream“ entsprechen, manchmal nur schwer einen Verbreitungskanal finden. Eine Online-Erstveröffentlichung geschieht aber nicht immer aus diesen Gründen: sie kann auch der klassischen Papierveröffentlichung vorgezogen werden. Dies ist vor allem bei Studien der Fall, für die eine schnelle und internationale Verbreitung gewünscht wird. Zudem sind bestimmte Publikationen nicht für eine Papieredition geeignet, z.B. Quellensammlungen geringen Umfangs oder Datenbanken. Zwei Datenbanken, die das Itinerar der Katharina von Medici und die Hofleute der französischen Königinnen des 16. Jahrhunderts zum Inhalt haben, sind auf Cour-de-France.fr bereits veröffentlicht worden. Eine weitere ist in Planung: sie wird die Mediziner am französischen Hof des 16. Jh. präsentieren und ist zum Kern eines kleinen Forschungsprojektes geworden, das neben der Erstellung der Datenbank auch die Transkription und Veröffentlichung von königlichen Autopsieberichten auf Cour-de-France.fr sowie die Organisation einer Tagung zum Inhalt haben wird²⁸.

Cour-de-France.fr ist institutionell unabhängig und ohne jede Finanzierung entstanden. Diese Freiheit ermöglicht eine offene Publikationspolitik, die nicht an den Bedürfnissen einer Institution ausgerichtet ist. Gleichzeitig wird damit aber die Notwendigkeit verstärkt, zeitsparend, effizient und kostengünstig zu arbeiten. Dies ist durch die Nutzung eines Content Management Systems²⁹ möglich, das es Mitarbeitern erlaubt, schnell und ohne besondere Informatikkenntnisse Texte auf der Website zu veröffentlichen. Die interne Kommunikation läuft über E-Mail, Sitzungen finden nur zwei- bis dreimal pro Jahr statt, um Zeit und Reisekosten zu sparen. Diese dezentrale

27 Darunter in Frankreich unveröffentlichte Briefe von Anna von Österreich, ein Inventar von Anne d'Este und ein Reisebericht (1748): *Lettres inédites d'Anne d'Autriche conservée à la Bibliothèque nationale de Russie à Saint-Petersbourg*, hg. von Vladimir CHICHKINE, in: *Srednie veka* 60 (1997) S. 426-431, veröffentlicht auf Cour-de-France.fr am 1.5.2008 (<http://cour-de-france.fr/article341.html>). *Journal de voyage de l'abbé Cavalier de Fréjus à Paris et Versailles (février-juin 1748)*, hg. von Frédéric d'AGAY, veröffentlicht auf Cour-de-France.fr am 1.9.2008 (<http://cour-de-france.fr/article497.html>). *Extrait de l'inventaire après décès d'Anne d'Este (1531-1607), dressé à l'hôtel de Nemours le 22 mai 1607*, hg. von Christiane COESTER, veröffentlicht auf Cour-de-France.fr am 1.10.2008 (<http://cour-de-france.fr/article580.html>).

28 Dieses Projekt wird von Jacqueline Vons (Universität François Rabelais, Tours) geleitet.

29 Informationsverwaltungsprogramm. Wir verwenden die Open-Source-Applikation Spip.

Verfahrensweise erleichtert die Mitarbeit von Wissenschaftlern aus dem Ausland und garantiert eine stetige Zusammenarbeit: über alle Volltextveröffentlichungen, Mitgliedschaftsanträge und Forschungsk Kooperationen wird grundsätzlich im Kollektiv entschieden.

Von diesen praktischen Fragen abgesehen gibt es einen Bereich, der regelmäßig diskutiert wird: was gehört zur Hofforschung, was nicht? Bei einer engen Definition wären die am Hof vorhandenen Strukturen, vor allem die *Maisons royales* und *Grands Officiers*, das zentrale Thema, wie auch das Hofzeremoniell und Hofbeschreibungen. Nun verlangt die Patronageforschung aber einen Blick auf die Karriere- und Familienstrategien. Die Kulturtransfer-Forschung kann ohne Studien zur Alltagskultur und Reiseberichte nicht auskommen, die Frauen- und Genderforschung nutzt Texte zur Regentschaft und trifft auf die Kunstgeschichte, wenn es um Mäzenatinnen geht. Die Hofkritik ist ohne Pamphlete und Untersuchungen zu deren Rezeption nicht zu verstehen; der Hof als Wirtschaftszentrum kann nicht ohne Arbeiten zu den Finanzen der Krone studiert werden ... Diese Liste kann beliebig fortgesetzt werden und zeigt die hier zugrundeliegende Problematik auf: einerseits darf die Website kein *fourre-tout* („Rumpelkammer“) werden, andererseits darf die Thematik nicht zu eng abgesteckt werden, wenn Cour-de-France.fr für die Forschung zum französischen Hof von Nutzen sein soll. Dieser Balanceakt ist auch im Themenportal präsent.

Zum Abschluß dieser Kurzvorstellung soll eine Frage angesprochen werden, die häufig bei Projektvorstellungen gestellt wird: wie steht es um den Fortbestand von Cour-de-France.fr? Wer garantiert, daß die Website auch in zwanzig oder fünfzig Jahren noch im Netz stehen und in ferner Zukunft als „Archivwebiste“ weiterexistieren wird? Sollte die Projektleitung sich eines Tages zurückziehen wollen, so wird das Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance die Website auf seinen Servern beherbergen und für freie Zugänglichkeit sorgen. Damit ist die Langzeitexistenz „physisch“ sicher gestellt und die Validität der Links, die zu Artikeln auf Cour-de-France.fr führen, garantiert. Was die Entwicklung und Bereicherung der Website angeht, so werden diese wohl dem Interesse entsprechen, das der Hofforschung und dem französischen Hof entgegengebracht wird.

*Caroline zum Kolk, Paris**

* Caroline zum Kolk, Projektleiterin (Centre de recherche du château de Versailles, Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance), 62, avenue Faidherbe, F-93100 Montreuil, E-Mail: zumkolk@cour-de-france.fr.

Herrscherhöfe des Mittelmeerraums als interreligiöse Begegnungsräume im Mittelalter

(Themenbereich 2)

Forschungsprojekt im Rahmen des Internationalen Kollegs für
Geisteswissenschaftliche Forschung „Dynamiken der Religionsgeschichte“ an der
Ruhr-Universität Bochum¹

1. Forschungsstand

Während die jüngere Residenzenforschung in den letzten Jahren unter innovativen Fragestellungen und mit großem Erfolg den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Höfen des Reiches ihren gebührenden Platz in der Geschichtswissenschaft zugewiesen hat (vgl. unter <http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/index.php> die Rubrik „Publikationen“ der Residenzen-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften), gehören Herrscherhöfe im Mittelmeerraum, insbesondere im arabisch-islamischen Kulturraum, bislang zu den weniger untersuchten politischen, kulturellen und architektonischen Gestaltungsformen. Erst in jüngerer Zeit gewinnt die Palastforschung an Bedeutung². Eine breit gefächerte Untersuchung interreligiösen Austauschs an und zwischen christlichen und islamischen Herrscherhöfen im Mittelmeerraum aus mediävistischer und islamwissenschaftlicher Doppelperspektive stellt bislang ein Forschungsdesiderat dar. Das Projekt kann allerdings von Studien profitieren, die den Vergleich zwischen Hofkulturen in Westeuropa, Japan und China erprobt haben³. In jüngster Zeit sind Untersuchungen zum Kulturtransfer zwischen Höfen des Mittelmeerraums entstanden⁴. Diese Studien akzentuieren den Wissenstransfer zwischen Höfen. Dem stellt das Projekt das Vorhaben zur Seite, den Hof als interreligiösen Begegnungsraum kulturvergleichend zu untersuchen.

2. Forschungsvorhaben

Kaum anderswo trafen seit archaischer Zeit unterschiedliche Religionen so unmittelbar aufeinander wie im Mittelmeerraum. Vor allem in diesem für die Geschichte und die Kulturen Europas und Vorderasiens gleichermaßen bedeutenden Kernraum

1 Das Projekt ist unter dem Titel „Mediterranean courts as centres of interfaith encounters in the Middle Ages“ Teil des Research-Fields 2 „Religious Contacts during the Period of Institutionalization and Expansion of the Major Religious Traditions“ des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Internationalen Geisteswissenschaftlichen Kollegs „Dynamics in the History of Religions between Asia and Europe“ (<http://ikgf-religions.de/>).

2 Zu einem Forschungsüberblick vgl. NECİPOĞLU, Gülu: An Outline of Shifting Paradigms in the Palatial Architecture of the Pre-Modern Islamic World, in: *Ars Orientalis* 23 (1993) S. 1-23.

3 Vgl. GEARY, Patrick: Vergleichende Geschichte und sozialwissenschaftliche Theorie, in: *Mittelalterliche Geschichte im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der historischen Komparatistik*, hg. von Michael BORGOLTE, Berlin 2001, S. 29-38.

4 Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter. Wissenskultur am sizilianischen und kastilianischen Hof im 13. Jahrhundert, hg. von Gundula GREBNER und Johannes FRIED, Berlin 2008.

fand die Begegnung zwischen Judentum, Christentum und Islam über Jahrhunderte hinweg statt. Dieses Binnenmeer trennte nicht nur, sondern war wie jede Grenzregion auch eine Nahtstelle, eine Übergangszone für Personen, Waren, Wissen und Kulte. Derartige Austauschprozesse verdichteten sich an den Herrscherhöfen des Mittelmeeres, denn dort wurde aus verschiedenen Gründen die geistige Auseinandersetzung mit anderen Religionen mit besonderer Intensität betrieben: Diplomatische Kontakte zwangen zur Kenntnis anderer Gepflogenheiten und zu Adaptionsprozessen hinsichtlich kommunikativer Prozeduren; wirtschaftliche Austauschprozesse waren für das Gedeihen der jeweiligen Herrschaften unabdingbar und gelangen nur auf der Grundlage akzeptierter Normen; schließlich war die Kenntnis der Anderen auch eine Voraussetzung für die religiöse Orientierung politischer Gebilde an den Glaubensgrenzen des Mittelmeerraums mit seinen wechselnden Mehrheits- und Minderheitenverhältnissen. Gerade die diversifizierten Bedingungen infolge politischer Expansionsprozesse („Islamische Expansion“, „europäische Expansion“) steigerten die Bedeutung der mediterranen Herrscherhöfe.

Es verwundert daher nicht, daß sich die interreligiöse Expertise an den mediterranen Höfen verdichtete: in Kommunikationszentren wie Konstantinopel, Akkon, Kairo, Tunis, Granada, Barcelona, Toledo, Neapel, Venedig und Palermo flossen Informationen zusammen, hierhin reisten Vertreter andersgläubiger Potentaten, wirkten Dolmetscher, Diplomaten und Gelehrte als kulturelle Vermittler („Cultural Brokers“). Auffällig ist, daß sich die angedeuteten Adaptions- und Abgrenzungsprozesse zwischen den religiösen Traditionsgeflechten auf ungleichmäßigen Ebenen und in unterschiedlichen Dialogformen zutragen. An den Höfen des Mittelmeers wurden ebenso interreligiöse Disputationen auf hohem theologischem Niveau ausgetragen wie die Rahmenbedingungen pragmatischen Umgangs mit religiösen Minderheiten juristisch geregelt. Das Projekt strebt an, diese unterschiedlichen Formen der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Religionen an Herrscherhöfen zu untersuchen.

3. Forschungsziele

Der mediterrane Herrscherhof eignet sich mit seinen mannigfachen Kommunikationsformen bestens dazu, innerhalb des Bezugsrahmens „Interreligiöse Diskurse und Terminologien“ vergleichend mit ostasiatischen Herrschaftszentren untersucht zu werden. Auch für den Bezugsrahmen „Medien“ ist der Herrscherhof ein besonders geeigneter Untersuchungsgegenstand, denn an ihm war die Spannbreite der eingesetzten Bedeutungsträger besonders groß. Diese reicht von Schriften – normativen Texten, Literatur, Traktatwesen etc. – über die sich im höfischen Umfeld entfaltende Ikonographie bis zu Speisen und Kleidung, die ebenfalls über Adaptions- und Abgrenzungsprozesse Auskunft zu geben vermögen. Schließlich bildet der Herrscherhof eine bis in die jüngste Vergangenheit relevante Sozialform, die bislang nicht hinreichend aus der Perspektive der Religionsforschung und der Religionskontakte untersucht worden ist.

Eines der Ziele des Projekt ist es, die Ansätze der auf West- und Mitteleuropa konzentrierten Residenzenforschung in mehrfacher Hinsicht aufzugreifen und zu erweitern: Zum einen dadurch, daß Wechselwirkungen zwischen ausgewählten christ-

lichen und islamischen Herrscherhöfen des Mittelmeerraums ausgemacht sowie transkulturelle Phänomene der interreligiösen Begegnung an christlichen und islamischen Höfen untersucht werden sollen; zum anderen durch die Konzentration auf Fragen interreligiöser Kommunikation zwischen Disputation und Dialog, zwischen Kult und Alltag. Zugangsweisen und Ergebnisse der Hof- und Residenzenforschung können auf diese Weise auf andere Kulturräume übertragen werden und um eine religionsgeschichtliche Perspektive erweitert werden. Schließlich sollen durch die Öffnung zu anderen am Kolleg beteiligten Disziplinen Schnittmengen zu Forschungsbereichen anderer Bochumer Kollegiatinnen und Kollegiaten des Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung hergestellt und *Tertia comparationis* europäischer und asiatischer Kulturen aufgezeigt werden.

*Nikolas Jaspert, Jenny Oesterle, Marc von der Höh, Bochum**

* Prof. Dr. Nikolas Jaspert (E-Mail: nikolas.jaspert@rub.de), Jun.-Prof. Dr. Jenny Oesterle (E-Mail: jenny.oesterle@rub.de), Dr. Marc von der Höh (E-Mail: marc.vonderhoeh@rub.de), Ruhr-Universität Bochum, Historisches Institut, Universitätsstr. 150, D-44801 Bochum.

KOLLOQUIEN, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN, JUBILÄEN*

Siehe auch online auf unserer Internetseite unter der Rubrik „Veranstaltungskalender“
bzw. unter
<http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/kollanzeige.php>

Ausstellung
Spektakel der Macht
Rituale im Alten Europa 800-1800
Magdeburg/Münster, 21. September 2008 bis 4. Januar 2009

Kontaktadresse: Dr. Jutta Götzmann
Dorothee Linnemann M.A.
Salzstraße 41
D-48143 Münster
Fax [D] 02 51 - 83-2 79 11
Internet: www.spektakeldermacht.de

Ausstellung
Goldener Drache – Weißer Adler
Kunst im Dienste der Macht am Kaiserhof von China und am sächsisch-
polnischen Hof (1644-1795)
Residenzschloß Dresden, 11. Oktober 2008 bis 11. Januar 2009
Palastmuseum Peking, 19. April bis 19. Juli 2009

Kontaktadresse: PD Dr. Cordula Bischoff
Ausstellungskuratorin
Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Porzellansammlung
Sophienstraße
D-01067 Dresden
Tel: [D] 03 51 - 49 14 63 30
E-Mail: Cordula.Bischoff@skd.museum
Internet:

www.skd-dresden.de/de/ausstellungen/aktuell/Goldener_Drache__Weier_Adler.html

Daß Herrschaft nicht nur realer Macht bedarf, sondern vor allem auch der Inszenierung, ist keine neuzeitliche Erfindung. Umso reizvoller erscheint es, kulturell unterschiedlich geprägte, in ihren Vorgehensweisen aber vergleichbare historische „Schaltzentralen der Macht“ zu vergleichen und auf ihre

* Wir nennen nur die uns bekannt gewordenen Kolloquien, Vorträge, Ausstellungen, Jubiläen, die ab Erscheinen der aktuellen Mitteilungen noch stattfinden oder künftig stattfinden werden, siehe ansonsten unsere Internetseite unter der oben angegebenen Adresse.

Funktionsweisen hin zu befragen. Gemeinsam mit dem Palastmuseum Peking zeigen die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden daher ein breit angelegtes Ausstellungsprojekt mit circa 400 hochkarätigen Exponaten. Gezeigt werden diese in den ehemaligen Paradeappartements Augusts des Starken im Residenzschloß Dresden.

Der chinesische Kaiserhof, durch seine mehrtausendjährige Tradition unerreichbar in der Vielfalt seiner Schätze, findet ein würdiges Pendant im sächsisch-polnischen Hof des 18. Jahrhunderts. Als Zentrum der europäischen China-Mode steht er beispielhaft für das große europäische Interesse an dem fernen Kaiserreich, seinen Produkten, seinen Künsten und seiner Philosophie. Die Ausstellung wird neben einer einführenden Abteilung sechs Themenbereiche unterscheiden, die stets „China“ und „Dresden“ einander gegenüberstellen und den Blick auf das jeweils Fremde mit aufnehmen. Sie sind als „Repräsentation der Herrschaft“, „Festkultur“, „Hofstaat“, „Herrschaftliche Architektur“, „Hofkünste und Wissenschaften“ sowie „Politik und Diplomatie“ überschrieben.

Promotionskolleg
Frühe Neuzeit: Herrschaft – Kommunikation – Transfer
Marburg, 22. Oktober 2008 bis 11. Februar 2009

Kontaktadresse: Dr. Ulrich Niggemann
Philipps-Universität Marburg
Neuere Geschichte
Wilhelm-Röpke-Str. 6C
D-35032 Marburg
E-Mail: ulrich.niggemann@staff.uni-marburg.de

Das Promotionskolleg für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Philipps-Universität Marburg wurde von einem siebenköpfigen Initiatorenteam auf den Weg gebracht und hat im Juli 2005 seine Arbeit aufgenommen. Zu seinen satzungsgemäßen Zielen gehören die Verbesserung des interdisziplinären Dialogs zwischen den verschiedenen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, die Gründung fächerübergreifender Arbeitsgruppen zu verschiedenen Rahmenthemen, unter denen sich mehrere Promotionsprojekte zusammenfassen lassen, die Möglichkeit, Tagungen zu veranstalten und Gäste aus dem In- und Ausland einzuladen, ein Querschnittprogramm aus fachspezifischen und fächerübergreifenden Kursen und Workshops und anderes mehr.

In diesem Rahmen hat die Arbeitsgruppe „Frühe Neuzeit: Herrschaft – Kommunikation – Transfer“ für das Wintersemester 2008/09 eine Vortragsreihe auf den Weg gebracht, zu der alle Interessent/innen herzlich eingeladen sind. Die Marburger Frühneuzeitforschung basiert auf einer guten interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen Geschichte, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Philosophie, Romanische Philologie, Altphilologie und Europäische Ethnologie. Auch die Arbeitsgruppe selbst, die seit der Begründung des Kollegs im Jahr 2005 besteht, setzt sich aus Doktorandinnen und Doktoranden der Geschichte, der Kunstgeschichte, der Literatur- und Kulturwissenschaften zusammen. Die konzeptionelle Klammer bilden dabei die Begriffsfelder „Herrschaft“ und „Herrschaftsausübung“.

In Anlehnung an neuere Forschungsdiskussionen zu diesem wichtigen Themenfeld der aktuellen Frühneuzeitforschung richtet sich der Fokus der Gruppe auf Kommunikations- und Transferprozesse, die sowohl hinsichtlich der Formen von Herrschaft während der Vormoderne als auch im weiteren Kontext kultureller Entwicklungsprozesse eine wesentliche Rolle spielen. Ausgehend von einem Herrschaftsbegriff, der Herrschaft als Aspekt komplexer Sozialbeziehungen versteht, steht für die Arbeitsgruppe „Herrschaftskommunikation“ im Vordergrund der wissenschaftlichen Projekte.

Die Vortragsreihe wurde entsprechend entlang der Begriffe „Herrschaft“, „Kommunikation“ und „Transfer“ konzipiert. Bei der Auswahl der Referentinnen und Referenten stand im Vordergrund, sowohl eine repräsentative zeitliche und geographische Breite der Vorträge zu gewährleisten als auch eine thematische und methodische Vielfalt anbieten zu können.

Aus dem Programm:

Mittwoch, 14. Januar

GOLDHAHN, A. (Florenz), Von der Kunst des sozialen Aufstiegs – Kunstpatronage des venezianischen „Patriziato Nuovo“.

Mittwoch, 21. Januar

METZGER, H. D. (Nürnberg), Fastenpredigten vor dem Langen Parlament in England (1640-1653).

Mittwoch, 28. Januar

GAIER, M. (Basel), „Architettura Venetiana“. Eine Republik auf der Suche nach ihrem Stil.

Mittwoch, 4. Februar

SCHAICH, M. (London), Englisches Staatszeremoniell nach 1688.

Mittwoch, 11. Februar

ASCH, R. G. (Freiburg), Die europäische Monarchie zwischen Entzauberung und Re-Sakralisierung. Frankreich und England im Vergleich (1589-1620).

Kolloquium

Das „neue“ Frankfurt vom Mittelalter bis heute Innovationen in der Frankfurter Kunst Frankfurt, 27. Oktober 2008 bis 9. Februar 2009

Kontaktadresse: Dr. Markus Dauss
Goethe-Universität Frankfurt
Kunstgeschichtliches Institut
Hausener Weg 120
D-60489 Frankfurt
E-Mail: dauss@kunst.uni-frankfurt.de
Internet: <http://www.kunst.uni-frankfurt.de>

Nicht erst seit der Weimarer Republik ist Frankfurt eine Stadt, die in der Kunst und Architektur neue Wege gegangen ist. Die besondere bürgerlich-patrizische Prägung hat die Stadt auch immer wieder in architektonischer und künstlerischer Weise neu begriffen. Das „neue“ Frankfurt war insofern schon seit dem Mittelalter ein Thema: Vom Bau des Domturms über die barocke Stillebenmalerei, die Kontakte mit der französischen Avantgardemalerei des 19. Jahrhunderts bis hin zu den Siedlungen Ernst Mays und der Entstehung der Abstrakten Malerei nach dem Krieg reicht die Geschichte der Innovationen in Kunst, Architektur und Film, die mit Frankfurt verbunden sind. Dies wird die Serie von acht Vorträgen eindrucklich vor Augen führen, die vom Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität in Zusammenarbeit mit dem Institut für Stadtgeschichte und der Stadtbücherei veranstaltet wird. Universität und Stadt bündeln dabei ihre Kompetenzen. Als Stiftungsuniversität mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit will die Goethe-Universität die Wissenschaft zu den Bürgern bringen. Die Veranstaltungsreihe Das „neue“ Frankfurt vom Mittelalter bis heute verkörpert in dieser Weise den Anspruch einer Bürgeruniversität. Mit ihr tritt die Goethe-Universität in Dialog mit Ihnen. Die Reihe versucht, neue Sichtweisen über die eigene Stadt zu vermitteln. Viele heute fast vergessene Aspekte werden dabei beleuchtet.

Aus dem Programm:

Montag, 12. Januar

KIRCHNER, T., Frankfurt und der Aufbruch in die Ungegenständlichkeit.

Montag, 26. Januar

FISCHER, R. M., Rainer Werner Fassbinders Frankfurt „Mutter Küsters Fahrt zum Himmel“ und „In einem Jahr mit 13 Monden“.

Montag, 9. Februar

KEAZOR, H., „Das schönste Gebäude der Welt“. Jean Nouvels Victoria-Haus und die Folgen.

**Oberseminar
Neue Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte
Jena, 29. Oktober 2008 bis 28. Januar 2009**

Kontaktadresse: Dr. Robert Gramsch
Friedrich Schiller Universität Jena
Historisches Seminar
Fürstengraben 13
D-07743 Jena
Tel: [D] 0 36 41 - 94 44 06
E-Mail: robert.gramsch@t-online.de

Aus dem Programm:

Mittwoch, 7. Januar

FRANKE, A. (Bonn), Der mittelalterliche Königshof in der Perspektive von „Insidern“.

**Kolloquium
800-1800
Forschungskolloquium Mittelalter & Frühe Neuzeit
Münster, 5. November 2008 bis 4. Februar 2009**

Kontaktadresse: Prof. Dr. Gerd Althoff
Prof. Dr. Werner Freitag
Prof. Dr. Martin Kintzinger
Prof. Dr. Eva Schlotheuber
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Historisches Seminar
Domplatz 20-22
D-48143 Münster
Tel: [D] 02 51 - 83-24 3 16
E-Mail: althofg@uni-muenster.de
wfreitag@uni-muenster.de
m.kintzinger@uni-muenster.de
e.schlotheuber@uni-muenster.de

Die Veranstaltungen finden jeweils Mittwochs um 18-20 Uhr im 1. OG des Fürstenberghauses in Raum 106/107 statt (Domplatz 20-22).

Aus dem Programm:

Mittwoch, 7. Januar

SUCKALE, R. (Berlin), Vortragsthema wird noch bekannt gegeben!

Mittwoch, 14. Januar

GRAMSCH, R. (Jena), Politische Verflechtungen und ihre Wirkungen: Eine Netzwerkanalyse des deutschen Reiches zur Zeit Heinrichs (VII.) (1225-1235).

Mittwoch, 21. Januar

FEHRENBACH, F. (Cambridge/USA), Impossible. Gianlorenzo Berninis Fontana del Moro.

Mittwoch, 28. Januar

CRABUS, M. (Münster), Fürsorge und Herrschaft. Der Stadtrat als Träger des kommunalen Fürsorgesystems im Mittelalter. Das Beispiel Münster.

Mittwoch, 4. Februar

HILTMANN, T. (Paris/Münster), Könige der Huren, Krämer und Patrizier. Die „anderen“ Könige und der Begriff des Königtums zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit.

Konferenz

Bartholomew of Messina and the cultural life at the court of King Manfred of Sicily

Löwen, 8. bis 10. Januar 2009

Kontaktadressen: Gijs Coucke
Institute of Philosophy
Kardinaal Mercierplein 2
B-3000 Leuven
E-Mail: gijs.coucke@hiw.kuleuven.be

Elisabeth Dévière
Faculté Letteren
Blijde-Inkomststraat 21
B-3000 Leuven

Internationale Tagung

Die Konstruktion einer Heiligen Katharina von Siena, Tomaso Caffarini und Venedig Venedig, 12. bis 14. Januar 2009

Kontaktadresse: Prof. Dr. Gabriela Signori
Universität Konstanz
Fakultät für Geschichte und Soziologie
Universitätsstr. 10
D-78457 Konstanz
Tel: [D] 0 75 31 - 88 24 73 – Fax: [D] 0 75 31 - 88 50 43
E-Mail: Gabriela.Signori@unikonstanz.de

Séminaire d'Histoire médiévale
Les ducs Valois de Bourgogne: leur cour, leurs hommes, leur espace
La guerre en pays bourguignons aux XIV^e et XV^e siècles
Paris, 21. Oktober 2008 bis 16. Juni 2009

Kontaktadressen: Prof. Dr. Jacques Paviot
Université Paris 12 Val-de-Marne
UFR Lettres de Sciences humaines
61 avenue du Général de Gaulle
E-Mail: paviot@univ-paris12.fr
F-94010 Créteil cedex

Prof. Dr. Bertrand Schnerb
Université Charles-de-Gaulle – Lille 3
rue du Barreau – BP 60149
F-59653 Villeneuve d'Ascq Cedex
E-Mail: abc.schnerb@wanadoo.fr

Aus dem Programm:

Dienstag, 27. Januar

DUTAILLY, A. (Lille), Le rôle d'une ville frontière sur les marches de West Flandre d'après les rapports des rencontres entre ambassadeurs anglais et flamands (fin XIV^e-début XV^e).

Dienstag, 17. Februar

CHATELLAIN, C. (Lille), Les échevins d'Amiens impliqués dans la défense de la ville et la guerre: une étude prosopographique (1345-1483).

Dienstag, 31. März

VILTART, F. (Lille), Logement et symbolique: tentes et pavillons dans les armées des ducs de Bourgogne (fin XIV^e-XV^e siècles).

Dienstag, 26. Mai

TOUREILLE, V. (Cergy-Pontoise), Coutumes ou avatars de la guerre: les Écorcheurs en Bourgogne.

Dienstag, 16. Juni

PAVIOT, J. (Paris), La guerre contre l'Infidèle.

Kolloquium
Höfe und Residenzen im Mittelalter
III. Alltägliches und festliches Leben am mittelalterlichen Hof
Prag, 4. bis 5. Februar 2009

Kontaktadresse: Dana Dvořáčková-Malá
Jan Zelenka
Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik
Historisches Institut
Prosecká 76
CZ-190 00 Praha 9
E-Mail: dvorackova@hiu.cas.cz, zelenka@hiu.cas.cz
Internet: www.dvory-a-rezidence.cz

Die einzelnen Themen der Tagung sind in vier Verhandlungsteile aufgeteilt:

1. Der Hof als politisches Zentrum der weltlichen und geistlichen Macht
2. Das höfische Zeremoniell
3. Der Hof als Zentrum der Gelehrten und Eliten
4. Feierlichkeiten, Feiertage und Alltag der höfischen Gesellschaft

**Internationale Tagung
Höfe und Residenzen geistlicher Fürsten
Salzburg, 19. bis 22. Februar 2009**

Kontaktadresse: Ao. Univ.-Prof. DDr. Gerhard Ammerer
Universität Salzburg
Residenzenplatz 9
A-5029 Salzburg
Tel: [A] 06 62 - 80 44 46 17
E-Mail: Gerhard.Ammerer@sbg.ac.at

Aus dem Programm:

Donnerstag 19. Februar

WEBER, W. E. J. (Augsburg), *Politica christiana*. Der Beitrag politischen Denkens im geistlichen Fürstentum Salzburg zur europäischen politischen Ideengeschichte der Frühneuzeit.

Freitag, 20. Februar

SEKTION I: STRUKTUREN – DER FÜRST UND DER HOF: MEDIALE, ZEREMONIELLE UND KIRCHLICH-SAKRALE INSZENIERUNGEN

FREITAG, W. (Münster), *Symbolische Kommunikation und Amtsscharisma*. Zur Legitimation geistlicher Fürsten; SOHN, A. (Paris), *Grundzüge der mittelalterlichen Gedenkkultur in Europa*. Mit Anmerkungen zur Memoria von Päpsten, Kardinälen, Bischöfen, Äbten und geistlichen Gemeinschaften.

MACHTFRAGEN INNERHALB DES HOFES

BRENDLE, F. (Tübingen), *Die Domkapitel als Coregentes der Fürstbischöfe in den geistlichen Staaten*; WÜST, W. (Erlangen/Augsburg), *Macht, Konsens und das Phänomen stiftischer „Vielregiererei“*. Typen geistlicher Hof- und Regierungsprogramme; STREICH, B. (Wiesbaden), *Wettinische Kirchenfürsten im Spannungsfeld zwischen Amt und Familienräson: Bischof Sigmund von Würzburg und Erzbischof Ernst von Magdeburg, Administrator zu Halberstadt*.

GEBÄUDE UND AUSSTATTUNG GEISTLICHER RESIDENZEN

PRA, L. dal (Trento), *I archivescovi Madruzzo di Trento: Interventi in materia di arte sacra*; LEUSCHNER, E. (Passau), *Italienische Modelle der Kunstpolitik des Wolf Dietrich von Raitenau*; SLAVICEK, L. (Prag), *„meine Curiosität meistens in Mallerey bestehen“*. Die Sammlungen des Olmützer Bischofs Karl Graf von Liechtenstein-Castelkorn.

MUSIK AN GEISTLICHEN HÖFEN – DER GEISTLICHE MUSENHOF

NIEDERKORN, M. (Wien), *Der geistliche Hof – Musik zwischen Repräsentation, Ordinarium missae und Unterhaltung*.

Samstag, 21. Februar

SEKTION II: REGIONEN

HÄRTER, K. (Frankfurt), *Gesandtschaften, Hofhaltung und reichspolitische Kommunikation*; MARX, B. (Dresden), *Sakralität und Repräsentation. Die Konkurrenz zwischen Kurfürst Friedrich dem Weisen und Kardinal Albrecht Erzbischof von Magdeburg*; SCHRAUT, S. (München), *Reichskirchliche Karrieren, Adelstypus und regionale Verankerung: Die katholische Reichsritterschaft zwischen Kirchenkarriere, Dienst für den Kaiser und Rittergut*; BRANDSTÄTTER, K. (Innsbruck), *Reichskirche zwischen habsburgischer und italienischer Einflußnahme*; BUCHHOLZ, W.

(Greifswald), Die Höfe der geistlichen Territorien Norddeutschlands im reformatorischen Wandel 1500-1800 in vergleichender Perspektive. Mit Ausblicken nach Skandinavien, Ostpreußen und nach Est- und Livland: MÜLLER, C. (Colmar), Zabern, das „Versailles am Rhein“, Hof und Residenz der Fürstbischöfe von Straßburg aus dem Hause Rohan im 18. Jahrhundert; PETNEKI, A. (Warschau), Die Repräsentation der ungarischen Bischöfe im 18. Jahrhundert; GÖTTMANN, F. (Paderborn), Stadt und Hof im geistlichen Fürstentum – vornehmlich am Beispiel des frühneuzeitlichen Paderborn.

Call for papers
**„Farbiges Mittelalter“?!
Farbe als Materie, Zeichen und Projektion in der Welt des Mittelalters**
Bamberg, 2. bis 5. März 2009

Kontaktadresse: Prof. Dr. Ingrid Bennewitz
Universität Bamberg
Lehrstuhl für deutsche Philologie des Mittelalters
D-96045 Bamberg
E-Mail: mvb-symp@uni-bamberg.de

Farbig – das ist wohl das letzte Attribut, das die öffentliche Einschätzung dem angeblich doch so finsternen Mittelalter zu attestieren gewillt wäre. Und dennoch: Farbe(n) bestimmen in wesentlicher Form den mittelalterlichen Alltag und insbesondere den künstlerischen Gestaltungswillen seiner kulturellen Eliten. Das Spektrum reicht von der prachtvollen Ornamentik und farbigen Ausstattung geistlicher und weltlicher Repräsentationsbauten über die üppig verzierten Miniaturen und Buchmalereien schon der Reichenauer Buchkunst bis hinzu den kostbaren gefärbten Stoffen, die von den mittelalterlichen Autoren begeistert und ausführlich in ihren Werken geschildert werden und für die Kleidung der adeligen und klerikalen Oberschicht ebenso Verwendung fanden wie für die Ausstattung von Wohnstätten und Altären. Die Herstellung von Farben, der Farbstoffhandel und die Organisation des Färbegewerbes in den Städten spiegeln wesentliche Stationen der Entwicklung des Handels im europäischen Spätmittelalter. – Die mittelalterliche Humoralpathologie ist ohne Bezug auf die mittelalterliche Farbenlehre nicht denkbar, wie auch die Farbenallegorese seit jeher einen wichtigen Gegenstand der mittelalterlichen Bedeutungsforschung darstellt. Das Wissen um den allegorischen Gehalt von Farben fand darüber hinaus jenseits der theologisch-wissenschaftlichen Diskurse vom Mittelalter bis in die Neuzeit Zugang in das öffentliche Bewußtsein. Farben und Ornamentik transportieren durch ihre Verwendung für Wappen, Waffen, Ausrüstung und Kleidung genealogisches Wissen und weisen ihre Träger als Repräsentanten dynastischer und politischer Bindungen aus; Farben dienen durch Ausschließungsverbote oder Zwangsverordnungen aber auch zur hierarchischen Strukturierung der Gesellschaft sowie zur Stigmatisierung von Randgruppen und Außenseitern. Die Ausdifferenzierung des Farbwortschatzes in den mittelalterlichen (Volks)Sprachen verweist auf neue Wahrnehmungsmöglichkeiten und Benennungsbedürfnisse. Farben spielen darüber hinaus eine zentrale Rolle in der mittelalterlichen Literatur ebenso wie für die mittelalterliche Rhetorik („colores rhetorici“).

Farbe – „color“ – bestimmt aber auch Musik und Musiktheorie des Mittelalters, sei es in den Notationssystemen der ars nova oder aber in den Verzierungen des musikalischen Satzes. Die Frage nach Materialität und Funktionalität von Farben im Mittelalter ist zugleich nicht abzulösen von rezeptionsgeschichtlichen Aspekten. Dies betrifft die neuzeitliche Erwartungshaltung gegenüber mittelalterlicher Kunst und speziell Baudenkmalern ebenso wie die grundsätzliche Wahrnehmung des Mittelalters als „finstere Zeit“. Der Mediävistenverband wird sich beim 13. Symposium seinem Thema wiederum interdisziplinär widmen. Die Beiträge sollen zu einer fächerübergreifenden Diskussion motivieren. Die folgenden Stichworte verstehen sich als Denkanstöße und Anregungen. Dementsprechend können durchaus Themen behandelt werden, die über die angeführten Aspekte hinausgehen.

1. Terminologien

- Farbwörter in den Sprachen des Mittelalters
- „color“ in Musik und Rhetorik
- inter- und intrakulturelle Differenzierungen
- Farbe in mentalitäts- und emotionsgeschichtlichen Kontexten

2. Repräsentationen und Imaginationen

- Farben in repräsentativen und dynastisch-genealogischen Kontexten (Wappen, Waffen, Ausrüstung, Kleidung)
- Theologisch-philosophische Diskurse („Theologie des Lichts“, Eckharts „Seelenfunke“), „Lichtmetaphysik“, Farbe in der Visions- und Frömmigkeitsliteratur
- Optische Theorien und die Rezeption der griechischen und arabischen Quellen (Avicenna, R. Bacon, etc.)
- „Farbige Texte“: die Bedeutung von Farben in den Literaturen und ihrer Verschriftlichung
- Farbe im Kontext gesellschaftlicher Einbindungs- und Ausgrenzungsmechanismen

3. „Materialitäten“

- Erzeugung, Transport, Handel
- „Fundstücke“: Farbe in archäologischen Befunden
- Die Polychromie mittelalterlicher Architektur, Skulptur und Malerei

4. „Rezeptionsgeschichte(n)“

- „Farbige“ vs „finstere“ Mittelalter-Perspektiven in der Rezeption in Film, Presse und (neuen) Medien
- Das Mittelalter als „Antike“ der Rezeptionsgeschichte

Erwünscht sind Vorträge aus allen mediävistischen Disziplinen, die neben der fachinternen Orientierung interdisziplinäre Perspektiven eröffnen. Ganz besonders herzlich laden wir Wissenschaftlerteams (je 2 bis 4 Personen) in interdisziplinärer Zusammensetzung ein, die sich in Kooperation einem thematischen Aspekt aus der Sicht verschiedener Disziplinen widmen wollen, d.h. etwa eine Sektion gemeinsam gestalten.

Konferenz
Deutschen Burgenvereinigung e. V. in Zusammenarbeit mit dem
Europäischen Burgeninstitut, Kronberg
Die Burg im 15. Jahrhundert
Kronenberg, 6. bis 8. März 2009

Kontaktadressen: Dr. Reinhard Friedrich
Europäisches Burgeninstitut
Schloß-Straße 5
D-56338 Braubach
Tel. [D] 0 26 27 – 97 41 56
02627-970394
E-Mail: ebi.sekretariat@deutsche-burgen.org
Internet: <http://www.deutsche-burgen.org/initiative/index1.htm>

Aus dem Programm:

Freitag, 06. März 2009

STRICKHAUSEN, G. (Lahntal): Einführung in das Tagungsthema; REINLE, C. (Gießen): Burg und Fehde; LENG, R. (Würzburg): Kriegstechnische Bilderhandschriften im 15. Jahrhundert – die Technisierung des Krieges im späten Mittelalter; SCHMIDTCHEN, V. (Dortmund): Von Tannenberg nach Nanstein – Entwicklung der Belagerungsartillerie im 15. Jahrhundert; GEIBIG, A. (Coburg): Burgen und ernstes Feuerwerk – Formen, Bau, Handhabung und Wirkungsabsichten beim Einsatz pyrotechnischer Waffen; MEYER, W. (Basel): Der Verteidigungswert des spätmittelalterlichen Zwingers; KRAUSKOPF, C. (Frankfurt/Oder): ... mit guten Büchsen, Armbrust und anderen notdürftigen Wehren ... Veränderungen im Wehrbau brandenburgischer Burgen im 15. Jahrhundert; DURDIK, T. (Prag): Die Entstehung des rein artilleristischen Machtstützpunktes – das Fallbeispiel Hartenštejn in Böhmen; ZEUNE, J. (Eisenberg): Hussitenzeitliche Befestigungswerke im südostdeutschen Raum; KÜHTREIBER, T. (Wien): Von der Burg zur Festung: Festungselemente im Burgenbau des 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung Österreichs.

Festvortrag: MEYER, W. (Basel): Neues Schloß und Bollwerk. Neuerungen im Burgenbau des 15. und 16. Jahrhunderts.

Samstag, 07. März 2009

SCHMITT, S. (Trier): Burg und Niederadel im Spätmittelalter; BREITLING, D. (Bamberg): Wohn- und Repräsentationskultur auf brandenburgischen Burgen im 15. Jahrhundert; UHL, S. (Warthausen): Wohn-, Repräsentations- und Wirtschaftsgebäude. Wandel und Innovation im 15. Jahrhundert, dargestellt an Beispielen aus Südwestdeutschland; CHEVALIER, A. (Louvain-la-Neuve): Towers, Rooms, Latrines and Fireplaces. Residential structures in the castles of the Hainaut during the 15th century; HOPPE, S. (Köln): Architektonischer und sozialer Raum. Etappen der Binnendifferenzierung im Burgenbau des deutschen Spätmittelalters; MÖLLER, R. (Dresden): Von der Burg zum Burgschloß. Innenraumgestaltung im ausgehenden 15. Jahrhundert; SCHMID, C. (Krems): Die Ausstattung von österreichischen Burgen des 15. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht; KLUG, G. (Graz): Die (Schlaf-)Kammer auf der spätmittelalterlichen Burg in literarischen Darstellungen des 15. Jahrhunderts.

Sonntag, 08. März 2009

WENDT, A. (Heidelberg): Fortschritt durch Rückblick – Retrospektive Architekturen an der Epochenwende zur Neuzeit; GREWE, K. (Swisttal): Die Wasserversorgung des 15. Jahrhunderts am Beispiel der Burg Blankenheim in der Eifel; MÖLLER NIELSEN, H. M. (Højbjerg): A dynamic Network of Power. Royal Castles of Denmark in the 15th Century; FELD, I. (Budapest): Die regelmäßigen „Burg-schlösser“ des Königreichs Ungarn im Spätmittelalter; SALM, J. (Łódź): Die polnischen Burgen im 15. Jahrhundert; HERMANN, C. (Allenstein/Olsztyn): Ragnit, Neidenburg, Bütow. Die letzten drei Deutschordensburgen in Preußen; BITTERLI-WALDVOGEL, T. (Basel): Blick auf eine Region am Oberrhein im 15. Jahrhundert. Zustand der Burgen im wachsenden Territorium der Stadt Basel – Sanieren oder Abbrechen?; FRIEDHOFF, J. (Siegen): Die Neugründungen von Burgen im ausgehenden 14. und im 15. Jahrhundert.

**Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern
Mythos Burg – Burg und Herrschaft
Wartburg bei Eisenach, 19. bis 22. März 2009**

Kontaktadressen: Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und
Schlössern e.V. – Geschäftsstelle
Auf der Wartburg
D-99817 Eisenach
Tel. [D] 0 36 91 - 25 00

E-Mail: volkert@wartburg.de
Internet: www.wartburggesellschaft.de

Dr. Birgit Friedel
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Projekt „Mythos Burg“
Kartäusergasse 1
D-90402 Nürnberg
Tel: [D] 09 11 - 13 31-1 52
E-Mail: b.friedel@gnm.de
Internet: www.gnm.de

Dr. Rainer Atzbach und Dr. Sven Lüken
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
D-10117Berlin
Tel. [D] 0 30 - 2 03 04-1 29
E-Mail: atzbach@dhm.de – lueken@dhm.de

Tagung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, und des Deutschen Historischen Museums, Berlin, in Zusammenarbeit mit der Wartburg-Gesellschaft

Wohl kaum ein Austragungsort eignet sich für eine Tagung zu den grundsätzlichen Fragen der Geschichte und Kulturgeschichte mitteleuropäischer Burgen besser als die geschichtsträchtige Wartburg bei Eisenach.

Die Tagung umfaßt ein breit angelegtes Programm, das als wissenschaftliche Bestandserfassung zu verschiedenen Fragestellungen um die Thematik „Burg – Herrschaft und Mythos“ gelten kann. Im Zentrum stehen dabei nicht nur Beiträge über die Rolle der Burg im Spannungsfeld von Herrschaftsanspruch und -wirklichkeit, die Verklärung und Mythologisierung der Burg seit dem Mittelalter, sondern auch über die Burg als multifunktionaler Lebensraum der Bewohner.

Die Ergebnisse fließen in die Vorbereitung der Doppelausstellung „Mythos Burg“ ein, die als Gemeinschaftsprojekt von DHM und GNM im Jahr 2010 in Berlin und Nürnberg stattfindet. Dabei liegt der Schwerpunkt in Berlin unter dem Titel „Burg und Herrschaft“ (25.6. bis 24.10.2010) auf den unterschiedlichen Funktionen der Burg als Herrschaftsort, während Nürnberg mit dem Arbeitstitel „Die Burg – Kunst und Kultur“ (8.7. bis 7.11.2010) den kulturhistorischen Hintergrund beleuchtet. Die Tagungsvorträge werden im Aufsatzband zusammen mit den beiden Ausstellungskatalogen publiziert.

Zu der Tagung sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

Die Tagungsgebühr beträgt 70 Euro, für Studenten 35 Euro.

Anmeldungen richten Sie bitte bis 15. Februar 2009 an die oben genannten Kontaktadressen.

Aus dem Programm (Stand: 20. Oktober 2008):

Donnerstag, 19. März

OTTOMEYER, H. (Berlin), GROSSMANN, G. U. (Nürnberg), Begrüßung und Einführung in die Tagung.

BURG UND HERRSCHAFT

MEYER, W. (Basel), Burg und Herrschaft – beherrschter Raum und Herrschaftsanspruch (key lecture); FREY, C. (Stendal), Burgen König Heinrichs I.; HEINE, H.-W. (Hannover), Burg und Recht – eine Annäherung; RÖDEL, V. (Karlsruhe), Burg und Recht, Adel und Ministerialität; BURGER, D.

(München), Rechtsprechung in der Burg; JARZEBOWSKI, M. (Berlin), Das Burgverlies – Praxis und Wahrnehmung; BERGSTEDT, C. (Ziesar), MÜLLER, M. (Innsbruck), Geistliche Residenzenburgen im Heiligen Römischen Reich; JENDORFF, A. (Giessen), Ganerbenburgen. Politische Funktion und Wandel; MÜLLER, J. (Trier), Mittelalterliche Burgen als herrschaftliche und wirtschaftliche Bezugspunkte von Juden.

ÖFFENTLICHER ABENDVORTRAG

BADSTÜBNER, E. (Berlin), „Siehe die Stadt leuchtet“ – Klosterburgen in Rußland als Bild des himmlischen Jerusalem.

Freitag, 20. März

BURG UND HERRSCHAFT

MERSIOWSKY, M. (Stuttgart), Burg und Herrschaft – ein Blick in die spätmittelalterliche Praxis; BUSZELLO, H. (Denzlingen), Adel, Burg und Bauernkrieg. Adel und adlige Herrschaft im Denken der Aufständischen 1525; VOLK, O. (Marburg), Die wirtschaftliche Organisation des Burgbezirk.

DIE BURG ALS BAUWERK

BARZ, D. (Alzey), Frühe „Adels“-Burgen und ihre Erbauer; BIERMANN, F. (Berlin), Burg und Herrschaft der Slawen; BÜREN, G. von (Jülich), Die Burg am Ende des Mittelalters; SCHMITT, R. (Halle/Saale), Der Bergfried.

LEBENSRAUM BURG

FRIEDHOFF, J. (Limbach), Burgeninventare; KRAUSKOPF, C. (Frankfurt/Oder), Alltag auf Burgen; STAMPFER, H. (Völs am Schlern), „Habe“ – Mobiliar und Raumfunktionen.

Samstag, 21. März

LEBENSRAUM BURG

GRABOLLE, R. (Leipzig), Heizung auf Burgen; HOPPE, S. (Köln), Hofstube und Tafelstube. Funktionale Raumdifferenzierungen auf mitteleuropäischen Burgen seit dem Hochmittelalter; WOLTER-von dem KNESEBECK, H. (Bonn), Programme profaner Wandmalereien auf Burgen; GLEUE, A. (Otzberg), Wasserversorgung und Entsorgung auf Burgen; WAGENER, O. (Dossenheim), Neue Erkenntnisse zu Belagerungsanlagen und dem Einsatz von Wurfgeschützen.

MYTHOS UND REALITÄT

GREBE, A. (Fürth), Mythos Burg – Zu den Ursprüngen des modernen Burgenbildes im Mittelalter; MIERKE, G. (Chemnitz), Der Mythos Gralsburg. Konstruierte Gedächtnis-Räume in der mittelalterlichen Literatur; KRATZKE, C. (Leipzig), Abbild und Idealbild. Burgmodelle im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit; LIEB, S. (Köln), Der Mythos „Wartburg“ im 19. und 20. Jahrhundert; BAUMEISTER, M. (Nürnberg), Turnier und ritterlicher Kampf.

Sonntag, 22. März

REZEPTION

KLEIN, U. (Marburg), Die frühe Erforschung der Burg – 1800-1871; CRETТАZ-STÜRZEL, E. (Zinal), Romantik oder Herrschaftsanspruch – Burgenrenaissance und Burgenforschung zwischen 1870 und 1918; LINK, F. (Basel), Mythos Burg in der nationalsozialistischen Herrschaftslegitimation; HÄFFNER, H.-H. (Weißenburg), Von der Adelsburg zur Hüpfburg. MEYER, W. (Basel), Resumé und Ausblick.

Call for papers

Global Arts

Exchange and Innovation of Visual and Material Culture across the World

1300-1800

Venice Centre of Warwick University, Palazzo Pesaro Papafava, 25. bis 31. März 2009

Kontaktadresse: Dr. Giorgio Riello, Dr. Luca Molà
University of Warwick

Department of History
Global History and Culture Centre
GB-Coventry CV4 7AL
E-Mail: g.riello@warwick.ac.uk, l.mola@warwick.ac.uk
Internet: <http://www.warwick.ac.uk/go/globalartssummerschool>

The summer school encourages the understanding of cross-cultural creativity through the analysis of historical texts, written sources and objects and is particularly aimed at scholars in their early career (PhDs, Postdoctoral, and researchers in the early years of employment). The Summer School connects new research in the field of global history with curatorial practices in museum displays and exhibitions that in recent years have fostered a greater dialogue between Western and non-Western scholarship. Participants will be asked to reflect critically on how innovation and creativity in the arts stemmed from economic and cultural exchanges across Eurasia and the New World.

This summer school focuses on the methodologies recently developed in the field of global history in order to analyse the interconnections between different areas of the world in the early age of globalisation. This first Venice summer school considers the historical interchange in the global arts: artefacts of material culture (i.e. art objects, ceramics, glass, metal ornaments, textiles, furnishing and interiors), collecting, applied technologies, cultural reception and consumption. It investigates creativity and innovation in the arts as a key aspect of the global connections that characterised the world between 1300 and 1800.

The summer school will be organised around lectures, seminars with readings of primary and secondary sources, and visits to museums, archives and historical working spaces and will be taught by international experts. We plan a total of seven working sessions (each consisting of a one-hour lecture and a two-hour seminar), five visits, and a final round table. Lecture and Seminar topics include: The Mughal Empire and the West; Silk across civilisations; Cotton and the global textile connection; Porcelain in China and Europe; Venetian glass and the Middle East; Consumer preferences and trade in luxuries; Cosmopolitan domestic interiors; and Global collecting.

The cost to participants is 300 Euro (250 Euro for those who are not in employment). This includes accommodation for seven nights, lunches, travel to and entry to museums, and the Summer School fee. Travel costs and any additional expenses (i.e. dinners, and extra accommodation) must be met by participants. We encourage applicants to seek full funding from their home institution to cover these additional costs. There are currently 16 places available that will be allocated on the basis of merit and research profile. A small number of scholarships covering the cost of the Summer School fee are available. The application deadline is 15 December 2008; for details on how to apply, please visit our website: www.warwick.ac.uk/go/globalartssummerschool.

Successful applicants will be notified by 15 January 2009.

Ausstellung
Kunstkammer und Antiquarium
Die frühen Antikensammlungen der Wittelsbacher
München, 28. März bis 27. Juni 2009

Kontaktadresse: Staatliche Antikensammlung und Glyptothek
Königsplatz
D-80333 München
Tel: [D] 0 89 - 59 9-8 88 30
E-Mail: info@antike-am-koenigsplatz.mwn.de
Internet: <http://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de>

Seit Albrecht V. gelangten Antiken in Kunstkammer und Antiquarium, die gegenüber Erwerbungen Ludwigs I. stets im Hintergrund standen. Die Ausstellung zeigt Skulpturen und Kleinkunst wie Bronzen und Terrakotten.

**Tagung
Requiem
Die römischen Papst- und Kardinalsgrabmäler der Frühen Neuzeit
Berlin, 8. bis 9. Mai 2009**

Kontaktadresse: Dr. Arne Karsten
Humboldt-Universität Berlin
Seminar für Kunstgeschichte
Dorotheenstr. 29
D-10099 Berlin
Tel: [D] 0 30 - 20 93 44 49
E-Mail: arne.karsten@culture.hu-berlin.de
Internet: <http://requiem-project.eu>

Die Gestalt des Günstlings als konstitutives Element frühneuzeitlicher Herrschaftspraxis ist verstärkt in den Fokus der historischen Forschung geraten. Dabei wurde die in der Vergangenheit häufig anzutreffende moralische Verurteilung des „Favoriten“ aufgegeben, zugunsten einer sachlichen Analyse seiner Rolle im Rahmen von Herrschaftsorganisation und Staatsbildungsprozeß im Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die Figur des (häufig, aber nicht immer) aus vergleichsweise bescheidenen Verhältnissen stammenden Höflings, der zum einflußreichen, oftmals die Linien der „großen“ Politik bestimmenden, das exklusive Vertrauen eines Herrschers besitzenden Günstling aufsteigt, findet sich in zahlreichen Varianten und tritt in unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Kontexten auf.

Aufstieg und Fall des Günstlings und die ihnen zugrunde liegenden Mechanismen sind inzwischen in einer Vielzahl von Einzelstudien untersucht worden, ebenso die Rolle von Günstlingen als Förderer von Kunst und Kultur. Hingegen stellt die (Selbst-)Darstellung der Favoriten nach ihrem Tod, nämlich in Gestalt des Grabmals, bisher einen blinden Fleck der Forschung dar. Das Ziel der Requiem-Tagung wird es daher sein, in einem ersten Schritt zu einer Bestandsaufnahme zu kommen: Wo ließen sich Günstlinge in welcher Form bestatten? Anhand von Beiträgen zu einzelnen Personen, möglicherweise auch Personengruppen (etwa Kardinalnepoten, Kardinalminister, Mätressen) geht es darum, die Erinnerungspraxis sowohl im Hinblick auf langfristige erfolgreiche, wie auch auf gescheiterte, gestürzte Favoriten zu untersuchen. Darauf aufbauend soll der Versuch unternommen werden, Elemente einer „Typologie des Günstlingsgrabmals“ zu entwickeln.

Die Tagung ist als interdisziplinäres Arbeitsgespräch zwischen Historikern und Kunsthistorikern konzipiert und wendet sich ausdrücklich an Vertreter beider Fachrichtungen.

**Call for papers
The Splendour of Burgundy (1419-1482)
A multidisciplinary approach
Brügge, 12. bis 14. Mai 2009**

Kontaktadresse: Bart Demuyt & Nele Gabriëls
Katholieke Universiteit Leuven
Alamire Foundation
Blijde-Inkomststraat 21

B-3000 Leuven
Tel: [B] (0)16 324 903 - Fax: [B] (0) 16 324 872
E-Mail: symposium@brugge.be

In the course of the fifteenth century, the reputation of the Burgundian court rose to an unprecedented level, catapulted forward by ever growing territorial ambitions and accumulation of wealth. This reached a climax during the reign of Charles the Bold (1433-1477), the living embodiment of the pomp and pageantry of the Burgundian court and a generous patron of the fine arts.

Rather than focusing on a single domain, the conference aims to shed light on Burgundian court culture as an organic whole, between the start of the reign of Philip the Good (1419) and the death of Mary of Burgundy (1482). It is intended to provide a forum for new research from the fields of History, History of Art, Literature and Musicology. To this end, two plenary assemblies will present a multidisciplinary approach to the topics of 'Power of/and representation' and 'Feast culture', while a number of specialised sessions will allow in-depth exploration and discussion of more specific aspects of the conference theme.

For the specialised sessions, we invite proposals for panel sessions as well as for individual papers of thirty minutes (excl. discussion time). The function and meaning of concepts and artefacts (or their portrayal) in the context of the Burgundian court culture can be discussed from multiple perspectives and (inter-)disciplinary approaches. Possible themes include (but are not limited to) the relationship between courtly and urban networks; gift exchange and its remnants in artefacts, literature and music; liturgical history of the court and its related institutions; administrative and governmental history.

Proposals for both panel sessions and individual papers in the form of an abstract not exceeding 300 words should be sent as an e-mail attachment to symposium@brugge.be by 15 December 2008. Notification of acceptance will be given by 30 January 2008. The conference language is English.

Programme Committee:

Prof. dr. Wim Blockmans, NIAS – Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences, Leiden University (NL)

Till-Holger Borchert, Musea Brugge/Groeningemuseum (B)

Prof. dr. David Fallows, Manchester University (UK)

Nele Gabriëls, Katholieke Universiteit Leuven, Alamire Foundation (B)

Prof. dr. Maximiliaan P.J. Martens, Universiteit Gent (B)

Prof. dr. Eberhard König, Freie Universität Berlin (D)

Prof. dr. Johan Oosterman, Radboud Universiteit Nijmegen (NL)

dr. Manfred Sellink, Musea Brugge (B)

Anne van Oosterwijk, Musea Brugge/Groeningemuseum (B)

dr. André Vandewalle, Stadsarchief Brugge (B)

Organisation Committee

Bart Demuyt & Nele Gabriëls (Katholieke Universiteit Leuven, Alamire Foundation; B)

Till-Holger Borchert, Manfred Sellink, Anne van Oosterwijk & Elviera Velghe (Musea Brugge, B)

Jeroen Vanacker & Katrien van Eeckhoutte (Concertgebouw Brugge, B)

3^e Colloque international
Lieu de pouvoir, lieu de gestion
Le château aux XIII^e-XVI^e siècles
Maîtres, terres et sujets
Château fort d'Écaussines-Lalaing, 14., 15. und 16. Mai 2009

Kontaktadresse: Jacqueline Guisset
av. Dossin de Saint-Georges, 40
B-1050 Brüssel
Tel. [B] 3226404013
E-Mail: jacguisset@skynet.be

**Internationales Kolloquium
L'Europe centrale au seuil de modernité
Mutations sociales, religieuses et culturelles
(Autriche, Bohème, Hongrie, Pologne, fin du XIV^e-milieu du XVI^e s.)
Paris, 15. bis 16. Mai 2009**

Kontaktadresse: Maître de conférence Marie-Madeleine de Cevins
Université d'Angers
E-Mail: mmdecevins@orange.fr

**Freunde, Gönner, Getreue
Praktiken , Diskurse und Semantiken von Freundschaft und Patronage in
historischer, anthropologischer und kulturvergleichender Perspektive
Freiburg, 23. bis 25. Juli 2009**

Kontaktadresse: Thomas Loy
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Historisches Seminar
D-79098 Freiburg
E-Mail: thomas.loy@grk-freundschaft.de
Internet: www.grk-freundschaft.uni-freiburg.de

Interdisziplinäre Forschungen zu Nahbeziehungen, die über familiäre und verwandtschaftliche Bindungen hinaus gehen, haben sich in den letzten Jahren zu einem vielbeachteten Thema entwickelt. Allerdings fehlen trotz zahlreicher Untersuchungen in diesem Feld immer noch umfassende Studien, die politische, soziale und interkulturelle Aspekte von Freundschaft und Patronage in den Blick nehmen. Insbesondere eine systematische Analyse der unterschiedlichen Wahrnehmungen symmetrischer und asymmetrischer Bindungen sowie deren Verhältnisses zu den Diskursen interpersonaler Beziehungen erscheint vielversprechend.

Beziehungen wie Freundschaft, Patronage und soziale Netzwerke als Variationen sozialer Bindungen sind das Ergebnis unterschiedlicher historischer wie kultureller Kontexte und stellen deshalb einen wesentlichen, aber immer noch unterrepräsentierten Gegenstand interdisziplinären Forschens dar.

Die Tagung wird daher den Blick auf Fragen nach sich ändernden Freundschaftssemantiken, historischen und interkulturellen bzw. politischen Praktiken von Freundschaft, Patronage und Loyalität lenken. Besonders wichtig hierbei erscheinen die kritische Diskussion und Neubewertung von Werten und Normen, die z.B. Freundschaft in verschiedenen Kulturen und historischen Epochen konstituieren, sowie der sozialen Umstände, die diese Nahbeziehungen bedingen.

Um eine breitere Analyse sozialer Diskurse zu erreichen, sind Aspekte wie Konstitution und Repräsentation von Körper und Gender oder das Entstehen von Vertrauen und Betrug von besonderem Interesse. Weiterhin soll nach den Konzepten und Wahrnehmungen dieser Beziehungen in Ab-

hängigkeit von der gesellschaftlichen Situation oder dem historischen Kontext bzw. nach ihrem Zusammenhang mit politischen oder ökonomischen Faktoren allgemein gefragt werden.

Die Tagung hat sich zum Ziel gesetzt, WissenschaftlerInnen mit einem Forschungsschwerpunkt auf interpersonalen Beziehungen, vor allem Freundschaft, Patronage, Rache und Korruption, ins Gespräch zu bringen. Hierfür wird das DFG-Graduiertenkolleg Freunde, Gönner, Getreue der Universität Freiburg durch die Vorstellung von Ergebnissen bereits abgeschlossener Projekte die Grundlage liefern (www.grk-freundschaft.uni-freiburg.de).

Wir freuen uns besonders über Beiträge, die die Möglichkeit eines interdisziplinären Dialogs über diese Fragen eröffnen. Die Konferenz wird in Sektionen mit folgenden Themenschwerpunkten gegliedert sein:

- Grenzen und Transgressionen: zerbrochene Freundschaft/Umschlag in Feindschaft, Racherituale, Freundschaft u. sexuelle/romantische Beziehung, Dynamiken in Freundschaften
- Praktiken von Freundschaft: neue Formen, Einfluß von (neuen) Medien, Freundschaft in Politik/Gruppen/interkulturellen Kontexten
- Bedeutungen und Konzepte von Freundschaft: Semantiken, Diskurse, Normen
- Patronage: Korruption, Netzwerke, Hierarchie

Kontaktadressen: Eric Anton Heuser
DFG-Graduiertenkolleg
„Freunde, Gönner, Getreue“
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
E-Mail: eric.anton.heuser@grk-freundschaft.uni-freiburg.de

Caroline Krüger
DFG-Graduiertenkolleg
„Freunde, Gönner, Getreue“
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
E-Mail: caroline.krueger@grk-freundschaft.uni-freiburg.de

**Colloque Court Studies Forum
L'Europa delle Corti
Versailles, 24., 25. und 26. September 2009**

Kontaktadresse: Marcello Fantoni
Professeur à l'université de Teramo
Directeur de la Kent State University (Florence)
Président du Court Studies Forum
Mathieu da Vinha
Coordinateur de la recherche et de la formation (CRCV)
Secrétaire général du Court Studies Forum
Centre de recherche du château de Versailles
Château de Versailles – Pavillon de Jussieu – RP 834
F-78008 Versailles Cedex
E-Mail: mathieu.da-vinha@chateauversailles.fr
Internet: www.chateauversailles-recherche.fr

Court historiography experienced a major success in the past thirty years. It went from being a marginal theme to occupying a central position in the investigation of different disciplines, such as political and art history, social and cultural studies, music, architecture and literature.

This rebirth of interest dates to the 1970s, after the publication of A. G. Dickens' *The Courts of Europe*, and it established itself in the 1980s with the translations from German of Norbert Elias' trilogy. In 1993, with the book *The Origins of the State*, the court was further promoted as a political entity next to the traditional elements that characterized the so called „modern state“. This process culminated in 1999 with *The Princely Courts of Europe* by John Adamson. Three decades were therefore necessary to rescue the court from his state of neglect.

In these thirty years scholars pursued many research directions and applied different methodologies to the analysis of the multiplicity of aspects that were being progressively identified about the court. This nearly caused the disappearance of the court as an individual entity; making space for a multifaceted reality of many different issues and problems of the courtly universe. In fact, we are now facing the appearance of many specific studies on court offices, court patronage and finances, etiquette and ceremonials, court literature and theatre, clientship and court spaces, etc., but not much anymore on the overall court system. The same is true for the multidisciplinary of the angles: prosopography, *network analysis*, iconology, semiotics, anthropology, etc. are now prevailing on historical studies.

In the past thirty years we have learned much more about courts and we have more awareness of the impact and centrality of the court in the world of the Old Regime. The picture is more complete and articulate and this has in turn changed the concept of the court and – above all – its relevance vis-à-vis the politics and culture of the Early Modern period.

This conference aims at reflecting upon this new scenario in scholarship and also on the changing perception of the court itself, trying at the same time to comprehend the factors that determined this new interest and this progressive increase of topics. This will be accomplished through the investigation of different national historiographies and of individual methodologies, and also through the study of the birth and growth of the many new fields of research and the implications of each one of them for the overall picture of the court.

Reconstructing the process that turned the court into a „success story“ is however not the only goal of this conference. In fact, a better understanding of the past thirty years leads to an effort of grasping the perspective of the future of court studies. In other words, the concern won't as much be what the court has become, but what it will be in future scholarship, and also what could (and should) be the new areas of investigation and what should be the methodologies involved.

Vorläufiges Programm:

Donnerstag, 24. September

Welcoming remarks.

General Introduction.

NATIONAL HISTORIOGRAPHIES I

England.

North America.

Germany.

NATIONAL HISTORIOGRAPHIES II

France.

Italy.

Spain.

Eastern Europe.

Freitag, 25. September

FORM AND CULTURE

The court space.

Structures et organisation de cour.

Économie et finances.
Court books and literature.
The culture of the courtier.
COURTS AND POWER(S)
La cour et les modèles du pouvoir.
Court and religion.
Courts and aristocracy.
State and Court.
Les rituels de cour.
Majesté et sacré.
Samstag, 26. September
ISSUES AND METHODS
Sociology: the role of Elias.
Patronage and clientship.
Iconographie, art et symbolique.
Prosopography.
The Courts of the Mediterranean.
Concluding remarks.

Tagung
Die sieben Todsünden in der Frühen Neuzeit
The Seven Deadly Sins in Early Modern Times
Wien, 15. bis 16. Oktober 2009

Kontaktadresse: Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit
Rechte Wienzeile 37
A-1040 Wien
E-Mail: iefn@univie.ac.at

Das Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit (IEFN) veranstaltet am 15. und 16. Oktober 2009 in Wien anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens eine Tagung zum Thema „Die sieben Todsünden in der Frühen Neuzeit“. Dabei sollen verschiedene Aspekte aller Todsünden (Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid, Trägheit) abgedeckt werden.

Der Zugang ist prinzipiell interdisziplinär, Beiträge von Seiten der Geschichte, Theologie, Rechtsgeschichte, Literatur- und Theaterwissenschaft sind besonders erwünscht.

Themenvorschläge mit einem kurzen Abstract waren bis zum 30. November 2008 an das IEFN (iefn@univie.ac.at) zu senden.

KOLLOQUIUMSBERICHTE

La cour de Bourgogne et l'Europe Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel

Paris, 9.-11. Oktober 2007

Viel ist schon über den Einfluß des burgundischen Hofes auf die anderen fürstlichen Höfe Europas im 15. und 16. Jahrhundert gesprochen und geschrieben worden, so als handele es sich um eine feststehende Tatsache. Diesen Einfluß kritisch in Frage zu stellen, war daher eine eigentlich überfällige Aufgabe. Hat der Hof der burgundischen Herzöge aus dem Hause Valois also tatsächlich als Modell gedient und andererseits: In welchem Umfang hat er selbst Einflüsse anderer Höfe aufgenommen? Den burgundischen Hof in seinen europäischen Kontext von der Iberischen Halbinsel bis Schottland, von Frankreich bis Polen zu stellen und damit den „Mythos Burgund“ unter kritischem Blick auf alle diese Höfe zu relativieren, sollte daher die durchaus ehrgeizige und in diesem Umfang noch nie gestellte Aufgabe dieser internationalen Tagung sein.

Nicht nur dieses zentrale Thema europäischer Hofforschung, nicht nur Ort und Ausrichter, sondern auch die beeindruckende Zahl der Beiträger – neben zahlreichem Nachwuchs auch nahezu alle großen Namen der Burgundforschung aus insgesamt drei Wissenschaftlergenerationen – unterstrichen, daß es sich hier nicht um eines unter vielen Treffen im akademischen Jahreslauf handelte, sondern um eine Hommage an den scheidenden Direktor des DHI in Paris, Werner Paravicini. Und dies auf einem Feld, das er wie kaum ein anderer durch kontinuierliche eigene Arbeit, durch die Entwicklung und Installierung von Forschungsk Kooperationen und Editionsunternehmen, durch die Öffnung zu neuen Fragestellungen fruchtbar gemacht und gepflegt hat. Wenn also heute ein solcher komparatistischer Ansatz sinnvoll verfolgt werden kann, dann deshalb, weil Paravicini und andere Forscher seiner Generation den burgundischen Hof endgültig aus den Begrenzungen einer älteren kultur- und kunsthistorischen Forschung gelöst und mit ihren sozial- und institutionengeschichtlichen Untersuchungen europäische Maßstäbe gesetzt haben.

Damit aber, so führte PARAVICINI in seinem Eingangsreferat aus, war ein doppelter Ansatz gewählt. Wer sich der tatsächlichen Außenwirkung des burgundischen Hofes vergewissern will, muß zunächst nach dem „Hof von innen“ fragen: Konnten sich die „großen“ Herzöge wirklich auf einen wohlorganisierten und zuverlässig funktionierenden Hofstaat verlassen? Verfügten Sie über so außerordentliche Reichtümer? War ihr höfischer Luxus ohnegleichen? Und: Besaß der burgundische Hof, so er auf solchen Grundlagen ruhte, überhaupt einen typischen Stil, der ihn als Modell taugen ließ? Oder sollte sich dieses Modell, dieser Mythos Burgund als eine Erfindung der zeitgenössischen Chronistik und der dem Nationalstaatsgedanken verpflichteten belgischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts erweisen, als bildungsbürgerliches Traditionsgut, das auf die lange nachwirkenden großen Kunstaussstellungen des frühen 20. Jahrhunderts und auf die klassischen Werke von Huizinga und Calmette zurückgeht?

Anregungen und Antworten zu diesen Fragen wurden in neun Gesprächsrunden von insgesamt über dreißig Forscherinnen und Forschern erwartet. Deren vorher eingereichte Beiträge präsentierten die Leiterinnen bzw. Leiter der Gesprächsrunden in einführenden Berichten, worauf sich Gelegenheit bot, einzelne Punkte und Thesen zu vertiefen und zu diskutieren.

Den angeblich so außergewöhnlichen dokumentarischen Grundlagen, d.h. der Überfülle archivalischer und historiographischer Quellen, sowie jenem sagenhaften Reichtum der burgundischen Herzöge widmete sich ein erster Großabschnitt, der von zwei Gesprächsrunden unter der Leitung von J. RICHARD (mit B. SCHNERB, S. HAMEL und P. COCKSHAW †) und C. THIRY (mit J. F. LASSALMONIE, J. DEVAUX und L. VONES) bestritten wurde.

Tatsächlich bieten sich die burgundischen Archivbestände in einer solchen Vielfalt und Vollständigkeit dar, daß man leicht geneigt ist, sie für einzigartig zu halten. Hinzu kommt ein vom frühen herrschaftspraktischen Interesse des burgundischen Erben Habsburg und dem Legitimationsbedürfnis der jungen belgischen Nation bedingter, aber auch von der gescheiterten Zentralisation der Bestände begünstigter, ganz ungewöhnlich guter Erhaltungs- und Erschließungszustand. Allerdings – und das wurde durch die versammelte internationale Expertise sehr überzeugend unterstrichen – hält diese angebliche Einzigartigkeit näherem Vergleich nicht stand. Nicht nur die noch viel zu wenig von der Forschung beachteten Archive des spätmittelalterlichen savoyischen Hofes, sondern auch die Archive der englischen Krone und die der iberischen Königreiche Navarra und Aragón – wo „alles überliefert ist“ (so überspitzend A. RUCQUOI) – haben „burgundische“ Qualität. Auf eine besonders im Vergleich mit den italienischen Fürstenstaaten frappierende Auffälligkeit dieser Überlieferung, den Mangel an Korrespondenz, macht I. LAZZARINI aufmerksam, was P. COCKSHAW (†) aber auf die fürstliche Privatkorrespondenz begrenzt sehen wollte. Die politische Korrespondenz betreffend sei ein Erschließungsdefizit zu beklagen, das durch eine Aufarbeitung der Empfängerüberlieferung, vor allem der sehr reichen Bestände der Stadtarchive der Niederen Lande (G. SMALL), behoben werden könne.

Unter welchen Bedingungen das Prestige dieses Hofes entstehen konnte, fragte kritisch die zweite Gesprächsrunde. Der aus der Wirtschaftskraft der Niederen Lande erwachsende burgundische Reichtum war eine Realität, die Burgund aus der Masse der unter Einnahmeverlusten leidenden Fürsten heraushob. Ausgaben und Einnahmen ließen sich dank eines funktionierenden „Staatskredits“ ausgleichen, unter Karl dem Kühnen schließlich konnten die Einnahmen durch Ausweitung der permanenten ordentlichen Steuern weiter deutlich erhöht werden. Burgund war reich, doch Frankreich, Kastilien oder Venedig waren – so schwierig der Vergleich hier auch bleibt – reicher. Wichtiger als dieser allgemeine Reichtum sind aber im Zusammenhang der Tagungsthematik die absolut hohen Investitionen in den Hof: Reichtümer wurden demonstrativ am Hof und insbesondere im *trésor mobilier* konzentriert (J. F. LASSALMONIE). Der Eindruck einer solchen bewußten Prestigepolitik wird durch die burgundische Chronistik verstärkt, die sich mit ihren wichtigsten Vertretern durch eine besondere räumliche, zeitliche, aber auch materielle Nähe auszeichnete: Die Autoren waren alle am Herzogshof tätig. Bei ihnen verband sich ein ruhmrednerisches Konzept der herrscherlichen *magnificence* mit der didaktischen Absicht, das Handeln des Fürsten zum Modell zu erheben (J. DEVAUX). Gerade weil unsere Vorstellung von der

Ausstrahlung Burgunds auf solche Hofhistoriographie zurückgeht, darf man aber – dies wurde in der Diskussion angemahnt – die anders geartete, stärker auf die aktuellen politischen Auseinandersetzungen bezogene historiographische Produktion, sowie die städtische und kirchliche Chronistik nicht aus dem Blick verlieren. Adressaten und dann fast ausnahmslos auch Vermittler burgundischen Glanzes waren aber auch die auswärtigen Besucher (L. VONES). Für diese weitgereisten und damit zu Vergleichen befähigten Fremden spielte der Hof damit erfolgreich eine Rolle als Schau- fenster. Allerdings sollte man nicht vergessen, daß sich die Fremden dieser Tatsache und der ihnen damit zugedachten Rolle durchaus bewußt gewesen sein konnten.

Gab es nun aber tatsächlich einen burgundischen Stil, etwas spezifisch Burgundisches, das ein solches Modell identifizierbar und zur Übernahme geeignet gemacht hätte? Zeichnet sich die burgundische Verwaltung durch einen besonders „modernen“ Stil aus? Besitzt der zum Modell einer Nachblüte adliger Ritterkultur erhobene burgundische Hof unverwechselbare Eigenart? Und wenn ja, könnte das auch in seiner Konfrontation mit der städtisch geprägten Welt der Niederen Lande begründet sein? Und wie verhält es sich mit den Künsten? Sind sie höfisch, kirchlich oder doch in erster Linie von den bürgerlichen Schichten der mächtigen Städte geprägt? Oder liegt in einer Symbiose ihr modellhaftes, innovatives Potential?

Im zweiten Abschnitt widmeten sich drei Gesprächsrunden diesen Fragen unter der Leitung von J.-M. CAUCHIES (Organisationsformen: U. C. EWERT, M. BOONE, F. VILTART, A.-B. SPITZBARTH), J. PAVIOT (Adelskultur: G. MELVILLE, K. OSHEMA, T. HILTMANN, E. LECUPPRE-DESJARDIN) und A.-M. LEGARÉ (Kunst: K. A. WILSON, L. NYS, T. VAN HEMELRYCK, J. WIJSMAN, D. FIALA).

Wo finden die Beiträge seiner Gesprächsrunde innerhalb dieses Gesamtrahmens ihren gemeinsamen Platz, fragte J.-M. CAUCHIES einleitend. Gab es bereits einen burgundischen Staat oder wird damit nicht das Ziel herzoglichen Handelns bereits als Realität angenommen? Ist nicht sehr viel zutreffender von burgundischen Staaten zu sprechen? Zur Verdeutlichung verwies er auf die zwar in ihren Inhalten vereinheitlichende herzogliche Gesetzgebung, die aber für jede Provinz einzeln erlassen werden mußte, nicht nur mit Rücksicht auf die jeweiligen Traditionen und Vorrechte, sondern auch auf die mangelnde Souveränität des Herzogs in jenen Herrschaften, die der Jurisdiktion des Parlaments von Paris unterstanden. Im herzoglichen Projekt fortschreitender Zentralisation wurde der Hof zum entscheidenden Integrationsfaktor, in der Regierungszeit Karls des Kühnen dann ergänzt und z. T. ersetzt durch die Armee. Alle vier Themen zielten damit auf die Grundfragen burgundischer Politik. Dies war einmal das komplizierte Verhältnis der herzoglichen Regierungsgewalt zu ihren Untertanen, das von einer hochentwickelten Verhandlungskultur (M. BOONE) bestimmt wurde, und zum anderen das herzogliche Bestreben nach Regel und Ordnung. Weniger die tatsächliche Wirkung der normativen Texte war dabei von Bedeutung, als vielmehr ihre Aufgabe, den Herrscher im Diskurs mit den Untertanen als Garanten der Ordnung darzustellen.

Gerade angesichts eines komparatistischen Ansatzes verwies U. C. EWERT auf die Möglichkeit, die Funktion der Ordnung des Hofes wirtschaftstheoretisch zu fassen. Um das notwendige Ziel einer möglichst effektiven, d.h. ökonomisch sinnvollen Regierung und Integration der burgundischen Territorien durch den Hof zu erreichen, galt es diesen in effizienter Weise zu organisieren. Die Hofordnungen verdeutlichen

dabei das Bewußtsein beider Seiten – des Fürsten wie der Höflinge – über die Machtverhältnisse am Hof und über das Ausmaß des Ordnungsbedarfs. M. BOONE erinnerte daran, daß es Zeit sei, die immer noch von nationalstaatlichen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts geprägte Diskussion über einen zentralistischen Modernisierungswillen vs. provinzielle Beharrung, zu beenden. Es sei viel stärker auf die sich durchaus wandelnde Reaktion der urbanisierten, hochentwickelten Regionen auf die neuen herzoglichen Institutionen zu achten. Integrationskosten und Anpassungsgewinne einzelner Gruppen, aber auch die politische Kultur dieser Stadtlandschaft und ihre mögliche Veränderung durch Fürst und Hof verdienen Interesse. Als besonderer Ausdruck herzoglichen Ordnungswillens können die minutiös ausgearbeiteten Militärordonnanzen Karls des Kühnen gelten, die sich darüber hinaus auch für die Fragen nach Einfluß fremder Vorbilder und die Innovationskraft Burgunds erweisen (F. VILTART). Lassen sich einerseits deutlich italienische Anregungen und auch das Bestreben erkennen, Frankreichs in der Formung eines stehenden Heers erreichten Vorsprung einzuholen, so sind doch gerade die neue Bedeutung der Infanterie und der Gefechtseinsatz der Artillerie innovativ und als Modell fortwirkend. Militärgeschichtlich besonders interessant dürfte die Frage sein, ob sich eine Armee, wie von Karl dem Kühnen unternommen, im Krieg erfolgreich reformieren läßt. Gerade, aber nicht allein im Hinblick auf die Militärordonnanzen Burgunds wie auch Frankreichs wurde nachdrücklich auf die Notwendigkeit zuverlässiger Texteditionen hingewiesen (J.-M. CAUCHIES, P. CONTAMINE). Neue Ideen lassen sich bei aller Skepsis gegenüber ihrem langfristigen Erfolg auch der burgundischen Diplomatie nicht absprechen (A.-B. SPITZBARTH). So gab es unter den herzoglichen Räten bereits weitgehend auf ihre Tätigkeit spezialisierte Diplomaten, bei denen sorgfältige Auswahl und Spezialisierung für bestimmte Verhandlungsmaterien ebenso wie der Einsatz eingespielter Zweier-Teams und die Verwendung fester, überpersönliche Kontinuität sichernder Dossiers auffallen. Neu war auch der Fortbestand diplomatischer Kontakte (zu den Königen von Frankreich und von England beispielsweise) über schwere politische Krisen hinweg, wobei sicherlich das Beispiel des mittlerweile burgundischen Flandern mit seinen nur selten abreißenden Handelsgesprächen mit England Schule gemacht hat. Fragwürdig ist allerdings, so M. BOONE, ob gerade im Fall der burgundischen Staatenwelt eine Einschränkung von Diplomatie auf Außenbeziehungen angemessen sein kann. Und wie steht es um den Modellcharakter dieser neuen Formen der Diplomatie?

Was macht aber die Vorbildlichkeit, vielleicht die Modernität jenes Hofes aus, der zum Zufluchtsort einer in ihren Formen archaisierenden ritterlichen Adelskultur wurde? Welche Aufgabe kommt dem neuen Orden vom Goldenen Vlies zu, welche Rolle spielen die mächtigen und selbstbewußten Städte, in deren Mauern dieses ritterliche Milieu sich entfaltete?

Inwieweit formten nun Vorstellungen von Adel und Rittertum die Ideologie der herzoglichen Politik? (K. OSCEMA). Adel, der zumindest in der Theorie als durch Gerechtigkeit und *magnificence* zum Ausdruck gebrachter Tugendadel verstanden werden konnte, war in der Praxis Burgunds vom dynastischen Prinzip bedingter Abstammungsadel. Ritterliches Ideal aber erforderte die Verteidigung des Glaubens, in der sich Philipp der Gute denn auch als Kreuzzugsführer hervortun wollte, sowie den Mut in der Schlacht und die Liebe in ihrer Form als Brüderlichkeit der Ritter unter-

einander, in deren Namen dieser Herzog den Orden vom Goldenen Vlies gegründet hatte. Konzepte von Adel und Rittertum spielten also gewiß eine Rolle für die Begründung burgundischer Politik, aber keine ausschlaggebende. Selbst Philipp – stärker von der „zweiten Ritterrenaissance“ geprägt als sein Sohn, dessen Helden vielmehr Caesar und Alexander hießen – ließ sich nicht von diesen Vorstellungen leiten. Es ist geradezu ein Kennzeichen dieses Burgunds der Valois-Herzöge und macht sein besonderes Interesse aus, wie hier vernunftbestimmte, man möchte fast sagen, „moderne“ Vorgehensweisen mit Normen einer als ideal verstandenen „alten“ Welt in enger Verbindung existierten. Deswegen sollte man sich davor hüten, den Orden vom Goldenen Vlies als eine rückwärtsgewandte Inszenierung mißzuverstehen. Dienten die Ordensfeste auch tatsächlich der Feier als alt und unwandelbar angesehener ritterlicher Werte, so waren sie doch gleichzeitig ein Mittel, um die Einheit dieses auf Verteidigung des Glaubens und der Loyalität gegenüber seinem Herrn verpflichteten Kreises in der Öffentlichkeit zu manifestieren und sich als durchaus gegenwärtige Elite darzustellen. Andererseits war der Orden aber auch kein bloßes Kontroll- und Integrationsmittel des „modernen“ Fürsten für seine adligen Untertanen. Zwar war das einzelne Ordensmitglied durch die inquisitorischen Befragungen während der Kapitelsitzungen einer vom Ordensoberhaupt lenkbaren und instrumentell nutzbaren sozialen und auch politischen Kontrolle unterworfen (G. MELVILLE). Aber gleichzeitig war dies als innere Seite untrennbar mit der nach außen so stolz gezeigten elitären Gemeinsamkeit verbunden und außerdem stand der Herzog eben nicht wie ein autokratischer Fürst neuen Stils außerhalb der Gemeinschaft, sondern unterwarf sich wie ein Gleicher unter Standesgenossen der Kritik des Kapitels. Vielleicht läßt sich eben in der auch hier wieder aufscheinenden Ambivalenz und Zwischenzeitlichkeit ein Charakteristikum des „Modells Burgund“ erkennen.

Für jene beiden Institutionen, die geradezu Inbegriff ritterlicher Kultur sind, das ritterliche Turnier- und das Heroldswesen, hat sich der burgundische Hof eine unvergleichliche Reputation geschaffen. Aber waren die glänzenden *pas d'armes*, waren *Toison d'or*, der berühmte burgundische Wappenkönig, und mit ihm die ganze Schar burgundischer Herolde so außergewöhnlich? Burgund expandierte in Regionen mit ausgeprägter Turniertradition, darüber hinaus wurden auch weitere Einflüsse aufgenommen, der *pas d'armes* z.B. kam aus Spanien. Andererseits wurde *Toison d'or* zum Vorbild für andere Ordensherolde, wobei das burgundische Heroldswesen in seiner zahlenmäßigen Größe unerreicht blieb. Die Rolle der Herolde, bspw. eines auch als Chronisten tätigen *Toison d'or*, für die Entstehung und Verbreitung unseres Bildes burgundischer Überlegenheit in diesem Bereich bedarf noch weiterer Aufklärung (T. HILTMANN).

Lange Zeit von der Hofforschung völlig unbeachtet, haben die Städte mittlerweile begonnen, das Interesse auf sich zu ziehen. Aber sie waren mehr als nur Rahmen und Hintergrund fürstlicher Prachtentfaltung oder provozierender Antagonist, dem die höfische Kultur Burgunds ihre außerordentliche Lebendigkeit verdankte (E. LECUPPRE-DESJARDIN). Vermittelt durch jene Hofleute, die beiden dieser Welten angehörten, entstanden Verbindungen. Nicht nur Schützengilden und Bognerkompanien, das gemeinsame Kunst- oder Modeinteresse, Turnier und Fest boten Gelegenheit zum Austausch. Die Stadt konnte zum Treffpunkt, vielleicht zum Schmelztiegel städtischer und höfischer Kultur werden, ohne daß die beiden Kulturen ihren spezifischen Charakter

hätten verlieren müssen. Zwischen Übernahme und selbstbewußter, dann oft geradezu feindseliger Zurückweisung öffnet sich ein weites Feld möglicher Reaktionen.

Diese Suche nach dem „burgundischen Stil“ beschloß eine Gesprächsrunde zu den Künsten, also jenem Bereich, in dem man, möglicherweise von großen Ausstellungen und von der Kunstgeschichtsschreibung verleitet, die Existenz eines solchen – und dann auch modellhaft-vorbildlichen – Hofstils voraussetzen möchte. Diese Annahme, aber auch die Vorstellung des Hofes als bestimmendem Zentrum von Nachfrage und Produktion wurden schnell fragwürdig. So machte K. A. WILSON deutlich, daß selbst großformatige, opulente und teure Teppiche nicht allein Hofkunst waren. Bürgerliche Nachlaßinventare u.a. der Städte Dijon und Douai zeigen den Besitz solcher Kunstwerke auch in bürgerlichen Kreisen. Sie verweisen damit nicht nur auf ein lebendiges und hochorganisiertes, auf den Hof ausgerichtetes Gewerbe, sondern lassen als Besitzergruppe Bürger erkennen, die sowohl in ihren Städten als auch am Herzogshof verankert waren und als Nachfrager dieser fürstlichen Kunst auftraten. Dort, wo der Kundenkreis so klar definiert ist wie bei den offiziellen Skulpturaufträgen, läßt sich mit Gewinn die Frage nach dem typisch Burgundischen in dieser Hofkunst stellen. L. NYS kam hier zu Antworten, die unser Wissen über burgundische Skulptur insgesamt in Frage stellen. Der niederländische Realismus von Sluter, Marville und de Werve ist der Stil französisch gewordener Künstler, die in Dijon, Bourges und Paris gearbeitet haben und dadurch stark beeinflußt worden waren. Das Erbe dieser im Auftrag Philipps des Kühnen und Johanns Ohnefurcht tätigen Männer und ihrer Nachfolger wird in den Oberen Landen fortgeführt werden; burgundische Hofskulptur, wie für Philipp den Guten und Karl den Kühnen in den Niederen Landen geschaffen, sollte indes ganz anderen, graphischeren und im Kern aristokratischen Formen folgen. Ein „burgundischer“ Hofstil ist also durchaus zu erkennen, es ist nur nicht jener, den man bislang dafür hielt.

Das Vorhandensein einer eigenen französischsprachigen, aber „burgundischen“ Literatur am Hof wird seit Georges Doutrepoint eingeräumt, aber wie ist sie zu definieren? (T. VAN HEMELRYCK) Auch hier zielten die Fragen darauf ab, inwieweit eigene Modelle entwickelt oder fremde integriert wurden. Allerdings können Antworten vom politischen Kontext des Hofes nicht absehen: Burgundische Literatur war eine „littérature engagée“, welche die neue burgundische Politik propagierte und feierte. Gerade im Bereich der Literaturgeschichte sind aber die Schatten nationalistischer Betrachtungsweisen von Doutrepoint bis zu eigener Voreingenommenheit besonders lang. Einen „burgundischen“ Stil auf dem Feld der Handschriftenillumination (J. WIJSMAN) auszumachen scheint zunächst aussichtsreich – die Kunstgeschichte kennt ihn für das dritte Viertel des 15. Jahrhunderts. Ist diese Definition aber auch tragfähig angesichts der Mobilität der Künstler, der vorhandenen Vielfalt regionaler Stile in den von den Herzögen beherrschten niederländischen Territorien, im schnellen Wandel der Moden? Auch die Suche nach Schnittmengen mit der Verwendung „burgundischer“ Schrift oder der inhaltlichen Zugehörigkeit zum Kanon „burgundischer“ Bibliotheken jener Zeit bringt keine Eindeutigkeit. Weiterführend könnte es sein, sich den Auftraggebern zuzuwenden. Die „bourgondisation“ der niederländischen Territorien hat hier einen – im Gegensatz zu den mobilen Künstlern – ortsstabilen, sich vereinheitlichenden Geschmack, eine Mode zur Folge gehabt, die man noch am ehesten als „burgundisch“ definieren könnte. Außerordentlich gut – von einzigartig sollte man

angesichts der relativierenden Bemerkungen zum Reichtum burgundischer Archive vielleicht nicht sprechen – ist die Überlieferung zur Kapelle des burgundischen Hofes. Und wenn auch nur Karl der Kühne ein persönliches Interesse an Musik gehabt zu haben scheint, gab es solch kontinuierliches Mäzenatentum wie das der Valois-Herzöge und ihrer Nachfolger nirgendwo sonst. Die Zentren dieser Musik, ihrer Pflege und Weitergabe, fanden sich von der Pikardie bis Amsterdam. Die Burgunderherzöge waren damit „natürliche“ Förderer eines von der Musikgeschichte definierten franko-flämischen Stils, sie unterhielten die beste Kapelle, beschäftigten die berühmtesten Kantoren. Zu einem burgundischen wird dieser Musikstil deswegen nicht.

Die folgende Diskussion erbrachte im Hinblick auf die Künste, aber darüber hinaus auf den ganzen Abschnitt, weiterführende Anregungen. So hätten auch die geistlich-spirituellen Strömungen am Hof, wie auch die Hofgeistlichkeit insgesamt, thematische Berücksichtigung finden können. Zur Kunstproduktion und ihrer Entwicklung stellen sich die teils hypothetischen, aber deswegen nicht müßigen Fragen, welche Rolle der Herzog in dieser kunstproduzierenden niederländischen Gesellschaft gespielt hat, wie sie ohne ihn funktioniert und was sie hervorgebracht hätte. Schließlich wird auf das immer wiederkehrende Problem von burgundischer, sogar über das Ende der Valois hinausweisender Kontinuität einerseits und der jeweils individuell von der einzelnen Herrscherpersönlichkeit geprägten Regierungszeit andererseits hingewiesen. Die Zäsur zwischen Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen erscheint als von besonderer Deutlichkeit.

Ablehnung, Skepsis, Relativierung, Bejahung. Die Antworten bei der Suche nach dem „burgundischen“ Modell fallen je nach Feld unterschiedlich genug aus. Wie aber stand es nun um die Modellhaftigkeit burgundischer Entwicklungen, gab es eine Rezeption? In einem umfangreichen Schlußabschnitt untersuchten vier Gesprächsrunden diese Frage für die wichtigsten oder doch vielversprechendsten europäischen Regionen: Frankreich, England, Schottland (P. CONTAMINE / O. MATTÉONI, M. VALE, G. SMALL), Italien (R. FUBINI / L. TANZINI, G. CHITTOLINI, G. GUERZONI, I. LAZZARINI, G. TOSCANO), Iberische Halbinsel (A. RUCQUOI / Á. FERNÁNDEZ DE CÓRDOVA MIRALLES, R. COSTA GOMES, M. NARBONA CÁRCELES) und Reich, habsburgisches Spanien, Polen (H. MÜLLER / C. SIEBER-LEHMANN, U. M. ZAHND, H. NOFLATSCHER, J. MARTÍNEZ MILLÁN* und R. SKOWRON* [*beide abwesend] sowie als Intervenient K.-H. SPIESS) in einem ersten kursorischen Überblick.

Drei Königshöfe und ein Herzogshof – ist der Vergleich überhaupt statthaft? Und was soll dieser Vergleich umfassen: den in seiner Gesamtheit in den Blick genommenen burgundischen Hof einerseits und andererseits *household* und *hôtel*, als miteinander wiederum nicht kongruente Teilbereiche? Den erst zu Ende des 15. Jahrhunderts quellenmäßig besser zu fassenden und überhaupt erst dann den Rahmen eines größeren Adelshaushalts übertreffenden schottischen Königshof wird man wohl – ohne den Ergebnissen von G. SMALL Gewalt anzutun – aus dem Vergleich herausnehmen. Einflüsse werden hier zudem sicherlich eher aus Frankreich, wo zahlreiche, auch vornehme Schotten als Söldner dienten, und dann – vermittelt über die nord-englischen Adelshöfe – aus England gekommen sein. Ganz anders verhält es sich mit dem französischen Königshof, der Ursprung und – solange er existierte – Bezugspunkt des Hofes der burgundischen Herzöge war, und den in einem sozusagen virtuellen Wettstreit zu übertreffen, stets deren Ziel blieb. Zugleich fällt der Vergleich schwer,

weil die Quellenlage – und dies gilt mit Ausnahme Savoyens und mit Einschränkungen für die Bretagne auch für die übrigen französischen Herzogshöfe – quantitativ-seriell eine sehr viel ungünstigere ist als im burgundischen Fall. Auch hat die Forschung bislang kunsthistorische und, unter dem Gesichtspunkt der Genese des modernen Staats, institutionengeschichtliche Fragestellungen bevorzugt, die zwar Finanzverwaltung und Parlament, kaum jedoch den Hof in seiner Gesamtheit in den Blick nahmen. Und schließlich fällt der Königshof über lange Zeit für einen direkten Vergleich aus. Nach seiner hohen Blütezeit um 1400, in der das königliche *hôtel* Modell der in Paris residierenden Herzöge (Berry, Orléans, Burgund, Bourbon) war, sorgten Bürgerkrieg und Krieg für eine Eklipse, die bis zum Ende der Regierungszeit Ludwigs XI. dauerte. Nach Modellübernahmen und gegenseitiger Beeinflussung ist daher eher auf der Ebene der französischen Fürstenhöfe zu suchen, die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung nahmen, wie der Hof des René von Anjou in Tarascon und Aix oder derjenige der Bourbonen in Moulins. Gerade am letztgenannten Fall lassen sich Übernahmen von Modellen, vermittelt durch Heiratsverbindungen und die Erziehung von Fürstenkindern an befreundeten Höfen, deutlich machen, bei denen es sich aber nicht um burgundische handeln mußte (O. MATTÉONI). Will man nicht von vornherein einen Vergleich zwischen einem etablierten königlichen Hof und demjenigen fürstlicher Emporkömmlinge ausschließen, dann könnte derjenige mit dem englischen Königshof von besonderem Interesse sein. Denn anders als von der bisherigen Forschung vermutet, ist wohl weniger von englischer Nachahmung burgundischer Vorbilder als zumindest von einem gleichberechtigten Austauschverhältnis auszugehen, von einer auf beiden Seiten kreativen Rezeption (M. VALE). Spannender noch wird diese Gegenüberstellung, wenn man das englische 15. Jahrhundert etwas genauer in den Blick nimmt. Denn mit dem Tod Heinrichs V. geriet erst die englische Politik durch fortgesetzte militärische und diplomatische Niederlagen in die Krise und bald darauf das Königtum selbst. Nicht nur sind die Thronprätendenten ähnliche Aufsteiger wie die burgundischen Valois, auch dürfte ihr Streben nach Erfolg und Legitimität sie nicht nur für die englischen Traditionen besserer Tage, sondern auch für fremde, überlegene „Modelle“ offen gemacht haben. Zudem sollte man durchaus auch im englischen Herrschaftsbereich weitere Vergleichsmöglichkeiten suchen. Als relativ frühes Beispiel sei hier nur der Hof Herzog Johanns von Bedford genannt, der als Regent und Statthalter des minderjährigen Heinrich VI. im englisch besetzten Frankreich amtierte und mit Anna von Burgund, einer Schwester Philipps des Guten, verheiratet war. Im Rahmen der insgesamt noch jungen komparatistischen Hofforschung dürften die französischen und englischen Höfe in Hinsicht auf Burgund die Arbeit besonders lohnen.

R. FUBINI betonte im Blick auf Italien und Burgund die Gemeinsamkeiten trotz räumlicher Entfernung. So war Burgund ebenso wie der florentinische Staat und das mailändische Herzogtum ein staatliches Gebilde ohne historische Tradition, das seinen Aufstieg der Auflösung traditioneller Legitimationsmuster in der Krise der alten politischen Mächte verdankte: Die Schwäche des Reiches wurde notorisch, Frankreich versank im Bürgerkrieg und war weder in seinen östlichen und südöstlichen Reichsteilen noch in Italien zur Intervention in der Lage, das Papsttum durch das Schisma ausgeschaltet. Zu direkten politischen Nord-Süd-Kontakten kam es nur vorübergehend, dann jedoch intensiv: Während sie bis 1406 mit Florenz bestanden, wurden

die Beziehungen zu Mailand erst unter Karl dem Kühnen bedeutend. Von Dauer und großer Wichtigkeit war hingegen der wirtschaftliche Austausch, blieben gerade auch die finanziellen Beziehungen zwischen dem italienischen Norden, Florenz und Flandern. Die strukturellen Unterschiede zwischen den Kernregionen der Herzogtümer Mailand und Burgund hob dagegen G. CHITTOLINI hervor. Während Flandern eine mannigfaltige Stadtlandschaft mit mehreren großen Zentren und einer Vielzahl kleinerer Städte vorweisen konnte, fanden sich im mailändischen Herrschaftsbereich nur drei bis vier als *cittá* bezeichnete Städte. Diese Bischofssitze – alle deutlich kleiner als Mailand – hatten vor ihrer Unterwerfung bereits eigene Herrschaftsbereiche ausgebildet und damit eine weitere Ebene etabliert, auf die ihr Unabhängigkeitsstreben rekurrieren konnte. Den großen flandrischen Städten gelang hingegen die Behauptung eines *quartier* nicht, ihre Stellung innerhalb der Grafschaft Flandern war vergleichsweise schwächer als diejenige ihrer lombardischen Schwestern. Ein ähnlicher Unterschied bestand auch zwischen Burgund und Florenz: Denn während die burgundische Expansion auf einen lehnsrechtlich integrierten Herrschaftsverband zielte, entstand dort fast zu gleicher Zeit ein von der Stadtrepublik unterworfenen Territorialstaat, in den bspw. Pisa durch Annexion „eingebunden“ wurde. Daneben wies L. TANZINI aber auf wichtige Parallelen in der Herrschaftspraxis dieser neuen Staaten hin: Die Schriftlichkeit erhielt in der Finanzverwaltung, in der Diplomatie und bei der Dokumentation der Stadtrechte eine geradezu symbolhaft bedeutende Rolle, die den Aufstieg des Kanzleramts (Salutati, Canard, Rolin) begründete. Kontinuierlicher wirtschaftlicher Austausch und zeitweise enge politische Beziehungen lassen sich konstatieren; einen Hof hingegen, dem Burgund als Vorbild hätte dienen können, kannte das republikanisch geprägte Florenz erst unter Lorenzo dem Prächtigen – zu einem Zeitpunkt, als das burgundische Modell bereits Geschichte zu werden begann. Der Beitrag von G. GUERZONI zum Hof oder besser den Höfen und Haushaltungen der Este in Modena und Ferrara untersuchte nicht den möglichen Einfluß des burgundischen Modells, sondern analysierte Entstehung, Bestand und Wandel bzw. Auflösung von Höfen und auch von Nebenhöfen einzelner Mitglieder der Dynastie. Von allgemeinem Interesse für die Leitfragen der Tagung waren aber seine Beobachtungen zu „weiblichen“ Nebenhöfen, weil sich an ihnen – wenn es sich denn um solche aus der Fremde stammender fürstlicher Ehefrauen handelte – ausländische Hofmitglieder und der von ihnen ausgehende ggf. burgundische Einfluß konzentrierten. Der anschließend von I. LAZZARINI vorgestellte Fürstenhof der Gonzaga kannte nur episodischen Kontakt zum Hof Karls des Kühnen. Die politischen Verhältnisse diktierten in Mantua andere Regeln; zum Mittelpunkt wurde der Fürstenhof dort erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Auch ihre humanistischen Interessen verwiesen die Fürsten nicht auf Burgund – flämische Künstler waren in Mantua nicht zu finden. Einen Kontrapunkt zu diesem eher ernüchternden Italien-Überblick setzte dann aber G. TOSCANO. Für die Könige von Aragón, Alphons V. den Großmütigen und seinen Nachfolger Ferrante, und deren Hof in Neapel war Burgund ein konstanter Bezugspunkt. Stand bereits Alphons – erstes königliches Mitglied des Goldenen Vlieses und Erster einer sich schon im 15. Jahrhundert anschließenden Reihe aragonesischer Könige im Orden – in engen und dauernden diplomatischen Beziehungen zu Philipp dem Guten, so setzte sich diese Bindung auch in der Zeit Karls des Kühnen und Ferrantes fort, der seinen eigenen Sohn wiederum als Heirats-

kandidaten für Maria von Burgund nach Brüssel sandte. Mehr als bislang wahrgenommen und stärker als anderswo in Italien wurde aber auch die burgundische – oder eben doch die niederländische – Malerei zum hochgepriesenen Muster der regionalen Produktion. Jan van Eyck und Roger van der Weyden zählten in Neapel mit zu den besten Malern ihrer Zeit, die königliche Sammlung beherbergte bedeutende ihrer Werke, der Malernachwuchs wurde an burgundischen Beispielen geschult.

Der Beitrag über dieses wahrhaft mittelmeerische Königreich war nach der Zerstörung des Archivs von Neapel nur noch dank der Überlieferungen in Barcelona und Valencia möglich, womit denn tatsächlich schon der Sprung auf die Iberische Halbinsel getan ist. Neapel-Aragón, Kastilien, Portugal, Navarra: Ist es müßig, auch hier wieder nach der Zulässigkeit des Vergleichs mit Königreichen zu fragen? A. RUCQUOI jedenfalls ließ ihn zu. Sie verwies auf die in den Beiträgen nachgewiesene Vielfalt der Kontakte, die durch antifranzösische Allianzen, künstlerischen und allgemein kulturellen Austausch durch Reisende in beiden Richtungen, durch fahrende Ritter und junge Verwandte auf früher Kavaliertour zustande kamen. Vergessen werden dürfen darüber nicht die lange Reihe der mit spanischer Wolle nach Flandern segelnden und nicht selten mit flämischer Kunst nach Spanien zurückkehrenden Schiffe und der stete Strom adliger, ja sogar fürstlicher Jakobspilger. Es handelte sich dabei jedoch niemals nur um bilateralen Austausch. Das Kastilien der Trastámara unterhielt zwar enge Verbindungen in die Niederlande (Wollhandel mit Flandern) und war zeitweise auch Frankreichs Bündnispartner, von besonderer Wichtigkeit waren jedoch die Bindungen an England. Dementsprechend finden sich am kastilischen Hof unterschiedlichste Einflüsse, nicht nur burgundische – wobei A. FERNÁNDEZ DE CÓRDOVA auch in diesem Zusammenhang auf definitorische Probleme mit diesem Begriff verwies, die noch durch die in den zeitgenössischen Quellen im Bereich der Kunst vorkommende synonyme Verwendung von „burgundisch“ und „französisch“ verstärkt werden. Bemerkenswert ist die gegenseitige Beeinflussung im Bereich des ritterlichen Turnierwesens (Übernahme des *pas d'armes* am burgundischen Hof) und des Hofzeremoniells, das allerdings burgundische Gäste aufgrund sehr ausgeprägter kastilischer Traditionen durchaus auch befremden konnte. Die Eheschließung Isabellas von Portugal mit Philipp dem Guten und die mittlerweile gut erforschte Kooperation im Bereich der Seefahrt und Kreuzzugspolitik verdecken, daß Portugal nicht erst mit dieser Allianz Anschluß an die Wege kulturellen Austauschs der Höfe auch jenseits der Iberischen Halbinsel gefunden hatte (R. COSTA GOMES). Insbesondere der englische Königshof war hier wichtig, der – darauf sei nochmals verwiesen – auch als Konkurrent Burgunds intensives und differenzierteres Interesse verdiente. Gleichwohl ist natürlich die „portugiesische Heirat“ Ausgangspunkt für eine verstärkte gegenseitige Beeinflussung geworden, die allerdings aufgrund der teils sehr unterschiedlichen Strukturen dieser Höfe an Grenzen stieß. Die personelle Seite des Austauschs erhellen prosopographische Untersuchungen zu den Mitgliedern dieses burgundo-portugiesischen Personenkreises. Darüber hinaus ist dem Frühhumanismus am portugiesischen Hof Aufmerksamkeit zu schenken, weil sich hier ein Austauschdreieck Portugal - Burgund - Italien abzuzeichnen begann. Wiederum eine Heirat, diesmal diejenige der Agnes von Kleve, einer Nichte Philipps des Guten, mit dem Fürsten von Viana 1439, war Anlaß, danach zu fragen, ob sich das seit Anfang des 15. Jahrhunderts bestehende politische Bündnis mit Navarra in dieser Glanzperiode des burgundischen Hofes zu

einem kulturellen Austauschverhältnis weitete (M. NARBONA CÁRCELES). Zwar wurde ein Heroldswesen nach burgundischem Muster aufgebaut, aber schon bei der Einführung des befristeten Hofdienstes folgte man möglicherweise dem älteren französischen Vorbild. Schließlich fand sich auch Ablehnung der Navarresen für die ihnen unverständlichen höfischen Verhaltensweisen Burgunds. Allerdings hat die Erforschung des navarresischen Hofes für diesen Zeitraum erst begonnen.

Einen zeitlich und räumlich sehr ausgedehnten, thematisch heterogenen Gesprächskreis hatte H. MÜLLER zu moderieren, der sich in seiner Zusammensetzung durch die Abwesenheit zweier Beiträger (J. MARTÍNEZ MILLÁN [habsburgisches Spanien], R. SKOWRON [Polen]) und die Mitwirkung von K.-H. SPIESS (Reich) noch kurzfristig verändert hatte.

Erst nach dem Vertrag von Arras 1435 konnte sich die burgundische Politik unter Philipp dem Guten verstärkt dem Reich zuwenden, wo er bei Kaiser und Fürsten Unterstützung für seine Kreuzzugspläne suchte und möglicherweise die Chancen einer Königserhebung sondierte. Wenn sich die Kontakte unter Karl dem Kühnen auch verdichteten, hielt man auf deutscher Seite doch auf Distanz zu der fremden, streng reglementierten Welt dieses Herzogs; lediglich kleine, ehrgeizige Adlige aus dem Reichswesten traten in seine Dienste (C. SIEBER-LEHMANN). Selbst die ostentative Prachtentfaltung dieses militärischen „Hofes“ vor Neuß zog nur kaiserliche Söldner an; die Fürsten, ob nun aus Neid oder im Streben nach stolzer Abgrenzung, blieben fern. Was die Faszination Karls bis heute ausmachen könnte, auf sie wirkte es nicht. Denn präfigurierte dieser Herzog, so SIEBER-LEHMANN, mit seinem Politikstil nicht *Macchiavellis principe*, stand er mit seiner Kenntnis der neuen kulturellen Strömungen Italiens nicht am Beginn einer nordischen Renaissance? K.-H. SPIESS wollte dieses fürstliche Desinteresse strukturell begründen. Sahen sich doch die Reichsfürsten als eine Genossenschaft mehr oder minder Gleicher, die solche Gemeinschaft auf Turnieren, Festen und beim gemeinsamen Reichstagsbesuch demonstrierte. Der unersättlich strebende Großfürst fand in dieser Welt keinen Platz. Selbst wenn, wie in den Briefen des Albrecht Achilles von Brandenburg, von Hofkultur die Rede ist, wird Burgund nicht erwähnt. Und Karls Geschenk eines kurzen Rockes an den verlegenen Friedrich den Siegreichen, so die Anekdote, führte am pfälzischen Hof nur zu sofortigem Verbot burgundischer Mode. Genauso eindeutig war auch die Ablehnung durch die von burgundischer Expansion am Oberrhein und den savoyischen Plänen Karls bedrohten Eidgenossen unter Führung des republikanischen Bern. Oder will uns das die zeitgenössische Chronistik nur glauben machen, fragte U. M. ZAHND. Denn tatsächlich waren die politischen Beziehungen vor 1470 geradezu freundschaftlich, Söhne vornehmer Schweizer Familien wurden im Bestreben, ihnen später den Zugang zum Herzogshof zu eröffnen, in adligen burgundischen Familien erzogen, das kulturelle Modell Burgund besaß Anziehungskraft. Die Eidgenossen und Burgund, das ist auch Wahrnehmungsgeschichte mit Grandson und Murten als Höhepunkt schweizerischer Geschichte: ein Geschichtsbild, das nicht zufällig mit dem gesellschaftlichen Wandel der 1960er/70er Jahre fragwürdig geworden ist. Korrekturen der älteren Forschung sind auch im Blick auf die austro-burgundische Rezeptionsgeschichte zu vermelden (H. NOFLATSCHER). Wenn sich schon Maximilian I. in seiner Politik und in seinem Selbstverständnis nicht allein von burgundischen Einflüssen bestimmen ließ, so trat mit der Wendung der deutschen Habsburger nach Südosten selbst die Erinnerung an

das burgundische „Goldene Zeitalter“ in den Hintergrund. Gilt dies für *memoria* und frühneuzeitliche Geschichtsschreibung, so sind auch für Hof und Herrschaftspraxis Einschränkungen zu machen. Zwar profitierten kaiserliche Herrscherpropaganda und heimische Finanzverwaltung von der Weitergabe überlegenen burgundischen Wissens, aber der „österreichische“ Hof Maximilians blieb im Vergleich zu dem des Téméraire recht bescheiden und beherbergte auch nur wenige Burgunder. Weder folgte der 1498 eingerichtete *Hofrat* burgundischem Muster, sondern wohl eher dem Vorbild des französischen *Grand Conseil*, noch wollte sich Maximilian dem rigiden burgundischen Hofzeremoniell beugen. Immerhin: In seiner Liebe für Inszenierung und Turnierwesen war Maximilian Burgunder, auch im Militär- und Waffenwesen wurden manche Reformen Karls des Kühnen aufgenommen – aber die entscheidenden Anregungen kamen hier direkt aus Norditalien. Mithin hat der Habsburger also kein zentrales Element seiner Hoforganisation burgundischen Modellen nachgeformt; sie werden erst im Verlauf des 16. Jahrhundert und dann über Spanien vermittelt am Kaiserhof Wirkung entfalten. Dort, in Spanien, ist J. MARTÍNEZ MILLÁN den Wegen der burgundischen Hofordnung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts gefolgt. Philipp der Schöne und Karl V. hatten neben den bereits existierenden Höfen auch einen burgundischen einrichten lassen, der von Anfang an ein Übergewicht erhielt. Zudem ordnete Karl 1548 die Einführung des burgundischen Hofzeremoniells am Hof seines Sohnes, Philipps II., an. Dieser Hof – und dies hat J. MARTÍNEZ MILLÁN detailliert nachgezeichnet – bestand trotz ständiger fremdenfeindlicher Konflikte und trotz der seit Mitte des 17. Jahrhunderts permanenten Wirtschafts- und Finanzkrise der Monarchie bis in die Regierungszeit der Bourbonen weiter. Welche Bedeutung aber hatte dieser ominöse Begriff „Burgund“ im frühneuzeitlichen Spanien? Lag tatsächlich noch ein Rückbezug auf Karl den Kühnen vor oder meinte man Karl V.? Hofzeremoniell und Herrscherrepräsentation – untersucht von R. SKOWRON am Beispiel von Thronerhebung und Begräbnis – waren in Polen Ergebnis einer Verschmelzung heimischer und fremder Einflüsse, die im Laufe eines von ihm als Europäisierung bezeichneten Prozesses wichtiger wurden. Aber wie paßten eventuell von den österreichischen Habsburgern vermittelte burgundische Formen zur polnischen Adelsrepublik – deren Königshof sich bei großen Gelegenheiten aber in glänzendster Weise eines gemeineuropäischen Zeremoniells zu bedienen wußte? Die Forschung, von einer schwierigen Quellenlage behindert, steht hier noch am Anfang.

Diese Feststellung gilt, wenn auch nicht für manche Einzelfragen, so doch gewiß für den hier auf Burgund bezogenen Gesamtbereich vergleichender Hofforschung. Eine Summe zu ziehen, fiel daher nicht nur W. BLOCKMANS in seinem Schlußwort schwer, auch hier soll es nicht versucht werden. Statt dessen seien abschließend einige der in den sehr lebhaft geführten Diskussionen vorgebrachten Anregungen gebündelt. Zum Teil zielten sie auf eine Ausweitung des Forschungsfeldes. Neben so vielen Höfen fehlte der lange Zeit bestorganisierte und durch permanenten Kontakt den anderen Höfen wohlbekannte, der vornehmste Hof Europas – die päpstliche Kurie mit ihren zahlreichen kardinalizischen Nebenhöfen. P. CONTAMINE wies wenigstens kurz auf den Papsthof hin, aber hätte ihm als auch für Burgund relevantem Modell im Bereich der Diplomatie, der Finanzen, der Musik nicht größere Aufmerksamkeit gebührt? Das geistliche Element, das die Höfe christlicher Fürsten doch wesentlich mitprägte, scheint der Hofforschung fast ganz aus dem Blick geraten. Bevor man sich allerdings

in Gefahr begibt, auf der Suche nach einem burgundischen Modell spirituellen Interesses in neue Unwägbarkeiten zu geraten, wären vielleicht auch Themen wie Organisation und Rolle der Hofgeistlichkeit (so der Beichtväter und Almosenmeister), Fragen nach einer besonderen höfischen Liturgie, nach der Verehrung und Instrumentalisierung bestimmter Heiliger, nach der Nutzung kirchlicher Ressourcen für den Hof zu stellen.

Und wiederum von P. CONTAMINE angesprochen: Wie steht es mit der Jagd, diesem exklusiv adligen Zeitvertreib in seiner Sonderform der höfischen Jagd? Man denke hier nur an Philipp den Kühnen, *maître à nous tous qui sommes du métier de vénerie*, wie Gaston Phoebus von ihm sagte, oder an das ephemere Jagd- und Lustschloß Hesdin als ersten Ansatzpunkt.

Daneben wären aber auch Vorhaben jüngerer Forscher nochmals hervorzuheben. So verdient das Projekt von T. HILTMANN, der seine Erfassung der „Herolde in burgundischen Quellen“ auf weitere Quellenbestände zunächst einmal Westeuropas ausweiten will, besonderes Interesse, weil mit dem Heroldswesen nicht nur eine für die ritterlich-adlige Kultur zentrale Institution in den Blick genommen wird, sondern weil wir es bei den Herolden mit wichtigen Protagonisten des Austauschs zwischen den Höfen zu tun haben. F. VILTART zielte mit seinem Beitrag zu den Militärordonnanzen Karls des Kühnen ebenfalls in eine – so zeigten es Einzelfragen in den verschiedenen Beiträgen – auch als solche empfundene Forschungslücke. Die Interdependenz von Militärreformen im spätmittelalterlichen Europa wäre möglicherweise gerade an Burgund in besonders überzeugender Weise zu exemplifizieren.

„Burgund“, „burgundisch“: Bei allem Willen zur Interdisziplinarität darf man sich kritisch fragen, ob dabei die Kunstgeschichte mit ihren eigenen definitorischen Problemen eine große Hilfe sein kann. Auf jeden Fall haben die Beiträge und die Diskussionen vielfältige Anregungen und erste Ergebnisse zu einer begriffsgeschichtlichen Klärung gebracht. Gerade mit Blick auf die Frühe Neuzeit sollte diese Arbeit fortgeführt werden.

Wenn am Pariser Institut eine Ära zu Ende gegangen ist, dann nicht ohne der europäischen Hofforschung mit dieser Tagung viele, lange weiterwirkende Anstöße gegeben zu haben.

*Eric Burkart, Christian Kleinert, Frankfurt am Main**

* Eric Burkart, Dr. Christian Kleinert, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, FB 08, Historisches Seminar, Grüneburgplatz 1, D-60629 Frankfurt am Main, E-Mail: Kleinert@em.uni-frankfurt.de.

Vorbild, Austausch, Konkurrenz

Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung

11. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission und der Kommission für Kunstgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Wien, 20.-24. September 2008

Die historische Erforschung von kulturellen Austauschprozessen hat gegenwärtig Konjunktur. Unter dem Schlagwort „Kulturtransfer“ werden vor allem in der (Früh-)Neuzeit-, aber auch in der Mittelalterforschung personelle Netzwerke, Wissensbestände, Nachrichtenwege und Informationskanäle, Rezeptionsprozesse von Literatur, Kunst und Musik, Wechselwirkungen bei der Ausformung und Verbreitung kultureller Praktiken oder ähnliches untersucht. In Übereinstimmung mit dem aktuellen Trend hat die Residenzen-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften das Thema aufgegriffen und ihr diesjähriges, in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführtes Symposium der gegenseitigen Wahrnehmung von Höfen und Residenzen verschrieben. Auf den Begriff des Kulturtransfers, der mit und wegen seiner wachsenden Vereinnahmung als Modebegriff inzwischen zu einem bloßen „Plastikwort“ zu verkommen und sich als methodisch-konzeptionelles Forschungsparadigma aufzulösen droht, wird zwar im Tagungstitel wohlweislich nicht explizit rekurriert; gleichwohl stehen mit dem gewählten Leitmotiv „Vorbild, Austausch, Konkurrenz“ zentrale Kategorien der historischen Kulturtransfer-Forschung im Fokus.

Das Hauptanliegen der Tagung – so formulierte es Werner PARAVICINI (Kiel) in seinen einleitenden Worten – bestand darin, „den Hof, den man kennt, auf Querverbindungen zu befragen“ und somit stärker die Beziehungen zwischen vormodernen Höfen auszuloten, als es in der Hofforschung bisher oft der Fall gewesen ist. Unter dem Vorzeichen des Tagungsmottos „Vorbild, Austausch, Konkurrenz“ sollte insbesondere nach Informationsbeschaffung und Wissenshorizonten, nach Statussymbolen, höfischen Standards und Rangzeichen sowie nach Impulsgebern und „Trendsettern“ gefragt werden. Wie anregend und ergiebig ein solcher Ansatz sein kann, zeigte sich in Wien nicht nur an der Bandbreite der Vorträge, die das Thema aus den unterschiedlichsten Perspektiven angingen, sondern auch und vor allem im Ergebnis: Begreift man Höfe stärker in ihrer kulturellen Vernetzung, erweisen sich gängige Deutungsmuster wie die Vorbildfunktion politisch-dynastisch bedeutender Höfe oder Kulturgefälle zwischen Nord und Süd bzw. Ost und West als zu schematisch und von daher korrekturbedürftig. Zum einen kristallisieren sich bei näherer Betrachtung – in einem geographisch kleineren Maßstab – „Residenzen-Landschaften“ heraus, in denen keineswegs nur der große Hof auf die kleineren Höfe in der Umgebung ausstrahlt, sondern umgekehrt ebenso die kleineren Adelssitze auf den Fürstenhof. Zum anderen offenbart sich – in einem geographisch größeren Maßstab – bei genauerem Hinsehen, daß vormoderne Höfe anscheinend immer wieder ganz eigene Strategien entwickeln, um eine etwaige politische und/oder kulturelle Nachrangigkeit auszugleichen und sich gegenüber der Konkurrenz behaupten zu können. Wie sich solche Residenzen-Land-

schaften im Einzelfall zusammensetzen, wie vor allem die kleineren Höfe in diese Netze konkret eingebunden sind und mit welchen Mitteln ein Fürst im einzelnen seine Stellung innerhalb der Gruppe der Standesgenossen zu festigen suchte, wäre indes erst noch zu untersuchen.

Die von PARAVICINI eingangs skizzierten Themenfelder fanden in der Gestaltung des Tagungsprogramms ihren Widerhall. Zunächst stand in einer ersten Sektion die Vermittlung von Wissen im Vordergrund. Torsten HILTMANN (Münster/Paris) ging in seinem klar gegliederten Vortrag der Bedeutung von Herolden für den intrahöfischen Austausch von Informationen im Spätmittelalter nach und konnte dabei nicht nur zeigen, daß durch die permanenten Reisen dieser Boten, Beobachter und Bericht-erstatte ein regelrechtes Kommunikationsnetz zwischen den Höfen gewoben wurde, sondern auch, daß deren Berichten wegen der im Heroldsamt gründenden Ver-pflichtung zur Objektivität und Wahrheit eine besonders hohe Glaubwürdigkeit beigemessen wurde; die Bedeutung von Herolden als Multiplikatoren höfischer Nach-richten bzw. höfischen Wissens ist vor allem für das 15. Jahrhundert deshalb wohl kaum hoch genug zu veranschlagen. Daß neben den Heroldsberichten auch spätmittel-alterliche Chroniken vielfältige kulturelle Kontakte bezeugen, rief Tünde RADEK (Budapest) in Erinnerung, die sich mit der Darstellung von Begegnungen zwischen Deutschen und Ungarn in deutschsprachigen Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts beschäftigte und dabei mögliche Kontaktsituationen – kriegerische Auseinander-setzungen, Friedensverhandlungen, Eheprojekte und Hochzeiten, diplomatische Gesandtschaften – absteckte. Die Brücke vom Mittelalter zur Neuzeit schlug an-schließend Volker BAUER (Wolfenbüttel), dessen Ausführungen zur Benennung von fürstlichen Schlössern den Bogen vom 14. bis ins 18. Jahrhundert hinein spannten. Die von ihm entworfene Typologie vormoderner Schloßnamen machte deutlich, in welch hohem Maße bei der Namenswahl jenseits funktionaler, auf die Schloßnutzung bezogener Aspekte das Herrschaftsverständnis eines Fürsten, dynastisch-politische Erwägungen oder topographische Merkmale, aber auch Moden der Schloßbenennung zum Tragen kamen. Indem Schloßnamen programmatisch Herrschaftsansprüche for-mulieren bzw. dynastische Verbindungen dokumentieren, geben sie Auskunft über das fürstliche Selbstbild und somit auch darüber, wie ein Fürst gesehen zu werden wünschte, welchen Rang er sich zuschrieb und wie er sich innerhalb der Gruppe seiner Standesgenossen zu positionieren gedachte. Zeitlich ähnlich breit angelegt war der Vortrag von Wolfgang WÜST (Erlangen) zu deutschen Hof- und Policeyordnungen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Wüst zufolge stützten sich höfische Kanzleien im frühneuzeitlichen Reich bei der Abfassung von Hofordnungen weniger auf Hof-ordnungen aus anderen landesherrlichen Territorien, sondern orientierten sich mehr an zeitgenössischen Policeyordnungen. Insbesondere die drei Reichspoliceyordnungen des 16. Jahrhunderts haben seiner Meinung nach bis in die Hofordnungen hinein-gewirkt und zu deren stärkerer Normierung beigetragen. Abgerundet wurde die Sektion schließlich durch Katrin KELLERS (Wien) anschauliche Darstellung der im 17. Jahrhundert bestehenden Kontakte zwischen dem Kaiserhof in Wien und dem wetti-nischen Hof in Dresden. Trotz fehlender direkter familiärer Verbindungen war der Dresdner Hof zu dieser Zeit sowohl durch die wöchentlichen Berichte der in Wien an-sässigen sächsischen Residenten als auch durch ein vielschichtiges Netz persönlicher

Beziehungen des Hofpersonals auf verschiedenen Ebenen und nicht zuletzt durch die persönlichen Treffen von Kaiser und Fürst stets gut über die Vorgänge am kaiserlichen Hof unterrichtet.

Nachdem in der ersten Sektion „Das Wissen vom Anderen“, das heißt vor allem der Austausch von Informationen, thematisiert worden war, wandte sich die zweite Sektion stärker dem Aspekt der Konkurrenz zu. Den Auftakt machte Werner RÖSENER (Gießen), der über den Wandel der Hoforganisation im 15. Jahrhundert sprach und zu ergründen suchte, in wie weit fürstliche Rivalität die Zentralisierung der Finanzen, die Professionalisierung der Amtsträger und die Rationalisierung der Abläufe mit vorangetrieben und dazu beigetragen hat, diese Neuerungen in der Landesverwaltung als Standards eines modernen Hofes um 1500 durchzusetzen. Der Kunsthistoriker Matthias MÜLLER (Mainz) lenkte den Blick auf ein gänzlich anderes Feld, auf dem Fürsten miteinander konkurrierten, und zwar auf das Feld der Kunst. In einem dichten, sorgfältig komponierten Vortrag arbeitete er heraus, daß es im fürstlichen Wettbewerb um die möglichst exklusive Verpflichtung der besten Künstler keineswegs nur ums Prestige, sondern ebenso um die Durchsetzung ästhetischer Normen ging. Vor diesem Hintergrund deutete er zum einen die Kunstpatronage der oberitalienischen Höfe als Kompensation für deren politisch-dynastische Nachrangigkeit und zum anderen den formalisierten Portraitstil Lucas Cranachs, der in seiner Einfachheit und seinen Typisierungen eine gute Kopierbarkeit und schnelle Produktion von Portraits in einer großen Werkstatt ermöglichte, als findige Strategie, um eigene künstlerische Leitlinien zu etablieren. Im Anschluß daran versuchte Heiko LASS (Hannover) anhand der sächsischen „Jagdkunst“ (Jagdschlösser, Jagdgemälde, Jagdstilleben, Jagdtrophäensammlung) den Beweis zu führen, daß die Kurfürsten von Sachsen im 16. Jahrhundert ihren Status als Reichsjägermeister gezielt kultivierten, um sich von den Standesgenossen abzuheben. Weniger die Konkurrenz zwischen Höfen und mehr die Konkurrenz bei Hofe nahm Jörg Martin MERZ (Münster) in den Blick, der sich in Wien mit Architekturwettbewerben des 17. und 18. Jahrhunderts befaßt hat. Besonders das Gerangel um die unterschiedlichen Louvre-Entwürfe in der Mitte des 17. Jahrhunderts offenbarte einerseits, daß sich selbst gestandene Architekten (Bernini!) solchen Wettbewerben, mit teils gravierenden Konsequenzen für ihre Karriere, kaum entziehen konnten, und andererseits, welche zentrale Bedeutung nationalen Formensprachen in der damaligen Architektur zukam. Gegenstand des die Sektion abschließenden Vortrags von Grete KLINGENSTEIN (Wien) waren die Hoffinanzen in Wien und Versailles in den 1770er Jahren. Während sich in Versailles Finanzminister Necker mit seinen Sparmaßnahmen nicht durchsetzen konnte, reformierten Maria Theresia und Joseph II. den königlichen Haushalt aus ökonomischen und moralischen Gründen. Damit setzte sich der Hof in Wien auch vom ausschweifenden Versailler Hofleben ab.

Die Beiträge der dritten, vom Gastgeber gestalteten Sektion beschäftigten sich allesamt mit der Wiener Hofburg. Zu Beginn referierte Mario SCHWARZ (Wien) über die Gründung der Burg, als deren Auftraggeber und Bauherr er Kaiser Friedrich II. vermutet. Ihm zufolge ließ Friedrich um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Kastellburg in Wien als kaiserliche Residenz anlegen. Daran schloßen sich nahtlos die Aus-

führungen von Paul MITCHELL (Wien) zur Hofburg im 14. und 15. Jahrhundert an. MITCHELL begriff die Residenz stärker als eine mit der Stadt verbundene Anlage, zu der neben dem eigentlichen Bau auch Gärten und Verbindungswege zur Stadt gehörten, und konnte auf diese Art zeigen, daß die Hofburg von heute ein Produkt des 15. Jahrhunderts ist, vor allem der Bautätigkeit Friedrichs III. Renate HOLZSCHUH-HOFER (Wien), die im Anschluß daran über die Ikonologie der Hofburg unter Ferdinand I. sprach, legte überzeugend dar, daß die schlichte Fassaden-Gestaltung des Schweizer Hofes nicht einfach nur ein Produkt chronischen Geldmangels darstellt, sondern als bewußte Reduktion, als bewußter Verzicht auf Prunk zu verstehen ist; aus der (Geld-) Not eine Tugend machend, setzte Ferdinand der architektonischen Prachtentfaltung seiner Standesgenossen eine elitär anmutende Architektur der Schlichtheit entgegen, in der mit einem minimalen Dekor (burgundische Devisen über den Fenstern) gezielt Propaganda betrieben wurde. Ihr folgte Herbert KARNER (Wien), der sich mit der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgenden Umgestaltung der Raumstruktur in der Wiener Hofburg beschäftigte und zeigte, daß sich die neue Raumfolge – mithin also auch die Zugangsregeln zum Monarchen – am Kaiserhof klar an der Raumkultur und dem Zugangszeremoniell des spanischen Königshauses orientierten. Zu Ende ging der Streifzug durch die Geschichte der Hofburg und damit zugleich die Sektion schließlich mit Manuel WEINBERGERS (Wien) Vortrag zur Vorbildwirkung Frankreichs in der Hofburg-Architektur des beginnenden 18. Jahrhunderts. Am Beispiel der Hofbibliothek führte er vor Augen, wie in Wien der auf der Rezeption antiker Ideale basierende, neue französische Stil zwar adaptiert, in Kombination mit lokalen Kunstgriffen aber geschickt zu einer spezifischen, eigenen Formensprache verschmolzen und somit zu einer architektonischen Entgegnung wurde.

In der vierten Sektion stand abschließend die Frage nach Vorbildern auf dem Programm. Eröffnet wurde dieser letzte Tagungsabschnitt durch einen gemeinsamen Vortrag des Musikwissenschaftlers Christian BERGER (Freiburg i. Br.) und des Germanisten Tomas TOMASEK (Münster) über zwei Reiselieder Oswald von Wolkensteins. Eindrucksvoll entlarvten sie Oswalds Schilderungen von Begegnungen mit fremden Kulturräumen als von der Melodie getragene literarische Inszenierungen, in denen historische Fakten und fiktive Erlebnisse des Ich-Erzählers gekonnt miteinander verwoben und musikalisch in einer Mischung aus unterschiedlichen, teils aus der liturgischen oder der französischen Melodieführung entlehnten modalen Formulierungen so umgesetzt werden, daß durch die Brechung konventioneller Muster der Eindruck eines fremdartigen Liedes entsteht. Anschließend stellte Guido von BÜREN (Jülich) einen Bericht über die Reise Herzog Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg nach Frankreich im Frühjahr 1541 zu seiner Vermählung mit Jeanne d'Albret von Navarra vor, bevor Dominik COLLET (Göttingen) den Charakter frühneuzeitlicher fürstlicher Kunstkammern als öffentliche Räume betonte. In seinem ansprechenden Vortrag zeigte er, daß die Sammlungsräume mit den auf Reisen angekauften, im Handel erworbenen oder als Geschenk empfangenen Objekten keineswegs nur der Selbstdarstellung des Fürsten dienten, sondern darüber hinaus als Orte der persönlichen Begegnung und des geselligen Gesprächs über gesellschaftliche und konfessionelle Grenzen hinweg wichtige soziale Funktionen übernahmen. Anschließend rückte Carola FEY (Gießen) mit den sakralen Schätzen spätmittelalterlicher Fürsten einen Bereich höfischer Kultur ins

Blickfeld, der auf der Tagung bis dahin keine Beachtung gefunden hatte. Ihre Untersuchung der Reliquien-Schenkungen Ludwigs I. von Ungarn förderte zu Tage, daß sich Ludwig bei dieser Praxis an den französischen Königen orientiert hat und wie diese über das Verschenken von Partikeln der Dornenkrone seinerseits über das Verschenken von Teilen des Tischtuchs vom letzten Abendmahl einen exklusiven Kreis ausgewählter Fürsten zu schaffen versuchte. Offenbar vermochten es sowohl die Könige Frankreichs als auch Ludwig von Ungarn, gleichsam ein Monopol auf bestimmte Reliquien, im einen Fall die Dornenkrone, im anderen Fall das Tischtuch des letzten Abendmahls, zu errichten und damit die Exklusivität des beschenkten Fürstenzirkels noch einmal zu steigern. Zum Schluß wandte sich Jaroslava HAUSENBLASOVA (Leipzig) noch einmal Ferdinand I. zu und erläuterte, wie der Monarch beim Aufbau seines Hofes spanische, burgundische, österreichische, böhmische und ungarische Traditionen berücksichtigte und integrierte.

Flankiert wurde die Wiener Tagung von einer Exkursion und einem Atelier, in dem sieben fortgeschrittene oder gerade abgeschlossene Dissertationsprojekte präsentiert wurden. Das vorgeschaltete Atelier stand ebenfalls unter dem Motto „Vorbild, Austausch, Konkurrenz“ und steckte damit in gewisser Weise bereits den Rahmen der folgenden Tagung ab. Zuerst lotete Gerrit DEUTSCHLÄNDER (Halle/Saale) das Verhältnis der Fürsten von Anhalt zu den Hohenzollern und Wettinern um 1500 anhand des Briefwechsels zwischen Margarethe von Anhalt und ihren drei Söhnen Johann, Georg und Joachim aus. Danach machte Dörthe BUCHHESTER (Göttingen) im Bereich der Hoforganisation und Verwaltung die Markgrafen von Brandenburg als Vorbild für den pommerschen Hof um 1500 aus, bevor Mario MÜLLER (Innsbruck) die freundschaftlich-politischen Beziehungen der Hohenzollern zu den Fürstenhöfen im östlichen Mitteleuropa im 15. Jahrhundert beleuchtete. Ruth HANSMANN (Mainz) untersuchte, wie fremde italienische und niederländisch-burgundische Bildmuster in die traditionellen ästhetischen Strategien höfischer Bildmedien des Reiches eingebunden wurden. Ihr folgte Ute KÜMMELS (Greifswald) Vortrag über fürstliche Tafelgeschirre und deren Funktion als Prestigeobjekte im Spätmittelalter sowie Pia MILKERS (Dresden) Ausführungen zur Bedeutung des Kunstagenten und Diplomaten Philipp Hainhofers für die intrahöfische Kommunikation im frühen 17. Jahrhundert. Als letztes nahm Martin POZSGAI (Berlin) fürstliche Bibliotheksbestände des 17. und 18. Jahrhunderts unter die Lupe, um in Ansichtswerken über Schlösser und Gärten nach Vorbildern für unternommene Bautätigkeiten zu suchen.

Der im Anschluß an das Atelier stattfindende Abendvortrag, den der Wiener Kunsthistoriker Hellmut Lorenz übernommen hatte, stand mit seiner Ausrichtung auf die Hofburg ganz im Zeichen des Tagungsortes. In einem beeindruckenden Ritt durch die Architekturgeschichte der kaiserlichen Residenz stellte LORENZ den Bau als ein über die Jahrhunderte gewachsenes Konglomerat von Altem und Neuem vor, dessen Bauherren und Architekten in der Frühen Neuzeit immer wieder zwecks Traditionsbewahrung bei der Realisierung neuer Bauvorhaben um die Erhaltung bzw. Einbeziehung der alten Bausubstanz bemüht waren. Er unterstrich die Bedeutung der umliegenden böhmischen Adelsitze als architektonische Vorbilder für die Wiener Residenz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – und stimmte damit schon auf die

Exkursion ein, die am darauffolgenden Tag zuerst nach Tschechien zu den beiden Liechtenstein-Schlössern Lednice (Eisgrub) und Valtice (Feldsberg) und dann zum niederösterreichischen Prinz Eugen-Schloß Schloßhof führte.

Das Verdienst des Symposiums besteht vor allem darin, den Blick für die enorm vielschichtigen und facettenreichen Beziehungen zwischen vormodernen Höfen geschärft zu haben. Allerdings blieb deren sozialhistorische Relevanz alles in allem ein wenig blaß; was die Orientierung an einem Hof über dessen Stellenwert im Hof-Gefüge aussagt, ob bzw. wie sich das Fungieren als Vorbild auf die Reputation und das Prestige eines Fürsten auswirkt und welche Bedeutung dem für die Konstituierung von Rangordnungen zukommt, fand kaum Beachtung. Doch die Erforschung von Austausch- und Rezeptionsprozessen entfaltet erst dann einen heuristischen Mehrwert, wenn man sie sozialhistorisch rückbindet – was ansatzweise auch aus der Zusammenfassung von Peter-Michael HAHN (Potsdam) hervorging, der die Frage nach den Mechanismen und Kriterien der Hierarchiebildung im Fürstenstand zumindest noch einmal grundsätzlich in Erinnerung rief.

Daß die sozialhistorische Dimension des Themas in Wien zu sehr im Ungefähren blieb und nur schemenhaft erkennbar wurde, lag in erster Linie daran, daß das Paradigma der Konkurrenz ein wenig aus dem Blickfeld geriet und gegenüber den anderen beiden Paradigmen des Austauschs und des Vorbilds deutlich in den Hintergrund trat. Zwar sollte sich ihrem Titel nach insbesondere die zweite Sektion dem Stichwort „Konkurrenz“ annehmen, doch selbst dort kam dieser Aspekt, der in den einzelnen Sektionsbeiträgen unterschiedlich stark akzentuiert und mal mehr, mal weniger deutlich ausgeführt wurde, im großen und ganzen zu kurz. Das ist um so bedauerlicher, als auf der Tagung an verschiedenen Stellen durchschimmerte, welch kulturell ungemein produktives Moment die fürstliche Rivalität, das „Sich-aneinander-orientieren“ der Fürsten, in der Vormoderne gewesen ist – so schwer es sich auch in den Quellen im einzelnen tatsächlich greifen läßt. Möglicherweise hätte das Paradigma „Konkurrenz“ stärker an Kontur gewonnen, wenn die Vorträge von Renate HOLZSCHUH-HOFER und Manuel WEINBERGER in diesem Kontext statt in der Hofburg-Sektion diskutiert worden wären.

Hätte man im übrigen die Wiener Sektion aufgebrochen und deren Beiträge unter thematischen Gesichtspunkten in die anderen Sektionen integriert, hätte man das Tagungskonzept konsequenter umsetzen und dadurch dem Symposium mehr Stringenz verleihen können; so zerfiel die Tagung durch die unverbunden zwischen den restlichen Sektionen stehende, etwas erratisch wirkende Sektion des Gastgebers ein wenig. Auch hätte man sich im Programm mehr Vorträge aus den Literatur- und Musikwissenschaften gewünscht – zumal das Duo BERGER/TOMASEK mustergültig vorgeführt hat, daß diese Disziplinen sowohl für das Verstehen der vormodernen höfischen Kultur als auch als Korrektiv für Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte unabdingbar sind. Störend – das sei zuletzt angemerkt – war außerdem, daß bisweilen nicht stärker auf die Einhaltung der Redezeit gedrungen wurde, die in manchen Fällen das vorgegebene Maß deutlich überschritt.

Nichtsdestotrotz ist es in Wien mit einem breitgefächerten, vom 14. bis zum 18. Jahrhundert reichenden Themenspektrum zweifellos gelungen, aktuelle, epochenübergreifende kulturhistorische Fragestellungen zu Transferprozessen für die mediävisti-

sche und frühneuzeitliche Hofforschung fruchtbar zu machen, wichtige Denkanstöße zu geben und dadurch neue Forschungsperspektiven zu eröffnen.

*Kirsten O. Frieling, Greifswald**

* Kirsten O. Frieling, M.A., Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Historisches Institut, Domstraße 9a, D-17487 Greifswald, E-Mail: KOFrieling@gmx.de.

BUCHVORSTELLUNGEN

REINKING, Lars: Stein und Geist. Fürstbischöfliche Herrschaftsrepräsentation im rheinischen Residenzbau des frühen 18. Jahrhunderts, Essen 2008 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, 80) [Klartext Verlag, 270 S., geb., farb. Abb., 32 Euro].

Geistliche Staaten prägten bis zur Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts wie kaum eine andere Herrschaftsgruppe die politische, kulturelle und auch die ökonomisch-soziale Landkarte in weiten Teilen Deutschlands; das galt auch für die Rheinlande und den Nordwesten des Alten Reiches. Dennoch standen sie im Modernisierungsdiskurs und bei den Parametern für eine frühmoderne Staatsbildung deutlich im Schatten weltlicher Territorien. Den „Alleinvertretungsanspruch“ weltlich-politischer Ordnungsmodelle zu brechen ist ein berechtigtes Anliegen neuerer Geschichtsschreibung, wenn es darum geht, etablierte Forschungsansätze wie die Sozialdisziplinierung, Bürokratisierung, Konfessionalisierung, rechtliche und staatliche Verdichtung, administrative Professionalisierung und Kapitalisierung für die Stifts- und Klosterstaaten fruchtbar zu machen. Die desolaten Zustandsbeschreibungen der Aufklärung, daß die Bischofsmütze allenfalls eine Schlafmütze sei und daß unter dem Krummstab nicht nur gut leben, sondern vor allem gut ruhen sei, sorgten für eine zögerliche Rezeption der Staatsbildungsprozesse in geistlichen Staaten.

Das Phänomen der im 18. Jahrhundert noch energisch fortgeschriebenen Baupolitik geistlicher Fürstenstaaten wurde erneut nun zum Anlaß genommen, „Stein und Geist“ oder, anders formuliert, Architektur, Bauikonographie und geistliches Herrschaftsprogramm einer Annäherung zuzuführen. In den Worten des Autors heißt das im elaborierten Fachjargon, einen „Akt herrschaftlicher Repräsentation konkret für eine Gruppe frühneuzeitlicher Herrschaftsträger herauszuarbeiten“ (S. 20). Reinking stürzte sich in seiner Dissertation, dem Paderborner Forschungsprojekt zur Untersuchung geistlicher Staaten im deutschen Nordwesten folgend, in die Feinheiten des Residenzenbaus der drei geistlichen Kurfürsten im frühen 18. Jahrhundert. Die Schloßbauten der wittelsbachischen Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August in Bonn und Brühl rückten in den Fokus der Betrachtung. Um der „Gefahr einer dynastischen Verengung“ (S. 56) zu entgehen, wurde die Würzburger Residenz, wo die Fürstbischöfe aus dem Hause Schönborn Herrschaftstypologie und Selbstdarstellung exemplarisch inszenierten, mit in den Vergleich einbezogen. Die vielfachen Verflechtungen Würzburgs innerhalb der süddeutschen Residenzenlandschaft blieben dabei leider unberücksichtigt. Schließlich stellte der Verfasser die drei „Steinmodelle“ geistlicher Fürsten dem Neuen Schloß Schleißheim des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel gegenüber. Die Herrschaftsrepräsentation eines weltlichen Herrscherhauses sollte nun dazu herhalten, um die in Anlehnung an Peter Hersches These von einer gewollten Rückständigkeit – im Axiomfeld alternativer Machtmodelle war sie natürlich nicht „rückständig“ – formulierte und „intendierte Andersartigkeit“ (S. 57) des geistlichen Selbstverständnisses zu belegen. Soweit so gut! Wenden wir uns der Ausführung zu.

Der Autor geht mutig zu Werke. Mit einem für ein Dissertationsprojekt relativ überschaubaren – man könnte auch von einer unzulässig dünnen empirischen Basis sprechen –, ungedruckten Quellenschatz ausgestattet (vgl. S. 231) zieht Reinking Bilanz. Er rechnet ab mit jenen Arbeiten, die seiner Hauptthese entgegenstehen, die erwähnte „intendierte Andersartigkeit“ fürstbischöflicher Herrschaft im Residenzenbau trotz aller Differenzierungen „konkret greifbar“ (S. 229) zu gestalten. Die Ergebnisse von Aloys Winterling, der Hofstaat und Baupolitik der Kölner Kurfürsten im Konkurrenzkampf um Prestige und Ansehen innerhalb der Öffentlichkeit fürstlicher (nicht unbedingt nur geistlicher) Reichsstände sah, wird ohne Auseinandersetzung mit entsprechenden Belegstellen als Fehlinterpretation beiseite gestellt. Das territorienübergreifende Raumprogramm zahlreicher Kaiser- und Reichssäle, das in der europäischen Residenzenlandschaft Franz Matsche, Rainer A. Müller, Friedrich B. Polleroß und Wolfgang Wüst untersuchten, wurde vorschnell aus einem Legitimationsbedürfnis mindermächtiger Reichsstände – geistlicher wie weltlicher Provenienz – ausgeblendet. Die kunsthistorische Dissertation von Ulrike Götz, die die Vorrangigkeit geistlicher Dekorationsprogramme in der Freisinger Domstadt konstatierte, mußte, obwohl zur These geistlich herrschaftlicher Andersartigkeit passend, als „methodisch problematisch“ (S. 51) ausscheiden, da sie den Dom mit dem Festsaal im Neuen Schloß verglich. Warum sollte man im geschlossenen Bauensemble eines Burgberges nicht Kirchen- und Schloßbau vergleichen dürfen? Die weit ausgreifende Kulturgeschichte des Heiligen Römischen Reiches aus der Feder des Mainzer Frühneuzeithistorikers Peter Claus Hartmann fristet ferner in der Einleitung ein bitteres Fußnotenschicksal, da sie von einem zu (isolierten) traditionellen Kulturbegriff ausging und sich nach Meinung Reinkings lediglich in einer „summarischen Aneinanderreihung“ freilich herausragender Bau- und Kunstwerken „erschöpft“ (S. 31, Fußnote 66).

Um die Innovationskraft des eigenen Forschungsansatzes zu heben, verbannt der Verfasser fast apologetisch auch zahlreiche neuerer Arbeiten zu geistlichen Staaten und Residenzen in die Fußnoten, da sie unter Einbeziehung von detaillierten Bau- und Dekorationsprogrammen die Stellung geistlicher Herrschaft zu einseitig als kulturelle Blütezeit umschrieben. Immerhin umschloß das Interessensfeld dabei auch die größeren Klöster und Stifte in Stadt und Land, die bei Reinking unberücksichtigt blieben. Karl Murk, Erich Schneider und Alois Schmid wurden, sicher stellvertretend für andere, als Verdreher der Rückständigkeitsthese angeführt. Ihre Ergebnisse wären zu einseitig dem Konjunkturaufschwung in der Germania Sacra und der Frömmigkeitsgebärde unter unmündigen Untertanen in der Barock- und Aufklärungszeit verpflichtet. Beispiele dieser und ähnlicher Art, interdisziplinäre wie internationale Forschungen beiseite zu schieben, ließen sich fortsetzen. So bleibt am Ende die spannende Frage, was ist nach der rigoros vorgenommenen einleitenden Bestandsaufnahme und den auf einer wenig durchdachten Objektauswahl ruhenden Ausführungsteilen „Das Schloß Bonn des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Joseph Clemens, 1688-1723“ (S. 59-124), „Das Schloß Augustusburg in Brühl des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August, 1723-1761“ (S. 125-200), „Die fürstbischöfliche Residenz in Würzburg“ (S. 205-216) und dem allzu kurzen weltlichen Gegenmodell „Das ‚Neue Schloß Schleißheim‘ des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel“ (S. 217-224) nun wirklich neu?

Verheißend war der Auftakt, das Gedanken- und Theoriegebäude europäischer Philosophen, Soziologen, Anthropologen und Gesellschaftsforscher von Norbert Elias über Pierre Bourdieu bis zu Niklas Luhmann in die Analyse zwischen Kunst, Kultur- und Politikgeschichte einzubeziehen, um die Zeichensysteme geistlicher Staatlichkeit besser zu verstehen. Enttäuschend, gerade mit Blick auf die vorschnelle Kritik substantieller Arbeiten zur *Germania Sacra*, sind Ausführung und Ergebnis. Danach war fürstliche Repräsentation politisches Handeln. Es diente dazu, Interessen durchzusetzen und Ansprüche zu visualisieren. Und die alles entscheidende Frage nach dem *Proprium* geistlicher Herrschaft fiel ebenso salomonisch wie nichtssagend aus. Fürstbischöfliche Herrschaft und Repräsentation variierten je nach „dynastischer oder ständischer Ausgangslage der einzelnen Regenten“ (S. 230). Hier leben Ständegeschichte und isolierte Lebensbilder vergangener Tage wieder auf, ohne die notwendige regionale Kontextualisierung vorgenommen und die Zuordnung der Ergebnisse im Umfeld des auch nach dem Westfälischen Frieden nicht unbedeutenden Reichsverbands ernsthaft geprüft zu haben. Ein Resümee könnte lauten: „Klartext“ (im Sinne des Verlagsprogramms ?) ist vorhanden, doch ohne gewinnbringende neue Orientierung.

*Wolfgang Wüst, Erlangen**

MINNEKER, Ilka: Vom Kloster zur Residenz. Dynastische Memoria und Repräsentation im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mecklenburg, Münster 2007 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 18) [Rhema-Verlag, 637 S., geb., 48 sw. Abb., 1 Faltblatt, 89 Euro].

Legitimation von Herrschaft bedurfte einer Vielzahl von Rückversicherungen, die in Form ritualisierter, größtenteils protokollarisch festgelegter Zeremonien und Bedeutungshandlungen die Rechtmäßigkeit von Regierung und Herrschaftsanspruch betonen. Am Beispiel der mecklenburgischen Fürsten und Herzöge, deren Regierung in dynastisch ungebrochener Linie, von den Anfängen der Belehnung unter Fürst Pribislav 1167 bis in das 20. Jahrhundert hinein, eine einzigartige Kontinuität aufwies, geht die Autorin der fürstlichen Memoria bzw. dem herzoglichen Erinnern als Form inszenierten Gedenkens nach. Entstanden ist diese umfassende Arbeit als Dissertationsprojekt an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Jahr 2001 unter der Leitung des Wirtschafts- und Sozialhistorikers Dietrich W. Poeck. Aufgenommen wurde sie als Veröffentlichung in die Schriftenreihe des SFB 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme“. Das Forschungsprogramm des SFB 496 thematisiert Symbolisierungen verbaler, visueller, gegenständlicher und gestischer Art, getragen von Metaphern, Artefakten, Gebärden sowie komplexen Handlungsabfolgen in Form von Ritualen und Zeremonien. In diesen Kontext stellt sich das zu besprechende Werk. Beerdigung, Memoria, höfisches Ritual zum Generationswechsel durch herrschaftliche Begängnisse innerhalb der Dynastie enthalten eine

* Prof. Dr. Wolfgang Wüst, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte, Kochstraße 4 / Bk. 13, D-91054 Erlangen, E-Mail: Wolfgang.Wuest@phil.uni-augsburg.de.

Vielzahl von symbolischen Planungen und Handlungen sowie tradierten Werte und Normen in einem sich über die Zeit festigenden Zeremoniell. Dabei unterlagen die Werte und Normen im Laufe der Zeit und durch die Abfolge der Herrschergenerationen Veränderungen in Aufbau, Wertigkeit und Aussage. Dementsprechend ordnet die Autorin in den ersten beiden Hauptabschnitten nach chronologischen Gesichtspunkten. Der erste Abschnitt schildert die Entwicklung der fürstlichen bzw. herzoglichen Memoria im Mittelalter. Im Zentrum der Betrachtung steht das Zisterzienserkloster Doberan, das als sogenanntes Hauskloster, besonders gefördert und reich ausgestattet, Ort der Erinnerung und der Kontinuität herrschaftlicher Präsenz war. Die Gründung des Klosters, die Translation bereits Verstorbener und schließlich die Ausformung der verschiedenen Grablegen werden dezidiert erläutert. Grablege und dynastisches Totengedenken bildeten eine Verbindung zwischen den Verstorbenen und den Regenten und trugen damit zur Bildung eines Gemeinschaftsbewußtseins bei. Ergänzt werden die Ausführungen durch Beispiele herzoglicher Grabstätten und Stiftungen in den Klöstern der Mendikanten. In den noch jungen Städten, häufig auf landesherrlichem Stadtbesitz gründend, trugen sie durch Gräber und Messen das Andenken an die Verstorbenen. Besonders die weiblichen Mitglieder hatten aufgrund ihrer persönlichen Frömmigkeit durch Stiftungen und Schenkungen Anspruch auf Gebete und Seelenmessen durch die Konventsmitglieder. Die Erhebung zu Herzögen durch Kaiser Karl IV. 1348 brachte neu formulierte herrschaftlich orientierte Formen der Memoria, die den „mehrfachen Bedeutungszuwachs durch Standeserhebung, Gebietsgewinn und überregionalen Einfluß“ widerspiegeln. Die Residenzenbildungen infolge dynastischer Teilungen, die Ausbildung eigener herrschaftlicher Zentren der verschiedenen Zweige, ließen im Spätmittelalter neben Doberan die Dome von Schwerin und Güstrow zu bevorzugten Grablegen werden.

Bereits in der vorreformatorischen Zeit setzte eine Veränderung im Herrschaftsdenken ein. Herzog Magnus (reg. 1477-1503) modernisierte den Staat und führte durch Reformen Mecklenburg in die Ära neuzeitlicher Territorialstaaten. Mit dieser Entwicklung einher ging die Veränderung der memorialen Darstellungsformen, die den gewachsenen Ansprüchen nach herrschaftlicher Repräsentation nachkommen mußten und die der Herzog in seinem Grabmal bereits aufnahm. „In seiner Doppelfunktion vereint das Standbild [...] in seiner Lebendigkeit Herrschaft als eine abstrakte, immerwährende Größe, durch die Zeichen des Todes aber auch das konkrete, sterbliche Individuum.“ Neben der kirchlichen Memoriatradition entstand nun eine Reihe von Chroniken zum Herrscherhaus, die in Form von historiographischen Genealogien Herrschaftsvorstellungen legitimierten. Auf diese Weise erhielten die Denkmäler im sakralen Raum durch Stammbäume, Ahnengalerien und reiche Epitaphintexte neue Bedeutungsebenen und unterstrichen somit die historische Neuorientierung. Ab dem 16. Jahrhundert lösten die Dome in den neuen Residenzstädten Schwerin und Güstrow die herzoglich-dynastische Grablege in Doberan für die einzelnen Familienzweige ab. Die Verlegung der Grabstätten in die neu ausgebauten Residenzstädte bedeutete hier eine Verdichtung herzoglicher Präsenz. Gleichzeitig mit der neuen evangelischen Kirchenordnung erfuhren die Dome eine Neuausstattung auch in liturgischer Hinsicht. Das kirchliche Inventarium, aber auch die räumlichen Voraussetzungen wurden entsprechend dem nun geltenden Ritus angepaßt. Die obersten Kirchenherren fügten die herzoglichen Gräfte in das neue Raumprogramm ein. Nach den

Zeremonien des Leichenbegängnisses erschienen die Leichenpredigten und Orationes als Drucke, die eine multiplikatorische Wirkung besaßen und zeitlich und räumlich weit über die eigentlichen Festlichkeiten und die geladenen Gäste hinausreichten.

Diesen Ausführungen zur Wahl der Grablege, der fürstlichen Förderung von einzelnen Orden, die sich in den Dienst herrschaftlicher Memoria stellten und der repräsentativen und politischen Funktion von Bestattung und Grabmal, folgt in einem weiteren Abschnitt die Darstellung des organisatorischen Ablaufs und der damit verbundenen Handlungen, vereinbarten Choreographien und öffentlichen Inszenierungen. Die Zeremonien unterlagen den gängigen Traditionen und Werteordnungen, aber auch im Laufe der Entwicklung sich verändernden symbolischen Formenrepertoires. Neue Variationen der Visualisierung wirkten auf die Gewohnheiten ein und brachten Wandlungen. Dabei, so die Autorin, blieben die wichtigsten Riten über die Reformation hinaus Bestandteil der Begräbnisse, jedoch ist eine Entwicklung im Fortgang des 16. und 17. Jahrhunderts zu beobachten, „die von der symbolischen Bedeutung hin zur exquisiten Prächtigkeit der Leichenprozessionen führte“. Der Wegfall der altgläubigen Begängnisfeier stellte die Bestattung in den Mittelpunkt der Feierlichkeiten, der nun durch zunehmende Ausstattung und Gestaltung ein viel größeres Gewicht beigegeben wurde. Im religiösen Kontext und am Beispiel des herrschaftlichen Todes zeigt sich, daß sich in Mecklenburg herrschaftliche Legitimation und Repräsentation über die Zäsur der Reformation hinweg durch inhaltliche Kontinuität auszeichnet.

Die von Ilka Minneker vorgelegte Arbeit bietet in ihrem enormen Umfang und der forschungstechnischen Vorgehensweise einen überaus informativen und fundierten Beitrag zur mecklenburgischen Herrschaftsgeschichte. Dabei vereint das Werk eine tiefgreifende Untersuchung zur Landesgeschichte mit einer sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Darstellung zu Dynastie und Hof in Reflexion zu ihrem herrschaftlichen Gedenken im Zuge von Tod und Begräbnis. Daß die Veröffentlichung neben der wissenschaftlichen Komplexität des Inhalts auch noch durch die Vielzahl der beigegebenen Quellenzitate anschaulich und, man mag es in diesem Zusammenhang ruhig sagen, spannend zu lesen ist, sei nur am Rande erwähnt. Handwerklich zeichnet sich die Arbeit durch einen sorgfältigen Quellenumgang aus. Dabei wurden entsprechend der Vielfältigkeit des Themas neben der Geschichte die Literaturgeschichte, hier besonders frühneuzeitliche Druckwerke, die Kunstgeschichte und schließlich die Theologie argumentativ umfassend hinzugezogen. So wird dem Leser das reiche Spektrum vielfältiger kultureller Zusammenhänge, die das Thema birgt, anschaulich und kompetent dargeboten. Erwähnt sei auch die umfangreiche Bibliographie, die über das Thema hinaus jedem Interessierten zur Landesgeschichte, zur dynastischen Forschung in Mecklenburg und zur Kirchengeschichte ein gutes Arbeitsmittel an die Hand gibt. Besonders positiv ist der Rezensentin das Unterkapitel im Quellen- und Literaturverzeichnis aufgefallen, das die Drucke fürstlicher Leichenpredigten, Orationes und Funeralschriften geordnet nach den jeweiligen herzoglichen Familienmitgliedern aufführt. Ebenfalls erwähnenswert sind die in den Fußnoten eingefügten kommentierten Literaturhinweise mit kurzen Exkursen zu neuen Forschungsarbeiten, -projekten und -ergebnissen. Sie geben dem Leser wertvolle zusätzliche Anhaltspunkte bei der weiteren Beschäftigung mit diesem Thema oder verwandten Forschungsbereichen, eine Mühe, die somit für den Leser in mehrfacher Weise gewinnbringend ist. Die auf Hochglanzpapier der Arbeit beigegebenen Abbildungen illustrieren hinreichend die

beschriebenen Sachverhalte, lassen jedoch bei einigen Aufnahmen Qualität vermissen. Womit die Rezensentin bei einigen weiteren Kritikpunkten ist, die jedoch, gemessen am Umfang der Veröffentlichung, nicht wirklich schwerwiegend ins Gewicht fallen. So hätte man sich als Leser viele in den Fußnoten gegebene Informationen in den Fließtext aufgenommen gewünscht. Eine inhaltliche Kritik sei ebenfalls angemerkt. So geht die Autorin in einem der Teilkapitel der Frage nach: „Das Kloster als öffentlicher Raum?“ Nun zeigt sich gerade in der Funktion eines Hausklosters die Problematik der Vernetzung von Ordensleben und landesherrlichem Repräsentationswillen für die monastischen Einrichtungen, speziell der zisterziensischen, die mit ihrem Ziel der inneren Kontemplation und spirituellen Einkehr konträr zu den Verpflichtungen gegenüber dem Herrscherhaus standen. Als Hauskloster, das Doberan war, und damit Ort gesellschaftlicher Verfügbarkeit, entsprach es nicht mehr der ordenseigenen Vorgabe einer bewußten Abkehr vom öffentlichen Leben. Die sich daraus ergebende ordensinterne Streitfrage nach der Durchführbarkeit eines regelgerechten klösterlichen Lebens im Kontext herrschaftlicher Inanspruchnahme hätte in diesem Untersuchungszusammenhang noch etwas genauer, speziell fußend auf den hierzu vorliegenden Untersuchungen zum Zisterzienserorden¹, thematisiert werden können.

Mit Blick auf das umfangreiche Literaturverzeichnis sei hier jedoch nochmals angemerkt, daß der Autorin mit ihrer Untersuchung eine umfassende, alle Aspekte des Themas hinreichend ausgeleuchtete Forschungsarbeit gelungen ist. Die größtenteils ältere Literatur wird nunmehr durch eine neue detaillierte Studie erweitert und bietet für laufende Projekte im Bereich der Residenzen- und Hofforschung wertvolle Impulse, wobei der vorbildliche Effekt dieser Veröffentlichung, weitere Untersuchungen zu anderen Herrschaftsgebiete und -dynastien anzuregen, nicht zu unterschätzen ist.

*Katja Hillebrand, Kiel**

1 Hierzu Spiritualität und Herrschaft, hg. von Oliver H. SCHMIDT, Berlin 1998 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 5). In diesem Sammelband sind einige Aufsätze vertreten, die sich dem Themenbereich Herrschaft und Kloster annehmen. Dabei wird anhand unterschiedlicher Teildisziplinen in den einzelnen Aufsätzen darauf Bezug genommen, daß die von Außen an die Klöster gestellten Erwartungen, die verknüpft waren mit dem Herrschaftsanspruch, nicht immer im Interesse der Klosterinsassen waren. Aus kunsthistorischer Sicht und auf die Niederlassungen des weiblichen Zweigs des Zisterzienserordens fokussiert, enthält die interessante Studie von Friederike WARNATSCH-GLEICH: Herrschaft und Frömmigkeit. Zisterzienserinnen im Hochmittelalter, Berlin 2005 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 21), neue, auch allgemeine Ergebnisse zu diesem Themenbereich innerhalb der Zisterzienserforschung.

* Dr. Katja Hillebrand, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, Olshausenstraße 40, D-24098 Kiel, E-Mail: katjahillebrand@email.uni-kiel.de.

NEUERSCHEINUNGEN

- ABBOTT, F.: Les épices dans la comptabilité savoyarde aux XIV^e et XV^e siècles. Mémoire de licence des Facultés des Lettres et des Geosciences et de l'Environnement, Universität Lausanne 2007.
- Adel in Sachsen-Anhalt*. Höfische Kultur zwischen Repräsentation, Unternehmertum und Familie, hg. von E. LABOUVIE, Köln u.a. 2007 [Böhlau, 366 S., geb., 24 sw-Abb., 6 Farbtafeln, 44,90 Euro].
- Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats (RHR)*, hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Österreichischen Staatsarchiv. Serie I: Alte Prager Akten, Bd. 1: A-D, hg. von W. SELLERT, bearb. von E. ORTLIEB, Berlin 2008 [Erich Schmidt Verlag, 750 S., Ln., 240 Euro].
- ALBALA, K.: *The Banquet: Dining in the Great Courts of Late-Renaissance Europe*, Urbana 2007 [University of Illinois Press, 223 S., 40 £].
- ANDERMANN, K.: Schwarzenberg – von Franken nach Europa, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 59 (2007) S. 182-195.
- ASCH, R. G.: *Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit*, Köln 2008 [Böhlau, 330 S., kart., 17,90 Euro].
- Auf der Suche nach Eden*. Eine Kulturgeschichte des Gartens, hg. von E.-M. STOLBERG, Frankfurt am Main u.a. 2008 [Peter Lang, 271 S., kart., 4 Abb., 39 Euro].
- AZZOLA, F. K.: Die inschriftlose, frühgotische Kreuzplatte außen im Westen der Marien-Stiftskirche in Lich, nahe 1250 – Die Grabplatte eines der letzten Hagen-Münzenberger, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen* 92 (2007) S. 436-440.
- Baden*. 200 Jahre Großherzogtum. Vom Fürstenstaat zur Demokratie. hg. von P.-L. WEINACHT, Freiburg 2008 [Rombach Verlag, 309 S., kart., 29,80 Euro].
- BARMAN, R.: Imperial cities and seasonal residences: Petrópolis, summer capital of Brazil (1843-1889), and its european counterparts, in: *The Court Historian* 13,1 (2008) S. 3-20.
- Barocktanz im Zeichen französisch-deutschen Kulturtransfers – La danse baroque et les transferts culturels entre France et Allemagne – Baroque Dance and the Transfer of Culture between France and Germany*, hg. von S. SCHROEDTER, M.-T. MOUREY und G. BENNETT, Hildesheim 2008 (Quellen zur Tanzkultur um 1700 - La pratique de la danse vers 1700, à la lumière des sources – Sources on Dance Culture around 1700) [Olms, 486 S., geb., zahlr. Abb., 48 Euro].
- BARTH, M.: *Herrenhäuser und Landsitze in Brandenburg und Berlin, Würzburg* 2008 [Bergstadtverlag, 243 S., geb., farb. Abb., 24,90 Euro].
- Benin – Könige und Rituale*. Höfische Kunst aus Nigeria, hg. von B. PLANKENSTEINER, Paris u.a. 2007/2008 (Katalog) [Benteli, 544 S., kart., 500 farb. Abb., 29,95 Euro].
- Bernstein für Thron und Altar*. Das Gold des Meeres in fürstlichen Kunst- und Schatzkammern. Ausstellungskatalog, hg. von W. SEIPEL, Mailand 2005 [Skira, 134 S., kart., 123 farb. Abb., 19,95 Euro].
- BIHRER, A.: Curia non sufficit. Vergangene, aktuelle und zukünftige Wege der Erforschung von Höfen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 35 (2008) S. 47-84.

- BISCHOF, A.: Erziehung zur Männlichkeit. Hofkarriere im Burgund des 15. Jahrhunderts, Ostfildern 2008 [Thorbecke, 232 S., brosch., 34,90 Euro].
- Bischofsresidenz Burg Ziesar*. Das Haus – Das Denkmal – Das Museum, hg. von C. BERGSTEDT, Th. DRACHENBERG und H.-D. HEIMANN, Göttingen 2005 (Veröffentlichungen des Museums für Brandenburgische Kirchen- und Kulturgeschichte des Mittelalters, 2) [Lukas Verlag, 132 S., geb., 110 meist farb. Abb., 16,90 Euro].
- BOCK, S.: Herrschaftliche Wohnhäuser auf den Gütern und Domänen in Mecklenburg-Strelitz. Architektur und Geschichte. Bd. 1: Katalog Alt Horst-Küssow. Bd. 2: Katalog Laeven-Zirzow, Bd. 3: Anhang, fotogr. dokumentiert in den Jahren 1993 bis 2007 von T. HELMS, Schwerin 2008 (Beiträge zur Architekturgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg und Vorpommern, 7) [Helms, kart., Bd. 1: 508 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Bd. 2: 533 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Bd. 3: 137 S., zusammen: 242,40 Euro] – In Mecklenburg-Strelitz, einschließlich des Fürstentums Ratzeburg gab es bis 1945 in 206 Orten ritterschaftliche oder domaniale Güter, jedes von ihnen hatte ein, einige sogar mehrere herrschaftliche Wohnhäuser. Um den Bautyp dieser Häuser erfassen und analysieren zu können, wurden die herrschaftlichen Wohnhäuser – Herren- und Domänenpächterhäuser – in dieser Beispielregion hinsichtlich ihrer Geschichte und Architektur eingehend untersucht. Neben den traditionellen Methoden der Feldforschung sind alle einschlägigen Archivbestände zu Rate gezogen und ist die bisher erschienene Literatur kritisch benutzt worden. Vielfach haben die früheren und auch die heutigen Eigentümer bzw. Pächter der Häuser die von ihnen bewahrten und gesammelten Unterlagen zur Verfügung gestellt. Auf dieser Grundlage entstand der dreibändige Katalog „Herrschaftliche Wohnhäuser auf den Gütern und Domänen in Mecklenburg-Strelitz“. Die ersten beiden Bände beinhalten die einzelnen Ortsdarstellungen, im dritten Band finden sich eine kurze Darstellung zur Geschichte von Mecklenburg-Strelitz und zu den Quellen, sowie ein umfangreicher Beitrag zum Umgang mit den Herrenhäusern nach 1945, ferner ein Glossar, die Abkürzungs-, Literatur- und Quellenverzeichnisse, eine Übersicht über die in Strelitz tätigen Bauhandwerker und Architekten sowie ein Orts- und ein Personenregister. Jeder Ort wird ausführlich dargestellt, in den reich mit aktuellen und historischen Abbildungen illustrierten Kapiteln (Geschichte, Lage des Gutes, Baugeschichte und Baubestand des Herrenhauses, Park und Hofanlage) werden die unterschiedlichen Aspekte der jeweiligen Anlagen und Häuser beleuchtet. In jedem Fall werden darüberhinaus Angaben zur administrativen Zugehörigkeit, zur Literatur, zu den historischen Abbildungen, Karten und Plänen sowie zu nachgewiesenen Archivalien gemacht. – Das Manuskript wurde mit dem Annalise-Wagner-Preis 2007 ausgezeichnet. – Siehe auch Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 231 vom 2. Oktober 2008, S. 9.
- Broken Lines*. Genealogical Literature in Medieval Britain and France, hg. von R. RADULESCU und E. D. KENNEDY, Turnhout 2008 (Medieval Texts and Cultures of Northern Europe, 16) [Brepols, 373 S., kart., 80 Euro].
- BOSSE, H.: Gelehrte und Gebildete – die Kinder des 1. Standes, in: Das achtzehnte Jahrhundert 32 (2008) S. 13-37.
- BRAUN, G.: Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs 1648-1789, Darmstadt 2008 (Deutsch-Französische Geschichte, 4) [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 288 S., geb., 69,90 Euro].
- BURGER, D.: Festungen in Bayern, Regensburg 2007 [Schnell & Steiner, 208 S., kart., 16,90 Euro].

- BURKHARDT, S.: Mit Stab und Schwert. Bilder, Träger und Funktionen erzbischöflicher Herrschaft zur Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas; die Erzbistümer Köln und Mainz im Vergleich, Ostfildern 2008 (Mittelalter-Forschungen, 22) [Thorbecke, 784 S., geb., 65 sw-Abb., zahlr. Karten, 84 Euro].
- BUSCHE, E. A.: Bellevue. Vom königlichen Lustschloß zum Amtssitz des Bundespräsidenten, Leipzig 2005 [Koehler & Amelang, 182 S., geb., farb. und sw-Abb., 12,95 Euro].
- BŮŽEK, V.: Passau 1552 – Augsburg 1559. Zeugnisse böhmischer Adliger über den Hof und die Reichspolitik Ferdinands I., in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte 116 (2008) S. 291-330.
- CÁRDENAS, L.: Friedrich der Weise und das Wittenberger Heiltumsbuch. Mediale Repräsentation zwischen Mittelalter und Neuzeit, Göttingen 2002 [Lukas Verlag, 135 S., kart., 58 sw-Abb., 16,90 Euro].
- CASSIDY-GEIGER, M.: European diplomatic gifts, sixteenth-eighteenth centuries: Guest Editor's introduction, in: Studies in the decorative arts 15,1 (2007/2008) S. 2-3.
- CASSIDY-GEIGER, M., VÖTSCH, J.: Documents of court gifts collected by Johann von Besser (1654-1729), in: Studies in the decorative arts 15,1 (2007/2008) S. 114-177.
- Chastels et maisons fortes en Bourgogne*. Actes des journées de castellologie de Bourgogne, 1999-2007, Tl. 2, hg. von H. MOUILLEBOUCHE, Dijon 2008 [Centre de Castellologie de Bourgogne, 206 S., geb., 20 Euro].
- Château Gaillard*. Etudes de castellologie médiévale, 23. Actes du colloque international de Houffalize (Belgique) 2006, Turnhot 2008 [Brepols, 426 S., kart., 44,30 Euro].

Aus dem Inhalt:

HOEKSTRA, T.: Hans Janssen, In Memoriam Jacques Renaud; DE MEULEMEESTER, J., MIGNOT, P.: Castellologie belge. Un survol historiographique, MEYER, W., ZIMMER, J., BOSCARDIN, M.-L.: Le Krak des Chevaliers (République arabe syrienne). Rapport préliminaire sur les recherches 2005/2006; BEUCHET, L.: Archéologie préventive des châteaux de Bretagne ducale: résultats récents et perspectives de recherche; FLAMBARD HÉRICHER, A.-M., LEPEUPLE, B.: Topographie et prospection. Une approche renouvelée de l'étude des châteaux 1980-2006; HERREMANS, D.: Antwerpen (Anvers, Belgique). Une nouvelle chronologie pour le site castral; CHANTINNE, F.: Le château de Chimay (Hainaut, Belgique). Apport des récentes recherches archéologiques; JEITLER, M.: Zum Forschungsstand der Wiener Hofburg; HEINE, H. W.: „Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal“ Bausteine zur Erfassung und Erschließung einer Kulturlandschaft; ZIMMER, J.: La castellologie luxembourgeoise aujourd'hui et demain; EIORA RODRIGUEZ, J. A.: Aperçu de la castellologie chrétienne de la fin du Moyen Âge en Espagne; MESQUI, J., RENN, D., SMALS, L.: The Portcullis in medieval great towers. An impression; CREIGHTON, O.: Castle studies and archaeology in England: towards a research framework for the future; DRANSART, P.: Prospect and excavation of moated sites: Scottish earthwork castles and house societies in the late twelfth to fourteenth centuries; EKROLL, Ø.: Petropigi: a byzantine station on the via Egnatia in east Macedonia; JANSSEN, H.: Medieval castle research in the Netherlands; MCNEILL, T. E.: The death of the chronological narrative; NIELSEN, H. M., MØLLER, K.: The Medieval Predecessor of Kronborg; O'CONNOR, K.: Castle studies in Ireland – the way

- forward; LIEBGOTT, N.-K., OLSEN, R. A.: Castellology in Scandinavia at the Beginning of the 2nd Millennium; ORAM, R.: Castles, Concepts and Contexts: Castle Studies in Scotland in Retrospect and Prospect; PRINGLE, D.: Castellology in the Latin East: An Overview; SPEIGHT, S.: Castles as Past Culture: Living with Castles in the Post-Medieval World; UOTILA, K.: Digital Archaeology and Medieval Castles – Moon-balls and 3D-simulations; BERKERS, M., CLAES, B., DE DECKER, S., DE MEULEMEESTER, J.: Châteaux à motte des anciens Pays-Bas méridionaux: un état de la question après quinze ans de silence; DESHAYES, G., LEFÈVRE, S., MOUCHAR, J., LEROUX, N.: Approche historique, topographique et archéologique des fortifications des comtes de Beaumont-Meulan en Basse-Seine (XI^e-XII^e siècles); BÖHME, H. W., FRIEDRICH, R.: Zum Stand der hochmittelalterlichen Burgenforschung in West- und Süddeutschland; DURDIK, T.: Die tschechische Kastellologie der Gegenwart; ETTTEL, P.: Frühmittelalterliche Burgen in Deutschland – zum Stand der Forschung; FRIEDRICH, W.: Kondradsdorf/Hessen. Curtis, Burg, Kloster, Hofgut; HEINE, H.-W.: Mittelalterliche Burgen in Niedersachsen und seinen Nachbarregionen; MECKSEPER, C.: Frankreich und das Reich; SALADIN, C., WYLER, V.: Die Ausgrabungen auf der Burg Serravalle TI (2002-2006); BUTZ, E.-M.: Die Burg als Wittum – Neue Fragen zur sozialen Funktion von Burgen; KRAUSE, G.: Frühstädtische Adelshöfe in der Duisburger Altstadt; BOSCARDIN, M.-L.: Burgenarchäologie in der Schweiz; BAZZANA, A.: Le château musulman dans al-Andalus: ses caractères et son évolution au début de l'époque chrétienne.
- Christine de Pizan. Une femme de science, une femme de lettres*, hg. von J. DOR, M.-E. HENNEAU und B. RIBEMONT, Paris 2008 (Études christiniennes, 10) [Champion, 356 S., geb., Abb., 62 Euro].
- La civiltà cavalleresca e l'Europa. Ripensare la storia della cavalleria. Atti del I convegno internazionale di studi*, San Gimignano, 3-4 giugno 2006, hg. von F. CARDINI und I. GAGLIARDI, Ospedaletto (Pisa) 2007 [Pacini, 270 S., Abb., 26,50 Euro].
- Les collections du Musée historique de la ville de Strasbourg. De la ville libre à la ville révolutionnaire*, hg. von M. FUCHS, Straßburg 2008 [Éd. des Musées de la ville, 223 S., zahlr. Ill., 35 Euro]. – Hier u.a. zur Pfalz, S. 68-73.
- La correspondance d'Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne (1430-1471)*, hg. von M. SOMMÉ, Ostfildern 2008 (Instrumenta, 18) [Thorbecke, 416 S., geb., 54 Euro].
- DALL'AGNOL, D.: Die mittelalterlichen Höhenburgen im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald, in: *Burgen und Schlösser* 49 (2008) S. 138-146.
- DUTOUR, T.: Faveur du Prince, immoralité politique et supériorité sociale dans le royaume de France à la fin du Moyen Âge (XIII^e-XV^e siècles), in: *Cahiers de l'Institut d'anthropologie juridique* 16 (2008) S. 421-435.
- ELLRICH, H.: *Das historische München*, Petersberg 2008 [Imhof, 184 S., geb., 200 Abb., 9,95 Euro].
- Englische Könige und Königinnen der Neuzeit. Von Heinrich VII. bis Elisabeth II.*, hg. von P. WENDE, München 2008 [Beck, 410 S., kart., 23 Abb., 14,95 Euro].
- Die Entdeckung der Natur. Naturalien in den Kunstkammern des 16. und 17. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog*, hg. von W. SEIPEL, Wien 2006 [Kunsthistorisches Museum, 288 S., kart., 234 farb. Abb., 10 sw-Abb., 19,95 Euro].
- L'envers du décor. Espionnage, complot, trahison, vengeance et violence en pays bourguignon et liégeois. Centre européen d'études bourguignonnes (XIV^e-XVI^e siècle). Rencontres de Liège*, 20 au 23 septembre 2007, hg. von J.-M. CAUCHIES und

A. MARCHANDISSE, Neuchâtel 2008 (Publication du Centre européen d'études bourguignonnes, 48) [Imprimerie Bourdeaux-Capelle, 317 S., kart., 30 Euro].

Aus dem Inhalt:

CIRIER, A.: La face cachée du pouvoir. L'espionnage au service d'Etat(s) en construction en Italie à la fin du Moyen Age (XIII^e-fin XIV^e siècle), S. 7-28; BUBENICEK, M.: Huguette de Sainte-Croix: une épouse meurtrière?, S. 29-39; MAILLARD-LUYPAERT, M.: Le duc de Bourgogne Philippe le Hardi a-t-il voulu faire assassiner l'évêque de Cambrai Pierre d'Ailly en 1398?, S. 41-55; GRESSER, P.: Inconduite et trahison d'un prince sous Jean sans Peur: le cas de Louis de Chalon, comte de Tonnerre, S. 57-72; BOUSMAR, E.: Jacqueline de Bavière, empoisonneuse et tyrannicide? Considérations sur le meurtre politique au féminin entre Moyen Age et Renaissance, S. 73-89; SANTAMARIA, J.-B.: Crimes, complots et trahisons: les gens de finances du duc de Bourgogne Philippe le Bon à lère du soupçon (v. 1420-v. 1430), S. 91-113; SCHNERB, B.: „Les poires et les pommes sont bonnes avec le vin!“ ou comment prendre une ville par trahison au milieu du XV^e siècle, S. 115-146; ROSS, L. B.: The strange case of Jean Coustain or how „not“ to write a thriller, S. 147-158; PRIETZEL, M.: Rumeurs, honneur et politique. L'affaire du bâtard de Rubempré (1464), S. 159-176; MARCHANDISSE, A.: Une tentative d'assassinat du prince-évêque de Liège Louis de Bourbon par le roi de France Louis XI (1477)?, S. 177-193; CLAUZEL, D.: Les révélations d'un agent de Maximilien sur les intrigues de Louis XI pour s'emparer de Lille, S. 195-216; DEVAUX, J.: Trahisons, „fines attrapes“ et „subtilitez de guerre“: Jean Molinet et le dessous des cartes, S. 217-226; HAEMERS, J.: Le meurtre de Jean de Dadizeele (1481). L'ordonnance de cour de Maximilien d'Autriche et les tensions politiques en Flandre, S. 227-248; DUMONT, J.: Subterfuges politiques et manipulations de l'événement: l'opposition entre Louis XII et Maximilien I^{er} sur la question de Gueldre dans les *Chroniques de Louis XII* de Jean d'Auton, S. 249-264; CAUCHIES, J.-M.: Intrigue prétendue, polémique réelle: l'„hérésie“ de Jeanne la Folle, S. 265-276; BRUYERE, P.: Chantage et séquestration. Le coup de force du comte de Megen contre la cité de Liège (1557-1564), S. 277-289; SIMONNEAU, H.: Antoine Olivier, officier d'armes et agent double au sein de la Toison d'Or (1567-1573), S. 291-305; CHARLIER, J.-L.: L'héraldique détournée. Un exemple de propagande politique au XVI^e siècle, S. 307-315.

European Aristocracies and the Radical Right, 1918-1939, hg. von K. URBACH, Oxford 2007 [Oxford University Press, 245 S., geb., 107,99 Euro].

FANTYSOVÁ-MATEJKOVÁ, J.: Cesta Karla IV. do Francie. Príspevek ke kritice Velkých francouzských kronik, in: *Cesky casopis historicky* 106 (3/2008) S. 627-650.

FEUERSTEIN-PRASSER, K.: *Die Deutschen Kaiserinnen. 1871-1918*, Sonderausg., München 2008 [Piper, 320 S., kart., 56 farb. und sw-Abb., 10 Euro].

Firenze e gli antichi Paesi Bassi, 1430-1430. Dialoghi artistici: da Jan van Eyck a Ghirlandaio, da Memling a Raffaello. Ausstellungskatalog, hg. von B. W. MEIJER, Florenz 2008 [Sillabe, 272 S., brosch., 240, davon 200 farb., teils ganzseitige Abb., 30 Euro].

FLETCHER, A. J.: *Late-Medieval Popular Preaching in Britain and Ireland. Texts, Studies, and Interpretations*, Turnhout 2008 (Sermo, 5) [Brepols, 290 S., 2 sw-Abb., kart., 60 Euro].

Frankens Städte und Territorien als Kulturdrehscheibe. Kommunikation in der Mitte Deutschlands. Interdisziplinäre Tagung vom 29. bis 30. September 2006, Weißenburg in Bayern, hg. von Wolfgang WÜST, Ansbach 2008 (Mittelfränkische Studien, 19) [Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken, 261 S., geb., Abb., 19 Euro]

Aus dem Inhalt:

WÜST, W., UNTHEIM, C.: Einführung, S. 9-16; BORCHARDT, K.: Rothenburg ob der Tauber: Auswärtige Kontakte einer fränkischen Reichsstadt im Spätmittelalter, S. 17-31; SCHNEIDER, J.: Fränkischer Adel in den Nachbar-Territorien. Zur Mobilität der Ritterschaft im 15. und 16. Jahrhundert, S. 32-55; WOLDT, I.: Krakau-Nürnberg: Wirtschaftliche Partnerschaft und Kunsttransfer in der Frühen Neuzeit – Fallbeispiel: Das Callimachus-Epitaph von Veit Stoß und der Peter Vischer-Werkstatt, S. 56-86; FLACHENECKER, H.: Würzburg und Fulda. Geistliche Territorien im Dialog, S. 87-109; BUCHHOLZ, W.: Fränkische Einflüsse auf die Reformation in Skandinavien, S. 110-138; UNTHEIM, C.: Weißenburg im städtisch-territorialen Kommunikationsnetz der Frühmoderne, S. 139-160; WÜST, W.: Überterritoriale Werte- und Vertrauensbildung: Geheimnisse, Gesetze, Ordnungen und Satzungen im Austausch, S. 161-186; LÖFFLER, C.: „von einem stummen Teuffel besessen Weibspersohn und ihren zweyen zauberischen Warterinnen“. Hexenprozesse in den Flugblättern der Zeit, S. 187-201; RÖMMELT, S. W.: Rom und Venedig an Main und Pegnitz. Träger, Monumente und Grenzen des italienisch-fränkischen Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit, S. 202-233; GÖTSCHMANN, D.: Bayern in Franken, Franken in Bayern. Anmerkungen zu einer besonderen Form des Elitenaustauschs im Königreich Bayern, S. 234-245.

FRIEDHOFF, J., HEISING, A., KAISER-LAHME, A., OSTROWITZKI, A., SCHMANDT, M., TEEGEN, W.-R., THON, A., WENDT, A., BERG, A. von, PREUSCHEN, M. F. von: Stadt und Burg am Mittelrhein (1000-1600), Koblenz 2008 [Schnell & Steiner, 200 S., farb. Abb., 24,90 Euro].

Frühneuzeitliche Sammlungspraxis und Literatur, hg. von R. FELFE und A. LOZAR, Göttingen 2006 [Lukas Verlag, 273 S., geb., 85 teils farb. Abb., 30 Euro].

FUCHS, C. L.: Schloß und Garten zu Schwetzingen, Worms 2008 [Werner, 244 S., geb., 277 meist farb. Abb., 48 Euro].

FUHRMANN, B., METELING, W., RAJKAY, B., WEIPERT, M.: Geschichte des Wohnens. Vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2007 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 160 S., geb., 43 sw- und 77 farb. Abb., 29,90 Euro].

Fürstenhof und Sakralkultur im Spätmittelalter, hg. von W. RÖSENER und C. FEY, Göttingen 2008 (Formen der Erinnerung, 35) [V&R unipress, 351 S., geb., Farbteil, 57,90 Euro].

Aus dem Inhalt:

RÖSENER, W.: Einführung, S. 9-20; RÖSENER, W.: Fürstenhof und Sakralkultur im Kontext spätmittelalterlicher Fürstenspiegel, S. 21-40; SCHNEIDER, J.: Die Hofkapelle an Fürstenhöfen des spätmittelalterlichen Reiches, S. 41-67; TEWES, G.-R.: Die geistlichen Räte der deutschen Könige von Rudolf von Habsburg bis Ludwig dem Bayern: Träger höfischer Sakralkultur?, S. 69-107; TRIPPS, J.: Wunderheilungen, mechanische Reliquiare und heiliges Spiel. Zum Leben in der Pariser Sainte-Chapelle am Ausgang des Mittelalters, S. 109-124; FEY, C.: Zu Schmuck und Zierde, zu Trost und Heil. Sakrale Schätze und ihre

- Inszenierungen an bayerischen Fürstenhöfen, S. 125-140; HIRSCHBIEGEL, J.: Religiosität und Fest an den weltlichen Fürstenhöfen des späten Mittelalters, S. 141-157; STREICH, B.: Öffentlich inszenierte und private Frömmigkeit. Die Sakralkultur am wettinischen Hof, S. 159-194; HESSE, C.: Wallfahrten, Kapläne und Stiftungen. Die Sakralkultur am Hof der Landgrafen von Hessen im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert, S. 195-216; WÜST, W.: Sakralkultur am Hof der Bischöfe von Augsburg, S. 217-233; BIHRER, A.: Die Diözesansynode als Hoftag des geistlichen Fürsten, S. 235-260; NAEGLE, G.: Zwischen Himmel und Hölle. Herrscher und Hof in der politischen Literatur des Spätmittelalters, S. 261-287; NIEDERKORN-BRUCK, M.: Musica imperialis – Imperiale Musik. Musik zwischen Laudes regiae und Laudes Maximiliani, S. 289-325.
- Fürstliche Garten(t)räume*. Schlösser und Gärten in Mecklenburg und Vorpommern, hg. von M. EHLER, Göttingen 2003 [Lukas Verlag, 238 S., kart., 71 farb. Abb., 110 sw-Abb., 16,90 Euro].
- GARNIER, C.: Die Kultur der Bitte. Herrschaft und Kommunikation im mittelalterlichen Reich, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 455 S., geb., 15 sw-Abb., 49,90 Euro].
- GATTINGER, K.: Bier und Landesherrschaft: Das Weißbiermonopol der Wittelsbacher unter Maximilian I. von Bayern, München 2007 [Lipp, 390 S., geb., 147 sw- und 20 farb. Abb., 43 Euro].
- Georg Philipp Harsdörffer und die Künste*, hg. von D. GERSTL, Nürnberg 2005 [Hans Carl Verlag, 240 S., geb., 48 Abb., 29,90 Euro].
- GERSTNER, A.: Neuer Adel. Aristokratische Elitekonzeptionen zwischen Jahrhundertwende und Nationalsozialismus, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 590 S., geb., 49,90 Euro].
- GIESE, W.: Heinrich I., Darmstadt 2008 [WBG, 247 S., geb., 6 sw-Abb., 2 Karten, 24,90 Euro].
- Gabriel Glockendon, Deutsches Gebetbuch für Kardinal Albrecht von Brandenburg*. Nürnberg 1536/37. Österreichische Nationalbibliothek, Wien (Codex 1847), 2 Bde., Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Faksimile-Band: geb., 200 S.; Kommentarband: 96 S., geb., zusammen: 948 Euro].
- Goldener Drache – Weißer Adler*. Kunst im Dienste der Macht am Kaiserhof von China und am sächsisch-polnischen Hof (1644-1795). Katalog zur Ausstellung in Dresden, 11.10.2008-11.1.2009, Staatliche Kunstsammlung, Residenzschloß Dresden, hg. von C. BISCHOFF und A. HENNINGS, München 2008 [Hirmer, 620 S., geb., 300 farb. Abb., 49,90 Euro].
- GOLVIN, J.-C, SALLES, C.: Monumente der Macht. Die Welt der römischen Kaiser, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 160 S., geb., 60 Aquarelle, 27,90 Euro].
- GOUGUENHEIM, S.: Aristote au Mont-Saint-Michel. Les racines grecques de l'Europe chrétienne, Paris 2008 [Édition du Seuil, 280 S., kart., 21 Euro].
- Le goût chinois du cardinal Louis de Rohan*. Les collections extrême-orientales du musée des arts décoratifs. L'exposition présentée du 18 septembre 2008 au 4 janvier 2009 au Palais Rohan, hg. von E. MARTIN, Straßburg 2008 [Musées de la Ville, 143 S., brosch., zahlr. Ill., 29 Euro].
- GOWER, J.: Manuscripts, Readers, Contexts, hg. von M. URBAN, Turnhout 2008 (Disputatio, 13) [Brepols, 362 S., 15 sw-Abb., kart., 70 Euro].
- GRÉCY, J.: Die Alhambra zu Granada, Wiesbaden 2008 [Drei Lilien Edition, 140 S., geb., 100 farb., 28 sw-Abb., 14,95 Euro].

- GROSS, R.: Die Wettiner, Stuttgart 2007 [Kohlhammer, 322 S., kart., 18 Euro].
- GROSSE, F.: Image der Macht. Zum Bild hinter den Bildern bei Ottheinrich von der Pfalz (1502-1559), Petersberg 2003 [Imhof, 304 S., geb., 208 Abb., 49,95 Euro].
- HABEL, R.: Von der Stadt der Aufklärung zur Metropole des industriellen Zeitalters, Berlin 2008 (Anthologie zum Städtebau, 1) [Gebr. Mann Verlag, 600 S., geb., 89 Euro].
- HAMILTON, J.: False starts and failed hopes: the rise and fall of royal Sofia 1878-1946, in: *The Court Historian* 13,1 (2008) S. 61-73.
- Handbuch des personalen Gelegenheitschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven*, hg. von K. GARBER, Hildesheim 2001ff. Bde. 21 und 22: Elbing (Elblag). Elbinger Cyprian-K.-Norwid-Bibliothek, Archäologisch-Historisches Museum, Staatsarchiv Danzig, Universitätsbibliothek Thorn. Elbinger Bestände unter Berücksichtigung der historischen Sammlungen der ehemaligen Elbinger Stadtbibliothek und des ehemaligen Elbinger Stadtarchivs, hg. von F. FREISE unter Mitarb. von S. ANDERS und S. BECKMANN, Hildesheim 2008 [Olms-Weidmann, zusammen 480 S., Ln., 256 Euro].
- Handbuch der politischen Ikonographie*, hg. von M. WARNKE, U. FLECKNER und H. ZIEGLER, 2 Bde., München 2008 [Beck, 1360 S., Ln., 1200 Abb., 98 Euro].
- HARTMANN, M.: Die Königin im frühen Mittelalter, Stuttgart 2008 [Kohlhammer, 240 S., kart., 25 Euro].
- HATTENHAUER, H.: Per me reges regnant (Prov. 8,15). Biblische Spruchweisheit als politisches Argument, in: *The Biblical Models of Power and Law. Papers of the International Conference Bucharest*, New Europa College 2005, hg. von I. BILIARSKY und R. G. PAUN, Frankfurt am Main u.a. 2008 (Rechtshistorische Reihe, 366), S. 163-181.
- HAUPT, H.: Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch, Innsbruck 2007 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 46) [Studien-Verlag, 992 S., geb., 110 Euro].
- Das Haushaltsbuch des Basler Bischofs Johannes von Venningen 1458-1478*, hg. von V. HIRSCH und G. FOUQUET, Basel 2008 [Schwabe, 424 S., geb., 2 Abb., 68 Euro].
- Hiérarchie et stratification sociale dans l'Occident médiéval (400-1100)*, hg. von D. IOGNA-PRAT, F. BOUGARD und R. LE JAN, Turnhout 2008 (Haut Moyen Age, 6) [Brepols, 450 S., 2 sw-Abb., kart., 60 Euro].
- HIMEN, H.: Schloß Ringberg am Tegernsee. Ausklang wittelsbachischer Bautradition, Begegnungsort der Wissenschaft, unter Mitarb. von H. ENGELHARDT. mit Beitr. von O. MEITINGER und M. RÜHLE, München u.a. 2008 [Deutscher Kunstverlag, 159 S., kart., zahlr. Ill., graph. Darst., 24,90 Euro].
- Himmlich – Herrlich – Höfisch*. Peter Paul Rubens, Johann Wilhelm von Pfalz und Anna Maria Luisa de Medici, hg. von B. BAUMGÄRTEL, Leipzig 2008 [Seemann, 222 S., kart., zahlr. Abb., 29,90 Euro].
- Hofwirtschaft*. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. 10. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Gottorf/Schleswig, 23.-26. September 2006, hg. von G. FOUQUET, J. HIRSCHBIEGEL und W. PARAVICINI, Ostfildern 2008 (Residenzenforschung, 21) [Thorbecke, 510 S., Ln., 2 farb. Bildtafeln, 69 Euro]. – Siehe auch unten S. 90.

Aus dem Inhalt:

PARAVICINI, W.: Unökonomisch? Zur Wirtschaft der Höfe in Alteuropa, S. 13-18; ESCH, A.: Die römische Kurie in der Frührenaissance: Der Hof als Antriebs-

kraft und meßbarer Faktor der Wirtschaft, S. 19-35.

IST VERSCHWENDUNG EINE NOTWENDIGKEIT?

FRIED, T.: Fürstliche Herrschaft, Geld und Repräsentation in der politischen Theorie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, S. 39-53; SELZER, S.: Fürstliche Ansprüche an der Peripherie des höfischen Europas. Die Hofhaltung des Hochmeisters Friedrich von Sachsen in Preußen (1498-1507), S. 55-76; NEITMANN, K.: Fürst und Räte vor der Herausforderung „guter Ökonomie und Haushaltung“ Aufbau und Unterhaltung der Hof- und Landesverwaltung des erzbischöflich rigischen Koadjutors Markgraf Wilhelm von Brandenburg 1529-539, S. 77-121; LASSALMONIE, J.-F.: Le prince a-t-il besoin d'une cour? Le cas de Louis XI, roi de France (1461-1483), S. 123-139.

WIE IST DER HOF ÖKONOMISCH ORGANISIERT?

EWERT, U. C.: Der Fürst als Unternehmer. Agency-Problematik und Wandel der Governance-Struktur in den portugiesischen Entdeckungsfahrten, S. 143-170; MERSIOWSKY, M.: Finanzverwaltung und Finanzkontrolle am spätmittelalterlichen Hofe, S. 171-190; HENGERER, M.: Herz der Hofkammer – *haubt buech über das universum*. Die kaiserliche Hofbuchhaltung zwischen Transaktionsdokumentation und Staatsgestaltung (16. bis 18. Jahrhundert), S. 191-240; NATZMER, H. von: *Was hilffts, einen grossen und unordentlichen hauffen zuhaben und die nicht können underhalten?* Die Hofordnung des brandenburgischen Kurfürsten Joachim II., S. 241-256; SCHIRMER, U.: Hofhaltung und Hofwirtschaft der Kurfürsten von Sachsen (1486-1547), S. 257-275; ZIEGLER, W.: Hof- und Staatshaushalt der „reichen Herzöge“ von Niederbayern (1450-1503), S. 277-302.

WOHER KOMMT DAS GELD?

RÖSENER, W.: Die wirtschaftlichen Ressourcen der Fürstenhöfe: Die schwindende Bedeutung der Einnahmen aus den Kammergütern, S. 305-328; SCORDIA, L.: *Le roi doit vivre du sien* dans le royaume de France à la fin du Moyen Âge: idéal et réalités, S. 329-338; FUHRMANN, B.: Die Rolle von Krediten für das Wirtschaften Konrads von Weinsberg, S. 339-360; HRDLIČKA, J.: Kommunikation durch Geld: Zur Rolle des Kredits am südböhmischen Adelshof der Frühen Neuzeit (1550-1600), S. 361-380; KRAACK, D.: Der Aufstieg der Rantzaus von regionalen Geldgebern in Nordelbien zu Financiers der europäischen Politik im 15. und 16. Jahrhundert. Adel und Königtum an der Wende zur Neuzeit im Spiegel von Schuldbuch, Verschreibung und Kredit, S. 381-404; RAUSCHER, P.: Die Finanzierung des Kaiserhofs von der Mitte des 16. bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Eine Analyse der Hofzahlamtsbücher, S. 405-441.

WOHIN GEHT DAS GELD?

LALOU, E.: Quotidien et temps de fête à l'Hôtel du roi de France (XIII^e-XIV^e siècle), S. 445-456; FEY, C.: Fürstliche Wallfahrt im Spätmittelalter zwischen Aufwand und Ertrag, S. 457-473; ZEILINGER, G.: Herrenspeise und Hofversorgung – Der Heidelberger Hof um 1500 als Haushaltsbetrieb, S. 475-485.

BÜNZ, E.: Hofwirtschaft – Zusammenfassung und Ausblick, S. 487-503.

HOLZSCHUH-HOFER, R.: Die Wiener Hofburg im 16. Jahrhundert. Festungsresidenz Ferdinands I, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 61 (2007) S. 307-325.

HONEMANN, V.: Literaturlandschaften. Schriften zur deutschsprachigen Literatur im Osten des Reiches, hg. von R. SUNTRUP, M. HAGBY, F. KÜENZLEN, N. MIEDEMA und F. H. ROOLFS, Frankfurt am Main 2008 (Medieval to early modern culture.

Kultureller Wandel vom Mittelalter zur Frühen, 11) [Peter Lang, 410 S., kart., 58 Euro].

Aus dem Inhalt:

Mitteldeutschland. Eine Bildungs-, Literatur- und Bibliothekslandschaft im späten Mittelalter, S. 1-20; „Mitteldeutsche“ Literatur im 15. und 16. Jahrhundert, S. 21-31; Melanchthon als Erzähler, S. 33-45; Die *Apokalypse* des Heinrich von Hesler, S. 47-84; Regionalität und Interregionalität am Beispiel der *Apokalypse* des Heinrich von Hesler, S. 85-93; Johannes Rothe und seine *Thüringische Weltchronik*, S. 95-124; Die Stadt bei Johannes Rothe und Hermann Bote, S. 125-146; Johannes Rothe in Eisenach. Literarisches Schaffen und Lebenswelt eines Autors um 1400, S. 147-166; Das Bild der heiligen Elisabeth in der *Vita Sanctae Elisabeth* des Dietrich von Apolda, S. 167-185; Die Sternberger Hostienschändung und ihre Quellen, S. 187-216; Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel, S. 217-226; Herzog Casimir von Pommern und Busse von Erleben: Zwei politische Lieder des deutschen Spätmittelalters im Vergleich, S. 227-245; Kanzlei, Stadt und Kultur im Leben und Werk des Johann Frauenburg von Görlitz († 1495), S. 247-271; Die Bibliothek des Görlitzer Franziskanerklosters im Mittelalter. Ein Beitrag zur weiteren Erforschung des franziskanischen Buchwesens, S. 273-287; Bergbau in der Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, S. 289-312; Zu Leben und Werk des Saganer Augustinerchorherrn Andreas Ritter, S. 313-332; Lateinische und volkssprachliche Geschichtsschreibung im Spätmittelalter: Zur Arbeitsweise des Chronisten Peter Eschenloer aus Breslau, S. 333-345; Der König heiratet. Die Hochzeit des Matthias Corvinus mit Beatrice von Aragón 1476 in städtischer und höfischer Geschichtsschreibung, S. 365-382; Facetten der Literatur- und Geistesgeschichte Rigas im Mittelalter, S. 383-398.

HÖNES, H. W.: Der Grabstein des Junkers Hans Peter von Guttenberg in der Urbanskirche Schwäbisch Hall, in: *Württembergisch Franken* 90/91 (2007) S. 197-202.

HÖNES, H. W.: Katharinenkirche Schwäbisch Hall. Epitaphe, Grabmale, Tafelgemälde, Gedenk- und Stiftertafeln, in: *Württembergisch Franken* 90/91 (2007) S. 227-278.

Italienerinnen und Italiener am Hofe Friedrichs II. (1740-1786), hg. von R. U. LUKOSCHIK, Berlin 2008 [Duncker & Humblot, 397 S., kart., Ill., 38 Euro].

Aus dem Inhalt:

KLOOSTERHUIS, J.: Die revidierte „Tafelrunde“, S. 37ff.; KAPP, V.: Preußen und Italien im europäischen Kontext des 18. Jahrhunderts, S. 41ff.; HEITMANN, K.: Ein Bewunderer und ein Hasser Friedrichs des Großen: Francesco Algarotti und Vittorio Alfieri, S. 67ff.; LÜTTEKEN, L.: Italien in Frankreich. Die friderizianische Hofkapelle im Spannungsfeld der Kulturen, S. 79ff.

LUKOSCHIK, R. U.: Dokumentationsteil, S. 101-355 (Friedrich II. und Italien: Kunst und Lebensart, S. 101ff.; Friedrich II. und Italien: Die Architektur, S. 126ff.; Francesco Algarotti (1712-1764), S. 158ff.; Girolamo Lucchesini (1751-1825), S. 181ff.; Italiener in der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften, S. 196ff.; Liste der italienischen Mitglieder der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften (1740-1786), S. 216ff.; Das Militär, S. 219ff.; KLOOSTERHUIS, J.: Italienische Offiziersanwärter und Offiziere in der preußischen Armee zwischen 1732 und 1786, S. 231ff.; Handwerker,

- Kaufleute, Gelehrte und Reisende, S. 235ff.; Das Königliche Opernhaus, S. 262ff.; Bühnendekorateure, Maschinisten und Pyrotechniker, S. 275ff.; Die „Affäre“ Barbarina, S. 299ff.; Sänger und Sängerinnen, S. 317ff.; Liste der in Berlin 1740-1786 auftretenden italienischen Sänger und Sängerinnen, S. 335ff.; Friedrichs II. Oper „Sylla“, S. 338ff.; Italienerinnen und Italiener in Berlin und Potsdam 1740-1786, S. 349ff.).
- JEANNOT, D.: Le Mécénat artistique de Jean sans Peur et de Marguerite de Bavière, duc et duchesse de Bourgogne (1404-1424), Thèse de doctorat, Lille 2008.
- Johann Baptist Fickler, Das Inventar der Münchner Herzoglichen Kunstkammer von 1598.* Bd. 1: Kommentar I/1, Katalog Tl. 1; Bd. 2: Kommentar I/2, Katalog Tl. 2; Bd. 3: Kommentar II, Aufsätze und Anhänge, hg. von D. DIEMER, P. DIEMER, L. SEELIG, B. VOLK-KNÜTTEL, P. VOLK und W. SAUERLÄNDER, München 2009 [Beck, Bd. 1: 544 S.; Bd. 2: 544 S.; Bd. 3: 640 S., geb., insg. 1120 Abb., zusammen: 300 Euro].
- JOHNSTON, A. J.: Performing the Middle Ages from ‚Beowulf‘ to ‚Othello‘, Turnhout 2008 (Late Medieval and Early Modern Studies, 15) [Brepols, 293 S., kart., 60 Euro].
- KAHL, H.-D.: Die Hirschmedaillen Landgraf Ludwigs VIII. von Hessen-Darmstadt, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 92 (2007) S. 403-409.
- KANOWSKI, C.: Tafelsilber für die Bourgeoisie, Berlin 2008 [Gebr. Mann Verlag, 254 S., Ln., zahlr. Abb., 74 Euro].
- Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften im Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt*, bearb. von R. LENZ, E.-M. DICKHAUT, J. DÖRFLER, B. zur NIEDEN und J. WITZEL, Stuttgart 2008 (Marburger Personal-Schriften-Forschungen, 45) [Steiner, 668 S., kart., 54 Euro].
- KELLER, A.: Frühe Neuzeit. Das rhetorische Zeitalter, Berlin 2008 [Akademie, 232 S., brosch., 15 sw-Abb., 19,80 Euro].
- KENNEDY, H.: La corte de los califas, Barcelona 2008 [Editorial Critica, 423 S., kart., 28,50 Euro].
- Kirchengold & Tafelsilber.* Die Sammlung von Silberarbeiten im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, hg. von B. BUBERL, Dortmund 2008 [Deutscher Kunstverlag, 304 S., kart., 400 Abb., 24,90 Euro].
- KIRK, T.: The image of King Vittorio Emanuele II and the remaking of Rome, in: The Court Historian 13,1 (2008) S. 35-49.
- KLAUCK, E.-J.: Mauerfugenvegetation an Burgruinen im Moseltal und auf dem Hunsrück, in: Burgen und Schlösser 49 (2008) S. 147-153.
- KNAPP, U.: Stätten deutscher Kaiser und Könige im Mittelalter, Darmstadt 2008 [WBG, 160 S., geb., 109 vierfarb. Abb., 26 einfarb. Abb., 24,90 Euro].
- KNECHT, R. J.: The french renaissance court, London 2008 [Yale University Press, 416 S., kart., 24 farb. Abb., 70 sw-Abb., 25 £]
- KOHNERT, T.: Die Forchheimer Burg genannt „Pfalz“, Petersberg 2008 [Imhof, 256 S., geb., 275 zum Teil farb. Abb., 29,95 Euro].
- KÖNIG, W.: Wilhelm II. und die Moderne. Der Kaiser und die technisch-industrielle Welt, Paderborn 2007 [Schöningh, 330 S., 28 schw.-w. Abb., 34,90 Euro].
- Konstruktion der Gegenwart und Zukunft.* Shaping the present and the future, hg. von R. SUNTRUP und J. R. VEENSTRA, Frankfurt am Main u.a. 2008 (Kultureller Wandel vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Medieval to Early Modern Culture, 10) [Peter Lang, 282 S., kart., zahlr. Abb., 49,80 Euro].

- KORSCH, E.: Diplomatic gifts on Henri III' visit to Venice in 1574, in: *Studies in the decorative arts* 15,1 (2007/2008) S. 83-113.
- KROLL, F.-L.: *Die Hohenzollern*, München 2008 [Beck, 128 S., kart., 3 Abb., 7,90 Euro].
- KRÜGER, M.: Wie man Fürsten empfing. Donatellos „Judith“ und Michelangelos „David“ im Staatszeremoniell der Florentiner Republik, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 71 (2008) S. 481-496.
- Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter*. Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert, hg. von J. FRIED und G. GREBNER, Berlin 2008 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, 15) [Akademie Verlag, 404 S., geb., 15 sw- und 19 farb. Abb., 69,80 Euro].
- Die Kunst des Mittelalters in der Mark Brandenburg*. Tradition – Transformation – Innovation, hg. von E. BADSTÜBNER, P. KNÜVENER, A. S. LABUDA und D. SCHUMANN, Göttingen 2008 [Lukas Verlag, 530 S., geb., 800 meist farb. Abb., 60 Euro].
- LANDOLT, O.: „Aus Reichsstädten würden Dörfer werden“. Politisches Desinteresse, Politikverdrossenheit und Verweigerung politischer Pflichten in spätmittelalterlichen Kommunen, in: *Jahrbuch für Regionalgeschichte* 26 (2008) S. 37-58.
- LANZ, H.: *Silberschatz der Schweiz*, Karlsruhe 2004 [Info-Verlag, geb., 247 S., 24,90 Euro].
- Legendäre Reisen im Mittelalter*, hg. von F. N. PORTELA und F. J. V. RUIZ de TOLEDO, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 234 S., geb., 180 farb. Abb., 29,90 Euro].
- LEISTENSCHNEIDER, E.: *Die französische Königsgrablege Saint-Denis*. Strategien monarchischer Repräsentation 1223-1461, Weimar 2008 [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften Weimar, 362 S., geb., 121 sw-Abb., 68 Euro].
- LETT, D.: *Un procès de canonisation au moyen âge*. Essai d'histoire sociale. Nicolas de Tolentino, 1325, Paris 2008 [Presses universitaires de France, 473 S., kart., Abb., 29 Euro].
- Das Lobgedicht auf König Robert von Anjou*. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex Series nova 2639 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Graz 2007-2008 (Codices selecti, 113) [Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 72 S., Leder in Kassette, 9000 Euro].
- LOSSE, M.: „Keck und fest, mit senkrechten Mauertürmen ... wie eine Krone“: Burgen, Schlösser und Festungen an der Ahr und im Adenauer Land, Regensburg 2008 [Schnell & Steiner, 192 S., kart., zahlr. farb. Abb., 12,90 Euro].
- MACDONOGH, G.: „Nothing is too colossal, nothing too expensive“: William II and Berlin, in: *The Court Historian* 13,1 (2008) S. 51-60.
- Die Macht der Wenigen*. Aristokratische Herrschaftspraxis, Kommunikation und „edler“ Lebensstil in Antike und Früher Neuzeit, hg. von H. BECK, P. SCHOLZ und U. WALTER, München 2009 (Historische Zeitschrift. Beiheft 47) [Oldenbourg, 399 S., kart., 20 sw-Abb., 74,80 Euro].
- MACHTAN, L.: *Die Abdankung*, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 400 S., geb., 24,90 Euro].
- MAINZER, U.: *Zur Genese der Renaissance-Architektur im Rheinland*. Elfte Sigurd Greven-Vorlesung gehalten am 8. November 2007 im Museum Schützen, Köln, Köln u.a. 2007 [Büro für Redaktion und Gestaltung, 53 S., zahlr. sw- und farb. Abb.].
- Mainzer (Erz-)Bischöfe in ihrer Zeit*, hg. von F. J. FELTEN, Stuttgart 2008 (Mainzer Vorträge, 12) [Steiner, 169 S., kart., 14 Abb., 5 Karten, 20 Euro].

- Les manuscrits carolingiens*. Actes du colloque de Paris, Bibliothèque Nationale de France, le 4 mai 2007, hg. von M.-P. LAFFITTE und J.-P. CAILLET, Turnhout 2008 [Brepols, 250 S., kart., 50 Euro].
- MARCOLINI, F.: Le sorti intitolate giardino d'i pensieri. Ristampa anastatica dell'edizione 1540 con una nota di Paolo Procaccioli, Rom 2007 (Ludica, 7) [Viella, 208 S., zahlr. Abb., 50 Euro].
- MECKSEPER, C.: Neue Forschungen zur Königspfalz Goslar, in: *Burgen und Schlösser* 49, 2 (2008) S. 72-76.
- Medieval Ships and Warfare*, hg. von S. ROSE, Aldershot 2008 [Ashgate, 448 S., kart., 161 Euro].
- MERTENS, M.: Berliner Barockpaläste, Berlin 2008 [Gebr. Mann Verlag, 542 S., Ln., 197 Abb., 39,90 Euro].
- METTERNICH, W.: Bildhauerkunst des Mittelalters. Botschaften in Stein, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 144 S., geb., 100 Farbfotos, 29,90 Euro].
- MEYERS, J.: L'Evagatorium de Frère Félix Fabri: de l'errance du voyage à l'errance du récit, in: *Le Moyen Âge* 114 (2008) S. 9-36.
- Misconceptions about the Middle Ages*, hg. von S. J. HARRIS und B. L. GRIGSBY, New York 2008 (Routledge studies in medieval religion and culture, 7) [Routledge, 298 S., geb., 94 Euro].
- MOCK, M. L.: Kunst unter Erzbischof Ernst von Magdeburg, Göttingen 2007 [Lukas Verlag, 328 S., geb., 12 farb. Abb., 92 sw-Abb., 36 Euro].
- MÖRKE, O.: Wilhelm von Oranien (1533-1584). Fürst und „Vater“ der Republik, Stuttgart 2007 [Kohlhammer, 316 S., kart., 12 Abb., 1 Karte, 20 Euro].
- Die Münchner Residenz*. Geschichte. Zerstörung. Wiederaufbau, hg. von K. FALT-HAUSER, Ostfildern 2006 [Jan Thorbecke Verlag, 304 S., kart., zahlr. meist farb. Abb., 49 Euro].
- NAEGLE, G., FRÄZHEIT, G.: Gloutonnerie. Maß und Unmaß in Essen und Trinken im deutschen und französischen Mittelalter, bei Ulrich von Hutten und in der „Condamnation de Banquet“, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 57 (2007) S. 21-26.
- La nature en partage: connaître et exploiter les ressources naturelles*, hg. von P. BERNARDI und D. BOISSEUIL, Saint-Denis 2008 (Médiévales, 53) [Presses universitaires de Vincennes, 191 S. geb., 17 Euro].
- NEUGEBAUER, W.: Funktion und Deutung des „Kaiserpalais“. Zur Residenzstruktur Preußens in der Zeit Wilhelms I., in: *Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte* NF 18 (2008) S. 67ff.
- NOBLET, J.-V.: Collégiales castrales et saintes-chapelles à vocation funéraire dans le royaume de France (1450-1560). Thèse soutenue à l'université de Paris IV-Sorbonne le 9 décembre 2005, sous la direction de Claude Mignot.
- OESTERLE, J. R.: Kalifat und Königtum. Herrschaftsrepräsentation der Fatimiden, Ottonen und frühen Salier an religiösen Hochfesten, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 416 S., geb., 49,90 Euro].
- OPITZ, C. N.: Eine „chambre aux enfants“ auf Burg Runkelstein? Ein neuer Vorschlag zur Deutung der sogenannten „Badestube“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 71 (2008) S. 467-480.
- OSCHEMA, K.: Herrschaft mit dem Überfluß. Tisch- und Weinbrunnen als Medium der Herrschaftsrepräsentation im späten Mittelalter, in: ... *zum allgemeinen statt nutzen*. Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte. Referate der Tagung des Schweizerischen Arbeitskreises für Stadtgeschichte, Bern, 1. bis 2. April 2005, hg.

- von D. RIPPMMANN, W. SCHMID und K. SIMON-MUSCHEID, Trier 2008, S. 171-192.
- Die Ottheinrich-Bibel*. Das erste illustrierte Neue Testament in deutscher Sprache, hg. von C. FABIAN und J. SCHEFZYK, Darmstadt 2008 (Ausstellungskatalog) [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 214 S., geb., 200 farb. Abb., 29,90 Euro].
- Oudrys gemalte Menagerie*. Porträts von exotischen Tieren im Europa des 18. Jahrhunderts, hg. von K. von BERSWORDT-WALLRABE, Berlin 2008 [Deutscher Kunstverlag, 168 S., kart., 113 farb., 15 sw-Abb., 29,90 Euro].
- PANTISCHEK, P.: LUGAL – šarru – βασιλεύς. Formen der Monarchie im Alten Vorderasien von der Uruk-Zeit bis zum Hellenismus. Tl. 1: Von der Uruk-Zeit bis Ur III, Frankfurt am Main u.a. 2008 (Grazer altertumskundliche Studien, 9) [Peter Lang, 568 S., kart., zahlr. Tab., 86 Euro].
- PAQUAY, I.: Gouverner la ville au bas Moyen Âge. Les élites dirigeantes de la ville de Namur au XV^e siècle, Turnhout 2008 (Studies in European Urban History (1100-1800), 16) [Brepols, 330 S., 6 farb. Abb., kart., 65 Euro].
- PARAVICINI, W.: Gaston Fébus en Prusse. Une aventure chevaleresque au XIV^e siècle, Ostfildern 2008 (Conférence annuelle de l'Institut Historique Allemand, 14) [Thorbecke, 80 S., brosch., 9,90 Euro].
- PAVIOT, J., PIBIRI, E.: Voyages et missions de Jean de la Chapelle, poursuivant Faucon, héraut Savoie (1424-1444), in: *Bulletino storico-bibliografico subalpino* 106 (2008) S. 239-285.
- PETERSOHN, J.: Stockholmer Fund bringt Licht ins Wolgaster Dunkel. Ein Detailplan des Wolgaster Herzogsschlosses aus dem 16. Jahrhundert, in: *Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte* 45,1 (2007) S. 20- 27.
- PFENNIG, A.: Die Welt ein großer Garten. Der Königlich-Preußische Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), Göttingen 2002 [Lukas Verlag, 103 S., kart., 42 farb. Abb., 47 sw-Abb., 16,90 Euro].
- POLLERROSS, F.: Romanitas in der habsburgischen Repräsentation von Karl V. bis Maximilian II., in: *Kaiserhof – Papsthof (16.-18. Jahrhundert)*, hg. von R. BÖSEL, G. KLINGENSTEIN und A. KOLLER unter Mitarbeit von E. GARMS-CORNIDES, J. P. NIEDERKORN und A. SOMMER-MATHIS, Wien 2006, S. 207-223.
- POLLERROSS, F.: Die Karlskirche als Kunstwerk und politisches Symbol. Votivkirche und Staatsdenkmal, in: *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz*. Ausstellungskatalog Wien Museum, hg. von E. DOPPLER, C. RAPP und S. BÉKÉSI, Wien 2008, S. 80-87.
- POLLERROSS, F.: Architektur und Panegyrik. Eine Allegorie der Jesuiten zur Geburt von Erzherzog Leopold Joseph (1682), in: *Barock in Mitteleuropa. Werke – Phänomene – Analysen*. Hellmut Lorenz zum 65. Geburtstag, hg. von M. ENGEL, M. POSZGAI, Christine S. und H. WEIGL, Wien u.a. 2006/2007 (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 55/56), S. 375-391.
- Un prince de la Renaissance: Pierre-Ernest de Mansfeld (1517-1604)*. Ausstellung: Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg: 18.4.-10.6. 2007. Bd. 1: Le château et les collections: sources d'archives, hg. von J.-L. MOUSSET, Luxembourg 2007; Bd. 2: Essais et catalogue, hg. von J.-L. MOUSSET und K. De JONGE, Luxembourg 2007 (Publications du Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg, 1) [Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg, Bd. 1: 291 S., kart., Abb., Bd. 2: 611 S., kart., graph. Darst., zusammen: 91 Euro].
- I principi e le arti*. Dipinti e sculture dalle Collezioni Liechtenstein. Ausstellungskatalog, Milano, Museo Poldi Pezzoli, 28 settembre-17 dicembre 2006], hg. von . M. GALLI MICHERO, Mailand 2006 [Skira, 79 S., brosch., 25 Euro].

- Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet.* Heft 23: Die Urkunden und Briefe aus dem Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand A 602: Württembergische Regesten (Regesta Imperii), bearb. von H. KOLLER, P.-J. HEINIG und A. NIEDERSTÄTTER, Wien 2007 [Böhlau, 565 S., geb., 89 Euro].
- La reliure médiévale.* Pour une description normalisée. Actes du colloque international, Paris, 22-24 mai 2003, organisé par l'Institut de recherche et d'histoire des textes (CNRS), hg. von G. LANOË und G. GRAND, Turnhout 2008 [Brepols, 465 S., Abb., 83 Euro].
- Residenzschloß, Landschloß und Palais.* Studien zur Schloßarchitektur in Thüringen, hg. von U. SCHÜTTE und L. UNBEHAUN, Göttingen 2008 (Studien zur Schloßarchitektur in Thüringen, 1) [Lukas Verlag, 240 S., kart., 100 sw-Abb., 25 Euro].
- RIEDO, D.: Der Status der Fragen im deutschen hochhöfischen Roman, Bern 2008 (Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie, 41) [Peter Lang, 265 S., brosch., 3 Abb., 48,70 Euro].
- ROCHE, D.: La culture équestre de l'Occident, XVI^e-XIX^e siècle. L'ombre du cheval. Bd. 1: Le cheval moteur. Essai sur l'utilité équestre, Paris 2008 [479 S., 30 Euro].
- RÖSENER, W.: Leben am Hof. Königs- und Fürstenhöfe im Mittelalter, Ostfildern 2008 [Thorbecke, 288 S., geb, zahlr. Abb., 24,90 Euro].
- SCHÄFFNER, A.: Terra verde. Entwicklung und Bedeutung der monochromen Wandmalerei der italienischen Renaissance, Kronsdorf 2008 [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften Weimar, 394 S., geb., 100 sw-Abb., 68 Euro].
- Schloßbau der Spätgotik in Mitteldeutschland.* Tagungsband, hg. von Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium Schloß Sachsenburg e.V. und der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Landesgruppe Sachsen, Dresden 2007 [Sandsteinverlag, 192 S., kart., 300 meist farb. Abb., 25 Euro].
- Schlösser und Gärten der Mark,* hg. von M. JAGER, Göttingen 2007 [Lukas Verlag, 175 S., geb., 12 farb. Abb., 178 sw-Abb., 29,80 Euro].
- SCHMITT, R.: Beiträge zur Baugeschichte von Dom St. Peter und Paul, Schloß Moritzburg und Kloster Posa in Zeitz, 2008 [Mitteldeutscher Verlag, 175 S., kart., zahlr. Abb., 10 Euro].
- SCHWEDLER, G.: Herrschertreffen des Spätmittelalters. Formen – Rituale – Wirkungen, Ostfildern 2008 (Mittelalter-Forschungen, 21) [Thorbecke, 568 S., geb., 79 Euro].
- SEGGERN, Harm von: Gab es ein Hauptstadtbewußtsein im Hochmittelalter? Eine Beobachtung zu *metropolis* bei Bartholomäus Anglicus, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 26 (2008) S. 15-35.
- 750 Jahre Königsberg.* Beiträge zur Geschichte einer Residenzstadt auf Zeit, hg. von B. JÄHNIG, Marburg 2008 (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung, 23) [Elwert, 636 S., Ill., graph. Darst., 52 Euro].
- SIEGERT, C.: Cherubini in Florenz. Zur Funktion der Oper in der toskanischen Gesellschaft des späten 18. Jahrhunderts, Laaber 2008 (Analecta Musicologica, 41) [Laaber-Verlag, 550 S., Abb., Notenbeispiele und CD-Rom, 98 Euro].
- Signes et couleurs des identités politiques, du Moyen Âge à nos jours,* hg. von D. TURREL, M. AURELL, C. MANIGAND, J. GRÉVY, L. HABLOT und C. GIRBEA, Rennes 2008 [Presses universitaires de Rennes, 537 S., farb. und sw-Abb., 26 Euro].

- SIKORA, M.: Der Adel in der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 160 S., kart., 9,90 Euro].
- SOMMER, D.: Fürstliche Bauten auf sächsischen Medaillen. Studien zur medialen Vermittlung landesherrlicher Architektur und Bautätigkeit, Göttingen 2008 (Schriften zur Residenzkultur, 3) [Lukas Verlag, 415 S., geb., 350 sw-Abb., 36 Euro].
- Spätmittelalterliche Residenzbildung in geistlichen Territorien Mittel- und Nordostdeutschlands*, hg. von K. NEITMANN, Göttingen 2008 (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, 2) [Lukas Verlag, 400 S., geb., 15 farb. Abb., 20 sw-Abb., 30 Euro].
- Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800-1800*, hg. von B. STOLLBERG-RILINGER, M. PUHLE, J. GÖTZMANN und G. ALTHOFF, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 256 S., geb., 250 meist farb. Abb., 24,90 Euro].
- Aus dem Inhalt:
 ALTHOFF, G., STOLLBERG-RILINGER, B.: Spektakel der Macht? Einleitung, S. 15-19; GÖTZMANN, J.: Weihen – Salben – Krönen. Die vormoderne Kaiserkrönung und ihre Imagination, S. 21-25; ANGENENDT, A.: Bischofswahl und Bischofsweihe, S. 27-31; RÜTHER, S.: Herrschaft auf Zeit. Rituale der Ratswahl in der vormodernen Stadt, S. 33-37; FÜSSEL, M.: Akademische Rituale. Deposition, Promotion und Rektorwahl an der vormodernen Universität, S. 39-43; KUSCH-ARNOLD, B., GLOWOTZ, D.: Vormoderne Ritualität in den bildenen Künsten und in der Musik, S. 45-49; WEBER, C. F., DARTMANN, C.: Rituale und Schriftlichkeit, S. 51-55; Bourrée, K.: Rituale und Konflikte in der Vormoderne. Instrumente des „sozialen Friedens“ und Bedrohungen der gesellschaftlichen Ordnung, S. 57-61; THAMER, H.-U.: Rituale in der Moderne, S. 63-67; LINNEMANN, D.: Rituale der Einsetzung. „Äußere Form“, Funktionen und Bedeutung, S. 68-147; ALTHOFF, G.: Das Grundvokabular der Rituale. Knien, Küssen, Thronen, Schwören, S. 149-180; MEIER-STAUACH, C.: Verkehrte Rituale. Umkehrung, Parodie, Satire und Kritik, S. 181-198; WELLER, T.: Ordnen – Gemeinschaft stiften, ins Recht setzen. Die Funktion von Ritualen und ihr Wandel, S. 199-215; SCHRÖER, C.: Spektakel des Umbruchs. Politische Inszenierungen in der Französischen Revolution zwischen Tradition und Moderne, S. 216-243.
- SPIESS, K.-H.: Fürsten und Höfe im Mittelalter, Darmstadt 2008 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 144 S., geb., 70 meist farb. Abb., 24,90 Euro].
- STAMP, G.: Budapest 1867-1914: a dual capital for the dual monarchy, in: *The Court Historian* 13,1 (2008) S. 21-34.
- STAUDINGER, B.: Die jüdische Welt und die Wittelsbacher, Wolfratshausen 2007 [Edition Minerva, 64 S., kart., 60 farb. Abb., 12 Euro].
- STECKHAN, P.: Welfenbericht. 150 Jahre Familiengeschichte der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg dokumentiert in Photographie und Film, Göttingen 2008 [Matrix Media Verlag, 200 S., geb., 100 sw- und 10 farb. Abb., 29,90 Euro].
- STEINMETZ, T.: Neue Überlegungen zur Frühgeschichte der Burg Hirschberg an der Bergstraße – ein Zusammenhang zwischen Burg- und Bergbau?, in: *Burgen und Schlösser* 49 (2008) S. 161-168.
- STERCKEN, M.: Städte der Herrschaft. Kleinstadtgenese im habsburgischen Herrschaftsraum des 13. und 14. Jahrhunderts, Köln u.a. 2006 (Städteforschung, 68) [Böhlau, 259 S., geb., 12 sw-Abb., 29,90 Euro].
- Studien zu den Italien-Beziehungen in der Kulturgeschichte Thüringens* – Studi sulle relazioni con l'Italia nella storia della cultura di Turingia, hg. von S. SEIFERT,

- Kronsdorf 2008 (Animo italo-tesesco, 5/6) [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften Weimar, 446 S., kart., 24 sw-Abb., 29,80 Euro].
- Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen*, hg. von S. GASCH und B. LODES, Tutzing 2007 (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, 2) [Hans Schneider Verlag, 420 S., geb., 55 Euro].
- Aus dem Inhalt:
- KOHLER, A.: Philipp der Schöne. Zum Tod eines jungen Königs vor 500 Jahren, S. 11ff.; RÖMER, F.: Lateinische Panegyrik für Philipp den Schönen, S. 23ff.; NIEDERKORN-BRUCK, M.: Der Tod und das Leben, S. 39ff.; HAGGH, B.: Singing for the most noble souls: Funerals and memorials for the Burgundian and Habsburg Dynasties in Dijon and Brussels as models for the funeral of Philip the Fair in 1507, S. 57ff.; KÖRNDLE, F.: *So loblich, costlich und herlich, das darvon nit ist ze schreiben*. Der Auftritt der Kantorei Maximilians I. bei den Exequien für Philipp den Schönen auf dem Reichstag zu Konstanz, S. 87ff.; TAMMEN, B. R.: *Ibi est omnis harmonia et melodia resonans auditui*. Annäherungen an die „beatorum gaudia“ in der spätmittelalterlichen Kunst, S. 111ff.; MECONI, H.: The range of mourning: Nine questions and some answers, S. 141ff.; KRONES, H.: *Secundus tonus est gravis et flebilis. – Tertius tonus severus est*. Zur Semantik der Modi in Trauermotetten der Zeit um 1500, S. 157ff.; FUHRMANN, W.: Pierre de la Rues Trauermotetten und die *Quis dabit* – Tradition, S. 189ff.; GRASSL, M.: *Hic incipit lamentatio* – Vertonungen der Klagelieder des Propheten Jeremias im Umkreis des burgundisch-habsburgischen Hofes, S. 245ff.; HIGGINS, P.: Lamenting „Our master and good father“: Intertextuality and creative patrilineage in musical tributes by and for Johannes Ockeghem, S. 277ff.; ZAJIC, A.: Von deutschen Gesängen, Trommelschlägen und Heerpaukern. Marginales zur Musik bei Trauerfeiern des frühneuzeitlichen Adels, S. 315ff.; FENLON, I.: Courtly rituals: princely obsequies in Florence and Venice, S. 343ff.; SCHILTZ, K.: Tod in Venedig: Adrian Willaert als Rezipient burlesker Lamenti, S. 359ff.; SCHMID, B.: Claudio Monteverdis *Ballo delle ingrate*: Eine Persiflage auf den Totentanz?, S. 377ff.
- TRENSCHEL, H.-P.: „Wie dieses die Ehre des Hofes erheischet“. Essen und Trinken am fürstbischöflichen Hofe zu Würzburg, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 59 (2007) S. 15-28.
- Treue*. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne, hg. von N. BUSCHMANN und K. B. MURR, Göttingen 2008 [Vandenhoeck & Ruprecht, 470 S., geb., 28 Abb., 54,90 Euro].
- TRITSCHLER, T.: Hoh-Eckerich/Haut-Echéry. Eine wenig bekannte Burg im Grenzgebiet zwischen Elsass und Lothringen, in: Burgen und Schlösser 49 (3/2008) S. 169-176.
- UEBACH, C.: Die Ratgeber Friedrich Barbarossas (1152-1167), Marburg 2008 [Tectum, 300 S., kart., 29,90 Euro].
- UHRMANN, F.: Das Herzogsschwert der Fürstbischöfe von Würzburg. Studien zum Bedeutungswandel und zur Rezeptionsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Würzburg 2007 (Mainfränkische Studien, 76) [Freunde mainfränkischer Kunst und Kultur, 131 S., kart., 11,90 Euro].
- ULRICH, S.: Arras, Beilstein, Bernkastel, Cochem und Thurandt, in: Burgen und Schlösser 49 (3/2008) S. 154-160.
- Le vassal, le fief et l'écrit*. Pratiques d'écriture et enjeux documentaires dans le champ de la féodalité (XI^e-XV^e s.). Actes de la journée d'étude organisée à Louvain-la-

- Neuve le 15 avril 2005, hg. von J.-F. NIEUS, Turnhout 2008 (Textes, Etudes, Congres, 23) [Brepols, 218 S., 4 farb. und 9 sw-Abb., kart., 30 Euro].
- Vergnügen und Inszenierung. Stationen städtischer Festkultur in Halle*, hg. von W. FREITAG und K. MINNER, Halle (Saale) 2004 [Mitteldeutscher Verlag, 273 S., geb., Ill., 17,90 Euro].
- Villes de Flandre et d'Italie (XIII^e-XVI^e siècle)*. Les enseignements d'une comparaison, hg. von E. CROUZET-PAVAN und E. LECUPPRE-DESJARDINS, Turnhout 2008 [Brepols, 330 S., Abb., 69 Euro].
- Villes en guerre XIV^e-XV^e siècles*. Actes du colloque tenu à l'Université de Provence, Aix-en-Provence, 8-9 juin 2006, hg. von C. RAYNAUD, Aix-en-Provence 2008 [Publications de l'Université de Provence, 247 S., Abb., 24 Euro].
- Die Visconti und der deutsche Südwesten*. Kulturtransfer im Spätmittelalter, hg. von P. RÜCKERT und S. LORENZ, Ostfildern 2008 (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, 11) [Thorbecke, 352 S., geb., 40 Abb., 27,50 Euro].
- Wahl und Krönung in Zeiten des Umbruchs*, hg. von L. PELIZAEUS, Frankfurt am Main 2008 (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, 23) [Peter Lang, 226 S., kart., 21 Abb., 42,50 Euro].
- WALTHER, P.: Der Berliner Totentanz zu St. Marien, Göttingen 2005 [Lukas Verlag, 87 S., kart., 42 sw-Abb., 12 Euro].
- WENDLAND, C.: Georg Christian Unger. Baumeister Friedrichs des Großen in Potsdam und Berlin, Potsdam 2002 [Lukas Verlag, 191 S., geb., zahlr. Abb., 16,95 Euro].
- Wien und seine WienerInnen*. Ein historischer Streifzug durch Wien über die Jahrhunderte, hg. von M. SCHEUTZ und V. VALEŠ, Wien 2008 [Böhlau, 388 S., kart., graph. Darst., 29,90 Euro].

Aus dem Inhalt:

SCHEUTZ, M., VALEŠ, V.: Von der Residenzstadt zur übergroßen Hauptstadt der Republik. Stadtimages im Wandel – ein Streifzug, S. 13ff.; PÁNEK, J.: Rudolf II. – ein Kaiser zwischen Wien und Prag – im Werk Karl Vocelkas und in der tschechischen Historiographie, S. 17ff.; PÁLFFY, G.: Ungarn in der Habsburgermonarchie: Ungarische Herrschaftszeichen an der Wiener Begräbniszeremonie Kaiser Ferdinand I. 1565, S. 29ff.; BUŽEK, V.: Wien aus der Sicht der böhmischen Adeligen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, S. 47ff.; PAUSER, J.: „Weil nun der Reichthum so Zuckersüß ...“ Glückshäfen in der frühneuzeitlichen Jahrmarkts- und Festkultur Österreichs, S. 65ff.; POLLEROS, F.: Der Wiener und sein Gartenhaus: Wolfgang Wilhelm Prämer (um 1637-1716), S. 99ff.; Scheutz, M.: Fasching am frühneuzeitlichen Wiener Hof. Zur Domestizierung der „verkehrten Welt“ in einem höfischen Umfeld, S. 127ff.; GRIESEBNER, A.: Wien und die exurbia. Funktionen und Optionen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, S. 157ff.; HEHENBERGER, S.: „die beleidigte Ehre Gottes auf das empfindlichste zu rächen, allweg gesonnen“. Blasphemie und Sakrileg im 18. Jahrhundert, S. 179ff.; STEINER, S.: Wien – Temesvar und retour. Der Wasserschub unter Maria Theresia, S. 203ff.; TANTNER, A.: Wahrheitsproduktion durch Auskampfung. Zum Kampf gegen den Wichtelzopf, S. 221ff.; STAUDINGER, B.: Collecting Identities: Max Grunwalds (1871-1953) jüdisches Wien, S. 235ff.; LEIDINGER, H., MORITZ, V.: WienerInnen machen Weltrevolution. Biographische Annäherungen zur Geschichte der Kommunistischen Internationale, S. 253ff.; SCHREIBER, R.: Schwedenhilfe nach dem Ersten Weltkrieg für Wien. Erinnerungen von Elsa Björkman-Goldschmidt, S. 271ff.; VALEŠ, V.: Die Kommunikationsorte der Wiener Tschechen zwischen den 1840er und den 1930er

Jahren, S. 285ff.; WEIDINGER, L.: Das goldene Wienerherz. Über den musealen Umgang mit dem NS-Kunstraub, S. 297ff.; EBNER, P.: Universität Wien, 1968 – Studieren im gesellschaftlichen Wandel, S. 315ff.; FISCHER, W.: „I haab Vocelka - du haaßt Vocelka“. Der Diskurs über die „Gastarbeiter“ in den 1960er bis 1980er Jahren und der unhistorische Vergleich mit der Wiener Arbeitsmigration um 1900, S. 327ff.; REISENLEITNER, M.: Das Belvedere – ein Palast mit Ausblick: Europäische Geschichte und Gedächtnis im urbanen Raum, S. 355ff.; VOCELKA, K.: Growing up in Vienna. Kindheit und Jugend in Wien, S. 373ff.

Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652-1800). Eine Annäherung, hg. von I. PANGERL, M. SCHEUTZ und T. WINKELBAUER, Innsbruck u.a. 2007 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 47) [672 S., kart., 30 sw-Abb., 68,80 Euro].

WILLISCH, N.: *Bilder von Ottheinrichs Reise nach Krakau im World Wide Web*, in: Schlesischer Kulturspiegel 43 (2008) S. 41.

WITZENMANN, W.: Die Lateran-Kapelle 1599-1650, 2 Bde., Laaber 2008 (Analecta Musicologica, 40,1-2) [Laaber-Verlag, 797 S., zahlr. Abb. und Notenbeispiele, 160 Euro].

WOLF, A.: Die Goldene Bulle und die Kurfürsten, in: Wahl und Krönung, hg. von B. HEIDENREICH und F.-L. KROLL, Frankfurt 2006, S. 57-77.

ZIEGLER, W.: König, Konrad III (1138-1152): Hof, Urkunden und Politik, Wien 2007 [Böhlau, 800 S., kart., 99 Euro].

Zwischen Fürstenwillkür und Menschheitswohl – Gottfried Wilhelm Leibniz als Bibliothekar, hg. von K. HARTBECKE, Frankfurt am Main 2008 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderbände, 95) [Klostermann, 278 S., Ln., 79 Euro].

Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel, Werner Paravicini (Hg.)

Hofwirtschaft

Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in
Spätmittelalter und Früher Neuzeit

Residenzenforschung, Bd. 21

Herausgegeben von der Residenzen-Kommission
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

NEU!

17 cm x 24 cm

512 Seiten

Leinen mit Schutzumschlag

2 farbige Bildtafeln

69,00 €/ sFr 114,00

ISBN 978-3-7995-4523-5



Der Hof war zuallererst ein politisches Zentrum und die wichtigste Herrschaftsinstitution Alteuropas. Gleichzeitig kann er aber auch als Markt beschrieben werden. Ökonomie muss dabei im weiteren Sinne verstanden werden, wurde doch mit verschiedenen Kapitalien getauscht und gehandelt, nicht nur mit Gold und Silber, sondern auch mit Ehrzuweisungen, vorteilhaften Heiraten, Länderschenkungen, Ämtern und Pensionen. Das hier wiedergegebene Symposium folgte den Spuren höfischer Wirtschaft.



THORBECKE

Ja, ich bestelle:

...oder direkt beim Verlag bestellen:

___ Ex. **Hofwirtschaft**
Residenzenforschung, Bd. 21 **NEU**

Name / Vorname

Straße / Nr.

PLZ / Ort

E-Mail-Adresse

Jan Thorbecke Verlag
Senefelderstr. 12, D-73760 Ostfildern,
Tel. +49 (0)711 / 4406-194, info@thorbecke.de

Versandkostenpauschale: € 2,90, ab 2 Expl.
portofrei (Inland)

Unser **Gesamtprogramm** finden Sie unter:
www.thorbecke.de

Bitte bei Ihrem Buchhändler abgeben ...

SONSTIGES

An der Universität Leiden ist unter Leitung von Dr. Antheun Janse das Projekt **Burgundian nobility. Princely Politics and Noble Families, c. 1430-c. 1530** angesiedelt.

Zur Projektbeschreibung siehe

<http://www.arts.leidenuniv.nl/history/burgundian-nobility.jsp>

*

Prosopographia Curiae Burgundicae online.

Mit der Veröffentlichung der endgültigen, noch einmal erheblich überarbeiteten und erweiterten Fassung der Datenbank findet ein Projekt seinen Abschluß, das unter der Leitung seines ehemaligen Direktors Werner Paravicini in mehr als zwölfjähriger Arbeit am Deutschen Historischen Institut Paris erstellt wurde. Für ihre endgültige Veröffentlichung wurden die Inhalte der Datenbank nochmals erweitert und um neue Recherchemöglichkeiten ergänzt. Sie bietet damit einen privilegierten Zugang zu den Höfen der Herzöge von Burgund im 15. Jahrhundert, deren Personal und deren Organisation.

Die überarbeitete Version der Datenbank bietet:

- eine neu überarbeitete Benutzeroberfläche,
- die Einbindung auch der in den Hofordnungen der Herzöge Philipps des Guten und Karls des Kühnen enthaltenen Informationen (ein direkter Link zu deren Texten wird mit deren Onlinestellung auf dem Portal www.prosopographia-burgundica.org folgen),
- die Karrieren von mehr als 3000 Amtsträgern am burgundischen Hof im Überblick,
- ein neues Recherchemodul mit vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten,
- die Möglichkeit einer erweiterten Suche nicht nur nach Personen, sondern auch nach Gruppen.

Ziel der Datenbank ist es, auf Grundlage zweier komplementärer Quellengruppen einen möglichst breiten Überblick über das an den Höfen der burgundischen Herzöge und ihrer Familienmitglieder im 15. Jahrhundert dienende Personal bereitzustellen.

Die Datenbank basiert auf der Auswertung

- der täglichen Listen der Gagen und der Ausgaben der einzelnen Ämter (écrous), welche die Namen aller Personen aufführen, die an einem bestimmten Tag dienten, und die Höhe ihrer Gagen, bzw. die Namen jener Beamten verzeichnen, die für die Ausgaben der einzelnen Hofämter an diesem Tag verantwortlich waren.
- der burgundischen Hofordnungen, normativer Dokumente zur verbesserten Organisation und Verwaltung der Höfe. Hier sind die einzelnen Ämter bei Hofe und deren Amtsinhaber aufgeführt sowie die Gagen, Pferde und Verpflegung, auf die sie Anspruch haben.

Alles in allem verzeichnet die *Prosopographia Curiae Burgundicae* Informationen zu mehr als 4700 Einzelpersonen, basierend auf der Auswertung von 5848 Gagen- und Ausgabenlisten und 25 Hofordnungen mit insgesamt 483 321 Einzelerwähnungen.

Die Datenbank bietet somit die Möglichkeit:

- nach einzelnen Namen zu suchen, Daten zu kontrollieren und Karrieren nachzuverfolgen (Ämter, Gagen, Höfe),
- die Zusammensetzung des Hofpersonals für verschiedene Zeitpunkte zu rekonstruieren,
- Eingeladene und Gäste bei Hof zu finden und zu identifizieren,
- die Beziehungen zwischen den einzelnen Höfen und Amtsträgern zu analysieren,
- die allgemeine Entwicklung der Ämter, Gagen und Ausgaben wie der Hoforganisation nachzuverfolgen,
- sowie Reisewege zu überprüfen und nachzuverfolgen.

Die endgültige Version der Datenbank ist ab dem 15. Oktober 2008 unter der folgenden Internet-Adresse zu erreichen:

<http://fm7.chmann.ch/fmi/iwp/cgi?-db=Prosopographia%20Curiae%20Burgundicae&-loadframes>

*

Unter Leitung von Prof. Dr. Gudrun Gersmann ist am Deutschen Historischen Institut Paris in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland (Dr. Hans-Werner Langbrandtner, Referent für die Adelsarchivpflege und die wissenschaftliche Benutzungsberatung, Rheinische Archivberatung – Fortbildungszentrum Brauweiler) und den Vereinigten Adelsarchiven im Rheinland e.V. das Forschungsprojekt

Aufbruch in die Moderne. Der rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive 1750-1850

etabliert worden.

Weitere Informationen unter

<http://www.dhi-paris.fr/index.php?id=210>

und auf der Internetseite des Projekts:

<http://www.rafo.lvr.de/archivberatung/adelsarchive/aufbruch+in+die+moderne.asp>

DIE ARBEITSSTELLE KIEL

Prof. Dr. Werner Paravicini

Dr. Jan Hirschbiegel
(Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Residenzenforschung,
Handbuch IV: Grafen und Herren)
Dr. Jörg Wettlaufer
(Symposien, Internetangebot, Handbuch IV: Grafen und Herren)

Silke Meier
Anna Orłowska

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Residenzen-Kommission
Arbeitsstelle Kiel
c/o Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

(Besuchsadresse) Leibnizstr. 8

(postalisch) Olshausenstr. 40

D-24098 Kiel (für Briefe)
D-24118 Kiel (für Päckchen und Pakete)

Tel./Fax/AB: [D] 04 31 - 8 80-14 84 (Hirschbiegel)
Tel./AB [D] 04 31 - 8 80-22 96 (Wettlaufer)

E-Mail: resikom@email.uni-kiel.de

Adresse im Internet: <http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de>